Postgeschichte, Spezialitäten und Kurioses – Teil 2

Saarabstimmung - 1935

anuar 1935 fand der vorgesehene olksentscheid (Saarabstimmung latt, in dem sich 90,7 Prozent de bstimmenden zu Deutschland ekannten. Infolgedessen kam das aargebiet vollständig zum Deutscher eich zurück, wo es nicht an Preußen nd Bayern zurückkam, sondern als aarland einem Reichskommissa nterstellt wurde.

olkshilfe 1934, „Volksabstimmung omplett einheitlich mit jeweils idea entrisch aufsitzenden Vollstempeln AARBRÜCKEN * 2bb 29.12.34 au berfrankiertem, bildschönem Luftpost -Brief, nach Neumarkt (Oberpfalz) mi s. Ankunft, Foto-Kurzbefund Geigle BPP einwandfrei"

i.Nr.: 199 - 205

Christian Geigle, D-82031 Grünwald
Mitglied im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.

BPP

KURZBEFUND (Abbildung umseitig)

Saargebiet Mi.-Nr. 199 - 205

Das Prüfstück ist echt.

Belegart:	Luftpost-Einschreiben-Fernbrief nach Deutschland
Portorichtig:	nein
Qualität:	einwandfrei
Bemerkungen:	rückseitig Ankunftstempel
Signatur:	keine

Datum: 23.07.2021 Unterschrift:

Michel: 827 Pa

1942, Freimarkenausgabe Adolf Hitler, 12 Pfg.

Senkrechtes Paar vom Oberrand mit geklebter Papierbahn, wie üblich mit Makulaturstrich entwertet, um nicht in den Verkauf zu gelangen, einwandfrei postfrisch, Fotobefund Schlegel BPP

Andreas Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Kurfürstendamm 200, 10719 Berlin

17. September
BEFUND
Nr. 2826

Deutsches Reich 1942

Freimarken-Ausgabe „Adolf Hitler"
12 (Pf), senkrechtes Paar vom Oberrand, auf geklebter Papierbahn, mit Makulaturstrich entwertet,
Michel Nr. 827 Pa, postfrisch. Die geklebte Papierbahn ist echt und hat Originalgummi.
Die Qualität ist **einwandfrei.**
keine Signatur
Abbildung umseitig

A. Schlegel

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Amerikanische und Britische Zone Nr. 1-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland, Libau
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

für ein Paket nach Wien, Aufgabest
aber etwas undeutlich, Pracht

11566

11566 F 827 Pa ** € 90
12 Pfg Freimarken, senkrechtes Paar vom Oberrand mit geklebter Papierbahn, wie üblich mit Makulaturstrich, einwandfrei postfrisch, Fotobefund Schlegel BPP „... einwandfrei", €350.-

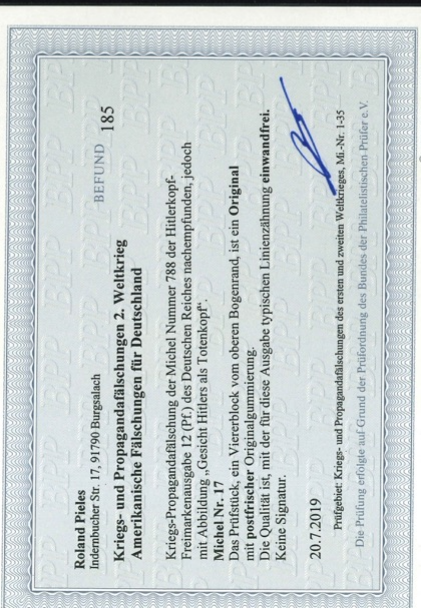
WK II – Amerik. Fälschungen für Deutschland

Michel: 17 (4)

1944, Propagandafälschung der Freimarke Hitler, 12 Pfg - dunkelbräunlichrot
Gesicht Hitlers als Totenkopf, Inschrift „FUTSCHES REICH", postfrischer Viererblock vom Oberrand, tadellose Kabinetterhaltung, diese Marke ist die am häufigsten in der Nachkriegszeit nachgeahmte Propagandafälschung. Originale sind in den Sammlungen vergleichsweise selten zu finden
Ohne Signaturen, Fotobefund Pieles BPP

Auch die US-amerikanische Regierung erkannte das Potential von Kriegspost- und Propagandafälschungen während des Zweiten Weltkrieges.

Zunächst begann man mit der Fälschung der beiden postgültigen Freimarken zu 6 und 12 Reichspfennig des Deutschen Reichs. Auf ihnen war Adolf Hitler abgebildet. Sie wurden im Herbst 1944 von einer US-amerikanischen Feldpostdruckerei des OSS im besetzten Rom hergestellt. Diese dienten dazu, im Feindesland Verwirrung zu stiften. Sie wurden auf Briefe geklebt, mit gefälschten Poststempeln (Wien 8, Wien 40, Hannover 1) versehen und mittels Flugzeugen in der Operation Cornflakes über dem Süden des Deutschen Reiches abgeworfen.



Roland Pieles
Indernbucher Str. 17, 91790 Burgsalach

BEFUND 185

Kriegs- und Propagandafälschungen 2. Weltkrieg
Amerikanische Fälschungen für Deutschland

Kriegs-Propagandafälschung der Michel Nummer 788 der Hitlerkopf-Freimarkenausgabe 12 (Pf.) des Deutschen Reiches nachempfunden, jedoch mit Abbildung „Gesicht Hitlers als Totenkopf".
Michel Nr. 17
Das Prüfstück, ein Viererblock vom oberen Bogenrand, ist ein **Original** mit **postfrischer** Originalgummierung.
Die Qualität ist, mit der für diese Ausgabe typischen Linienzähnung **einwandfrei.**
Keine Signatur.

20.7.2019

Prüfgebiet: Kriegs- und Propagandafälschungen des ersten und zweiten Weltkrieges, Mi.-Nr. 1-35

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

Roland Pieles
Indernbucher Str. 17, 91790

BEFUND

Prüfgebiet: Kriegs- u

eltkrieges, Mi.-Nr. 1-35

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

Drittes Reich **Lokalausgaben**

Generalgouvernement Polen

Mi Nr.: 71 – 82 Viererblock Randstücke postfrisch

Drittes Reich **Lokalausgaben**

Generalgouvernement Polen

Mi Nr.: 71 – 82 Viererblock Randstücke postfrisch

80

60

96

72

8

6

32

24

40

30

S. M. S Schwarzenberg.

Die Schwarzenberg war eine österreichische Fregatte von 1853, die 1861/62 zu einer Schraubenfregatte umgebaut wurde. Im Seegefecht bei Helgoland 1864 war sie Flaggschiff des Linienschiffskapitäns Wilhelm von Tegetthoff. Benannt war sie nach Felix zu Schwarzenberg.

12 Pfg. Hindenburg auf großer Postkarte und entsprechende Biefporto frankiert ab M.-Gladbach am 10.08.1935 nach Wien.
Großes HANDGEMALTES AQUARELL mit Motiv Segelschiffe und Bildunterschrift „Schulschiff SMS Schwarzenberg/Sebenico" sowie Signatur „Alex Burgschwaiger/1935"

Deutsches Reich (Drittes Reich)

519

✉

Kw: -,-

561.301

14429

Foto 2
561301

51-223/ 1030

80,-- 120.-

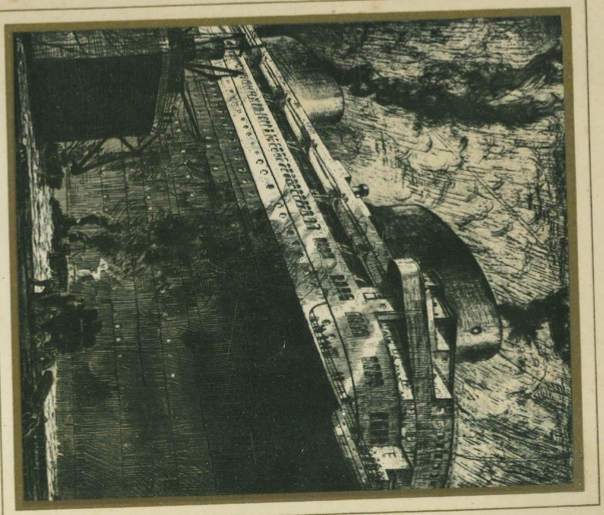
bild zuerst, beide seiten

12 Pfg Hindenburg auf großer Postkarte und entsprechend mit Briefporto frankiert ab M.-GLADBACH 10.8.35 nach Wien, großes farbiges HANDGEMALTES AQUARELL mit Motiv Segelschiffe und Bildunterschrift "Schulschiff SMS Schwarzenberg / Sebenico" sowie Signatur "Alex Burg / 1935", einmalig!

Speziell für den Einsatz im Ostasiendienst gab der NDL in den Jahren 1934/35 zwei neue Schiffe in Auftrag. Diese sollten jeweils mindestens einen Rauminhalt von 18.000 BRT vorweisen und eine Mindestgeschwindigkeit von 21 Knoten gewährleisten. Mit den neuen Schiffen sollte es möglich werden, die Fahrzeit zwischen Bremen und Schanghai von bisher üblichen 50 Tagen auf 34 zu verkürzen. Das erste dieser Schiffe war die Scharnhorst, es folgte die Gneisenau. Zusätzlich übernahm der NDL das ursprünglich von der HAPAG bestellte Schiff Potsdam. Abweichend voneinander wurden bei den drei ansonsten sehr ähnlich konzipierten Schiffen verschiedene Antriebs- und Vorschiffskonzepte umgesetzt. Bereits fünfeinhalb Monate nach dem Stapellauf verließ die Scharnhorst Bremerhaven zu ihrer Jungfernfahrt nach Fernost. Der Neubau wurde in Bremen auf der Werft AG Weser der Deschimag auf Kiel gelegt. Der Stapellauf fand am 14. Dezember 1934 in Anwesenheit Adolf Hitlers statt. Das Schiff war mit einem für die damalige Zeit fortschrittlichen Maierform-Steven versehen, aber anders als sein Schwesterschiff Gneisenau mit einer der ersten turboelektrischen Antriebsanlagen für größere Seeschiffe ausgerüstet. Die gesamten Einrichtungen des Schiffes entsprachen den Bedingungen der Tropenfahrt.

1936 – sechs Original SPEISEKARTEN von Bord des Dampfers SCHARNHORST von einer Nordkap-Fahrt vom 23.5. bis 2.6.1936, die farbig bedruckten Deckblätter mit div. Themen und auf den Rückseiten Erläuterungen zu den Orten, wie Augsburg, München und historische Persönlichkeiten, wie Gneisenau Blücher-Wellington und Scharnhorst selbst, innen teils etwas Patina, dazu ein Programm zum „Großen Abend-Konzert" am 31.5.36 und eine „Offizielle Bordzeitung" der Norddeutschen Lloyd (NDL) vom 31.05.36

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Lloyd Post

OFFIZIELLE BORDZEITUNG DES NORDDEUTSCHEN LLOYD

An Bord des D. „SCHARNHORST"
Sonntag, den 31. Mai 1936.
Transocean-Nachrichten, übermittelt von der Großfunkstelle der Deutschen Reichspost in Nauen.

KIEL. Am 20. Jahrestag der Skagerakschlacht wurde bei Laboe an der Kieler Bucht in Gegenwart des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, das von den Marinekameradschaften in jahrelanger Arbeit ohne fremde Hilfe errichtete Ehrenmal für die Weltkriegsgefallenen der deutschen Kriegsmarine feierlich geweiht. Das in Form eines Wickingerschiffsbuges 80 Meter hochragende Ehrenmal birgt in einer unterirdischen Weihehalle ein Buch mit den Namen der 34 836 auf allen Weltmeeren von 1914 bis 1918 gefallenen Angehörigen der deutschen Kriegsmarine. Die Weiherede hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder, der dabei auch der in der Skagerakschlacht gefallenen Engländer in ehrender Weise gedachte.

BERLIN. Am Jahrestage der Skagerakschlacht stellte, wie seit Jahren üblich, die Kriegsmarine die Ehrenwachen vor dem Ehrenmal Unter den Linden, der Reichskanzlei und dem Brandenburger Tor. Das militärische Schauspiel hatte wiederum tausende von Berlinern auf die Beine gebracht, die die Matrosen lebhaft bejubelten.

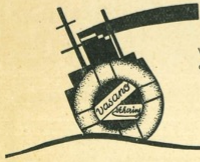
JERUSALEM. Die englische Polizei ist jetzt zur wirksameren Unterdrückung von Unruhen mit Tränengasbomben ausgerüstet worden. Die Ausschreitungen haben neuerlich mehrere Tote und Verwundete gefordert. Die arabischen Beamten, die bisher von dem Streikzwang entbunden waren, sind jetzt vom arabischen Streikausschuß angewiesen worden, mit Anfang dieser Woche ebenfalls in den Streik zu treten.

GENF. Der argentinische Vertreter beim Völkerbund hat beim Sekretariat die sofortige Einberufung der Völkerbundsversammlung, die bekanntlich im vergangenen Herbst wegen des abessinischen Konfliktes nur unterbrochen wurde, verlangt. In politischen Kreisen glaubt man, daß die argentinische Initiative auf die Gerüchte von einer Verschiebung der für den 16. Juni vorgesehenen Ratstagung zurückgeht.

PARIS. Die Einigungsverhandlungen im Arbeitsministerium zwischen den streikenden Metallarbeitern und ihren Arbeitsgebern wurden plötzlich abgebrochen, da die Arbeitgeber sich weigerten weiter zu verhandeln, solange die Streikenden die Betriebe besetzt hielten. Die Streikbewegung greift weiter um sich und nach den letzten Schätzungen sollen sich in ganz Frankreich 300 000 Arbeiter im Ausstand befinden. Das Vorbild der Metallarbeiter veranlaßt jetzt auch die Arbeiter anderer Industriezweige die Arbeit niederzulegen. Besonders die Bauarbeiter sind sehr streiklustig.

LONDON. Außenminister Eden erstattete den Kabinettsmitgliedern gestern Bericht über seine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Grandi, der mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund gedroht haben soll für den Fall, daß die Sanktionen nicht innerhalb kürzester Zeit aufgehoben werden würden. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll sich die Mehrzahl der englischen Minister auf dieser Sitzung für Verhandlungen mit Italien ausgesprochen haben, nachdem Mussolini bereit sei, die umfassendsten Garantien hinsichtlich des überseeischen englischen Besitzes zu geben.

BRÜSSEL. Im Rahmen der Verhandlungen zur Neubildung der belgischen Regierung empfing König Leopold auch den Generalsekretär der kommunistischen Partei Belgiens, Jacques Mott. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte Europas und der Welt, daß ein König einen Kommunisten zu einer Besprechung über die Regierungsbildung berief. Die Unterhaltung hatte naturgemäß einen negativen Verlauf.



GEGEN SEEKRANKHEIT VASANO

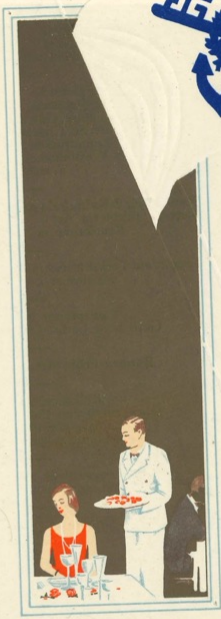
Vasano gegen Seekrankheit ist beim Schiffsarzt und durch die Schiffs-Apotheke erhältlich

Vasano against seasickness is obtainable from the ships doctor and the dispensary

SCHERING-KAHLBAUM A. G. BERLIN

4300

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

Neujahrsnacht 1813/14

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Augsburg

SCHARNHORST

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

München

MEERWALD
LUFTHANSA
TELEGRAMME
Aktion: 15. Januar 2020
Deutsche Reichspost

Luftfahrt ist not

Bekanntmachung.

Um die Erinnerung an den 4. u. 5. August 1908, die durch die Dauerfahrt des

Luftschiffes

Sr. Excellenz des Grafen Zeppelin

Markſteine geworden ſind der fortſchreitenden Kultur der Menſchheit, auch durch ein ſichtbares Andenken im Deutſchen Volke lebendig zu erhalten, habe ich aus dem mir von meinem Schweſterwerke, der Firma

Carl Berg Akt.-Geſ. in Eveking

übergebenen Material des **Luftſchiffes »Z 4«** Löffel hergeſtellt und dieſelben mit entſprechender Prägung verſehen. — Jeder Löffel, der dieſe Prägung trägt, iſt unter Gewähr aus den Reſten des Luftſchiffes »Z 4«, welche nur ich allein verarbeite, gegoſſen.

Lüdenſcheid, im September 1908.

Wilhelm Berg

Aluminiumwerk und Metallwarenfabriken.

Spezialitäten: Aluminiumkochgeſchirre und Militäreffekten, Knöpfe, Schnallen, Gürtelſchlöſſer, Helmbeſchläge, ſowie andere Maſſenartikel aus Metall aller Art.

Gegründet 1797.

SPANNAGEL & CAESAR LÜDENSCHEID.

Zeppelin-Memorabilien (Memorabilien)

3212

Foto 2
542152

Kw: -,-

542.152

71-18/ 168

400,--

SIGNATUR des Grafen Zeppelin auf eigenhändig geschriebenem Brief mit Briefkopf "Dr. Ing. Dr. Graf F. von Zeppelin" ab F'hafen 29.3.1911 an die Redaktion der Württemberger Zeitung mit einem Dank über die rege Berichterstattung der königlichen Aktivitäten

Dr. ing. Dr. Graf F. von Zeppelin

Friedrichshafen a. B., 29. März 1911.

Geehrte Redaktion der Württemberger Zeitung.

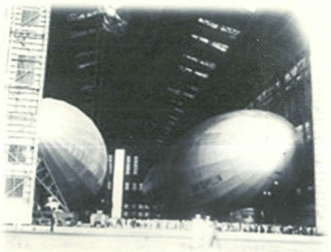
Es gereicht mir zur Freude, die gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, auch in der Oeffentlichkeit, mit einigen Zeilen wenigstens, den fördernden Einfluß zu rühmen, den die rege Anteilnahme Ihrer Königlichen Majestäten auf meine Luftschiffbauunternehmungen gehabt

SIGNATUR des Grafen Zeppelin auf eigenhändig geschriebenen Brief mit Briefkopf „Dr. Ing. Dr. Graf F. von Zeppelin" ab Frierichshafen 29.3.1911 an die Redaktion der Württemberger Zeitung mit einem Dank über die rege Berichterstattung der königl. Aktivitäten

Weltfahrt der „Graf Zeppelin“ - 1929

Weltfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin „ (LZ127) vom 01. August 1929 bis 04. September 1929

AUSSENHÜLLENSTOFF abgenommen vom LZ127 nach der Welt-Rundfahrt 1929 mit rückseitigem Eindruck und Firmenstempel, als Bord-Postkarte 1936 auf der ersten Postfahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ (LZ129) mit Bordstempel 23.3.36 verwendet, einmaliger Beleg zur Geschichte der beiden bedeutendsten zivilen deutschen Luftschiffe, thematisch passend frankiert mit 40 Pfg. Lufthansa und 10 Pfg. Steinadler, Pracht



(Luftschiffe LZ129 und LZ127 im Hangar von Friedrichshafen)

********** Mit dem Zeppelin um die Welt ! **********

Zeppelin-Memorabilien (Memorabilien)

3183

Foto 2
542157

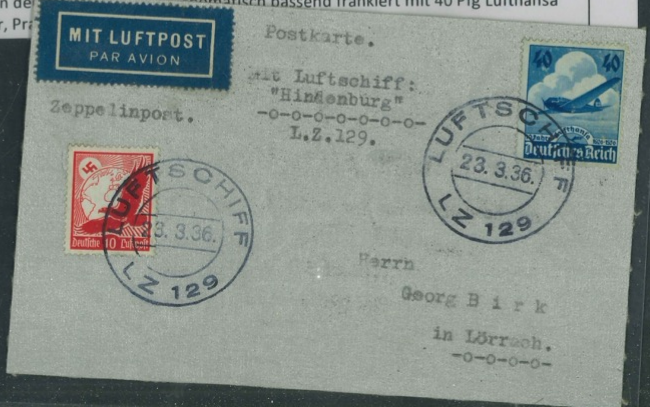
Kw: -,-

542.157

71-21/ 168

250,--

AUSSENHÜLLENSTOFF abgenommen vom LZ 127 nach der Weltrundfahrt 1929 mit rückseitigem Eindruck und Firmenstempel, als Bord-Postkarte 1936 auf der ersten Postfahrt des LZ 129 Hindenburg mit Bordstempel 23.3.36 verwendet, einmaliger Beleg zur Geschichte der beiden bedeutendsten zivilen de… …thematisch passend frankiert mit 40 Pfg Lufthansa und 10 Pfg Steinadler, Pr…



Aussenhüllenstoffstück

vom Luftschiff „GRAF ZEPPELIN“

nach Beendigung der Weltfahrt 1929 abgenommen.

Luftschiffbau Zeppelin, G. m. b. H.
FRIEDRICHSHAFEN a. B.

Geo... TERRA 06277/60 Weilbrunn Str. 24 Loerrach/Baden, Germany

Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. Friedrichshafen a. B.

LUFTSCHIFFBAU ZEPPELIN G. M. B. H., WERFT
FRIEDRICHSHAFEN a. B.

An die

Geheime Staatspolizei,
Grenzpolizeikommissariat,
Friedrichshafen a/B.

FERNSPRECHER: S. A. Nr. 841 und 851
DRAHTANSCHRIFT: LUFTSCHIFFBAU
BANKKONTO:
REICHSBANK-GIRO-KONTO, FRIEDRICHSHAFEN
POSTSCHECKKONTO: STUTTGART Nr. 7618

Um Verzögerungen im Briefwechsel zu vermeiden, bitten wir, unsere obige Anschrift zu beachten.

FRIEDRICHSHAFEN A. B.,

IHRE ZEICHEN: IHRE NACHRICHT VOM: UNSER ZEICHEN: Pers. TAG: 16. Januar 1939.

BETREFF:

Geheime Staatspolizei
Grenzpol. Komm. Fr'hafen
17. JAN. 1939
Nr.

Wir bitten um Überprüfung:

Name: Hugo Z i m m e r m a n n
geb. am: 21.9.23 in: Waldulm
Beruf: kaufmännischer Lehrling
Wohnort: Bermatingen Haus Nr. 42

Heil Hitler!
Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H.
Friedrichshafen
Personalbüro
[signature]

Zeppelin-Memorabilien (Memorabilien)

Kw: -,-

529.143

234-40/ 167

GESTAPO-ÜBERPRÜFUNG eines Mitarbeiters, Briefinhalt vom 16.1.39 an die Geheime Staatspolizei mit Formular-Anfrage über die Integrität eines Mitarbeiters, Eingangsstempel 17.1.39 und rs. Antwort-Stempel "... keine Bedenken", die Zeppelin Luftschiffbau GmbH zu Zeiten der Nazis

Gegen die Beschäftigung d. A. umseits
Genannten bestehen keine Bedenken.
Den 17. Feb. 1939
Geheime Staatspolizei
Grenzpolizeikommissariat
Friedrichshafen

HINDENBURG - CRASH (LZ 129)

TRAUERFEIER zu Ehren der Opfer des Absturzes vom 6. Mai 1937 in Lakehurst (New Jersey), Einladungsblatt des Reichsministers der Luftfahrt Hermann Göhring zur Teilnahme am 21. Mai 1937 in Cuxhaven.

Dazu ein Schreiben der Zeppelin Reederei mit Dank für die Anteilnahme aus dem In- und Ausland

Das Luftschiff „Hindenburg", genannt auch –Titanic der Lüfte-, mit ihren 245 m Länge und einem Durchmesser von rd. 41 m das größte Luftschiff das jemals gebaut wurde, ging komplett in Flammen auf [illegible] 36 Menschen kamen bei dieser Katastrophe ums Leben.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe beehrt sich, hiermit zur Teilnahme an der am Freitag, den 21. Mai 1937, um 17 Uhr in Cuxhaven (Halle der Hapag) stattfindenden

TRAUERFEIER

zu Ehren der bei dem Untergang des Luftschiffes „Hindenburg" tödlich verunglückten Fahrgäste und Besatzungsmitglieder aufzufordern.

Anlage: Karten, die zur Teilnahme an der Trauerfeier und zur Entgegennahme der Sonderzug-Fahrkarten berechtigen.

DEUTSCHE ZEPPELIN-REEDEREI

Das deutsche Volk und weite Kreise des Auslandes haben an dem Unglücksfalle unseres Luftschiffes »LZ 129« und an dem Schicksale der hierdurch Betroffenen Anteil genommen und uns ihr tiefempfundenes Beileid geäussert.

Von Herzen danken wir für dieses Mitgefühl.

Aus dem alle verbindenden Leide möge neue Kraft erstehen!

Im Geiste unserer toten Kameraden wollen wir weiter arbeiten.

Heil Hitler!

DEUTSCHE ZEPPELIN-REEDEREI
G·M·B·H

Frankfurt a. M., im Mai 1937.

Maybach Motorenbau GmbH und Luftfahrzeug Motorenbau GmbH

Das Unternehmen wurde am 23. März 1909 von Wilhelm Maybach und Ferdinand Graf von Zeppelin in Bissingen/Enz gegründet. 1912 siedelte die Firma nach Friedrichshafen am Bodensee über. Das Unternehmen wurde von Wilhelm Maybachs ältestem Sohn Karl Maybach geleitet. Ab 1949 leitete Karl Maybach das Unternehmen zusammen mit Jean Raebel und Carl Böttner. 1960 übernahm Daimler-Benz die Firma, 1966 wurde sie mit dem Großmotorenbau von Daimler-Benz vereinigt und „Maybach Mercedes-Benz Motorenbau GmbH" genannt. Seit 1969 firmiert das Unternehmen als „Motoren- und Turbinen-Union Friedrichshafen GmbH" (MTU Friedrichshafen GmbH).

1938, KARL MAYBACH, Original-Autogramm auf Zeppelinpostkarte zum 100. Geburtstag von Graf v. Zeppelin mit entsprechendem SST „Friedrichshafen 08.07.38 – SELTEN!

Karl Maybach
(1879 – 1960)

II. Weltkrieg – Ordungspolizei

Schutzpolizei/Ordnungspolizei - Feldpost

Standarte der Ordnungspolizeiführung

Die Ordnungspolizei (OrPo, selten auch Orpo) bildete in der Zeit des Nationalsozialismus das organisatorische Dach der uniformierten Polizeikräfte im Deutschen Reich. Sie wurde von Kurt Daluege geleitet und war dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler direkt unterstellt. Die Ordnungspolizei war an der Durchführung von Kriegsverbrechen sowie dem Holocaust, Porajmos und Krankenmorden maßgeblich beteiligt.

Eine Reihe von Einheiten der Ordnungspolizei nahm im Zweiten Weltkrieg an Kriegseinsätzen teil. Schon vor dem Kriegsbeginn waren deutsche Polizeikräfte 1938 am Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes und 1939 bei der sogenannten Zerschlagung der Rest-Tschechei beteiligt. Auch am Überfall auf Polen nahmen Polizisten teil und ermordeten polnische Staatsbürger, die als „gefährlich" oder „unerwünscht" eingestuft wurden. An der Abschiebung von Juden in den sowjetisch besetzten Teil Polens waren ebenfalls Kräfte der Ordnungspolizei beteiligt.

OrPo-Razzia im Ghetto Krakau 1942

Das Ausmaß der Beteiligung deutscher Polizeieinheiten an den Kriegsverbrechen im weiteren Verlauf des Krieges haben neuere Forschungen verdeutlicht. Speziell ist hier die sogenannte Kolonialpolizei zu nennen, deren Hauptaufgabe es war, gegen Partisanen vorzugehen. Höhepunkt der verbrecherischen Polizeiaktionen war die systematische Einbindung von Ordnungspolizisten in den Holocaust (meist Massenerschießungen von Juden) und die Ermordung anderer NS-Opfer von 1941 bis 1944 in Polen, im Baltikum und in Weißrussland. Es handelt sich nach der Einschätzung des Buchautors und ehemaligen Hamburger Justizsenators Wolfgang Curilla „um das düsterste Kapitel der deutschen Polizeigeschichte", an dem weit mehr als 20.000 Polizeiangehörige aktiv beteiligt waren. Mehr als zwei Millionen Juden wurden unter direkter und indirekter Mitwirkung der Ordnungspolizei ermordet. Der US-amerikanische Historiker Christopher Browning untersuchte die Beteiligung der Ordnungspolizei an diesen Verbrechen anhand 125 Vernehmungsprotokollen von Angehörigen des Hamburger Reserve-Polizeibataillons 101 aus den 1960er-Jahren.

➔ **Nächste Seiten:**
SCHUTZPOLIZEI 1944, vier Briefinhalte aus dem Raum LUBLIN, Schreiben von Dienststellen mit Vorschlägen zur Verleihung von Kriegsorden an Soldaten mit Begründung, meist mit Befürwortung und den Genehmigungen diverser Vorgesetzter der Schutpolizei

3./Gal.-Freiw.Regt.5 O.U., den 23.6.1944

V o r s c h l a g

zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes
2.Klasse mit - ~~ohne~~ Schwertern.

1.	Name:	Weiß
2.	Vorname:	Emil
3.	Geburtstag:	8.5.192o.
4.	Geburtsort:	W.-Elberfeld
5.	Dienstgrad:	-Unterscharführer
6.	Dienststelle:	3./Gal.-Freiw.Regt.5
7.	Heimatdienststelle:	Wiesbaden

8. Kurze begründete Stellungnahme:

-Unterscharführer Weiß hat sich während des Einsatzes in der Bandenauffangstellung Bug als umsichtiger Führer seiner Gruppe gezeigt und bei Unternehmen gegen Banditen am 26.4. in Kosin und am 13.5.44 in Zabuze grosse Umsicht und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt.
Der Einsatz am 13.5. in Zabuze stand unter feindlicher Waffenwirkung.

J.V.
-Unterstrumführer

9. Stellungnahme der vorgesetzten Dienststelle:

I./Gal.-Freiw.-Regt. 5 O.U., den 25.6.1944.

E i n v e r s t a n d e n !

-Sturmbannführer
und Btls.-Kdr.

Dienststelle Feldpostnummer
16107 D

O.U.,den 14.Jänner 1944.

21 II. 1944

V o r s c h l a g

zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes
2.Klasse mit Schwertern.

1.) Zuname:. . . . . .Wittwer
2.) Vorname:. . . . . .Alfred
3.) Geburtstag:. 22.1.1915
4.) Geburtsort:. . . . . .Landeshut
5.) Dienstgrad:. . . . . .Zugwachtmeister d.Sch.
6.) Einsatzdienststelle:. . . .Ⓦ-Pol.-Reiter-Abtlg.III/3.Schwadron
7.) Heimatdienststelle:. . . .Halle /S.
8.) Kurze begründete Stellungnahme:

Die 3.Schwadron war am 25.7.1943 mit anderen Einheiten der Schutzpolizei zur Abriegelung des Waldes Drogojowka eingesetzt.In diesem Walde,15 km westl.Hrubieszow,hatte sich eine starke,gut bewaffnete russische Bande festgesetzt.

Wittwer war mit Zgw.d.Sch.Lamprecht zusammen als Absperr-und Horchposten am Waldrand eingesetzt.

In der Nacht zum 26.Juli 1943 versuchten die Banditen,unter Einsetzung ihrer Maschinenwaffen,diese Absperrung zu durchbrechen.Durch die Aufmerksamkeit der beiden Vorposten und ihr gutgezieltes Feuer wurde ein Ausbrechen der Banditen an dieser Stelle verhindert.

Wittwer hat sich somit unter feindlicher Waffenwirkung besondere Verdienste erworben.

Oberleutnant d. Sch.
u. Schwadronsführer

#- Polizei-Reiterabteilung III
- S t a b -

Cholm, den 31. Januar 44

Dem

#- Polizei-Regiment 25

in L u b l i n

befürwortend weitergereicht.

Hauptmann der Schutzpolizei
u.stellv.Abt.Kommandeur.

Der Kommandeur der Ordnungspolizei
im Distrikt Lublin
- II c 23 30 -

Lublin, den 15.Februar 1944.

E i n v e r s t a n d e n:

Oberstleutnant der Schutzpolizei
und Regiments-Kommandeur.

Der SS- und Polizeiführer
im Distrikt Lublin
Abtlg.II

Lublin, den 16.Februar 1944

Mit der Verleihung des KVK.2.Kl.m.Schw. bin ich einverstanden.

SS-Gruppenführer
und Generalleutnant der Polizei

Dienststelle Feldpostnummer O.U., den 3. April 1944.
- 16 lo7 C -

6 V 1944

V o r s c h l a g

zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II Klasse

mit Schwertern.

1.) Zuname : Westerfellhaus

2.) Vorname : Heinrich

3.) Geburtsort: Essen

4.) Geburtsort : 11.7.1911

5.) Dienstgrad : Rev. Oberw. d. Sch.

6.) Einsatzdienststelle: Feldpostnummer 16 lo7 C

7.) Heimatdienststelle: München

8.) Kurze begründete Stellungnahme:

Bei dem Einsatz in der Bandenauffangslinie vom 13.1.-1.3.44 hat sich W. als ein pflichtbewuster Soldat gezeigt. Im Kampf um die Kolonie Ameryka am 27.3.44hat er sich durch Tapfer - keit ausgezeichnet.

Westerfellhaus hat sich somit unter feindlicher Waffenwirkung besondere Verdienste erworben.

Wasmuth,
Leutnannt der Schutzpolizei
u. stellv. Schwadrons-Führer.

ᛋᛋ-Pol.-Reiterabteilung III
- S t a b -

Cholm, den 3.4.1944

Dem
ᛋᛋ-Polizei-Regiment 25

L u b l i n

befürwortend weitergereicht.

Hptm. d. Sch. u. stellv. Abt. Kdr.

Der Kommandeur der Ordnungspolizei
im Distrikt L u b l i n
- IIc - 23 30 -

Lublin, den 6. April 1944.

Z.

E i n v e r s t a n d e n !

I.V.

Major der Schutzpolizei
u.stellvertr.Rgts.-Kdr.

Der SS-und Polizeiführer
im Distrikt L u b l i n.

Lublin, den 21. April 1944.

Der Antrag wird befürwortet!

SS-Gruppenführer
und Generalleutnant der Polizei

II./M-Pol.25 Zamosc, den 3. Januar 1944.

V o r s c h l a g

zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes
II. Klasse mit Schwertern.

Name:	G e r s c h e r m a n n
Vorname:	Rudolf
Geburtstag:	26.1.1902
Geburtsort:	Essen
Dienstgrad:	Oberw.d.Schl.d.Res.
Einsatzdienststelle:	7./II.M-Pol.25, Zamosc
Heimatdienststelle:	Essen

Gerschermann hat sich am 26.7.1943 bei der Niederkämpfung einer stärkeren Bande im Walde ostw. Drogojowka durch Unerschrockenheit und Draufgängertum hervorgetan. Er ging im Feuer feindlicher Maschinenwaffen vor und hatte an der Vernichtung von 9 Banditen und der Gefangennahme eines weiteren maßgebenden Anteil. Dabei wurden als Beute 4 MP., 4 Gewehre, etwa 7000 Schuß Munition und 52 Handgranaten eingebracht.

Gerschermann hat sich besondere Verdienste unter feindlicher Waffeneinwirkung erworben.

I.V.

Hauptmann d.Schp.
u.stellv.Batls.-Kdr.

Der Kommandeur der Ordnungspolizei
im Distrikt Lublin
- II c - 23 30 -

Lublin, den 5. Januar 1944.

E i n v e r s t a n d e n :

Oberstleutnant der Schutzpolizei
und Regiments-Kommandeur.

Postgeschichte, Spezialitäten und Kurioses – Teil 1

Zwei kaiserliche Postboten in Augsburg im Jahr 1755

Postgeschichte

Die Anfänge

Bis zum späten Mittelalter gab es keine öffentliche Post in Deutschland. Kaiser, Klerus und Reichsfürsten benutzten Boten und Reiter, die mit schriftlichen Nachrichten direkt zu den Zielorten geschickt wurden. Kaufmannschaft und Zünfte in den Städten beförderten ihre Briefe durch ortseigene Botenanstalten.

Maximilian I. führte 1490 im Heiligen Römischen Reich mit den Poststationen, an denen die Reiter ihre Pferde und/oder Nachrichten austauschten, ein neues System der Nachrichtenübermittlung ein. Beim Transport von „Postfelleisen" wartete ein Reiter mit Pferd in einer Station (meistens in einer Herberge) und übernahm wie in einer Staffel das Felleisen. Da die Wechselstationen außerhalb der Stadtmauern lagen, konnten die Briefe bei Tag und Nacht befördert werden. Maximilian nutzte dieses teure System meist nur, wenn eilige Briefe in großen Mengen anfielen, beispielsweise anlässlich von Reichstagen.

Wegen des Postvertrages zwischen Philipp dem Schönen und Franz von Taxis im Jahre 1505 wurde diesem lange die Gründung des ersten neuzeitlichen Postunternehmens zugeschrieben. Allerdings war diese Post anfangs eine dynastische Post, die nicht der Allgemeinheit zugänglich war. So verbot Karl V. im Postvertrag des Jahres 1517 ausdrücklich, die Stafetten anders als für königliche Zwecke in Bewegung zu setzen. Erst um 1530 wurde die Post der Allgemeinheit zugänglich. Der Hauptpostkurs im Heiligen Römischen Reich war zunächst die Niederländische Postroute.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichteten auch andere deutsche Fürsten eigene Nachrichtenstafetten. Diese dienten zunächst nur der fürstlichen Post und nicht der Öffentlichkeit.

Im 16. Jahrhundert bildete sich längs der Handelsstraßen ein Netz von städtischen Botenanstalten im Deutschen Reich. Die Hauptorte Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Köln, Leipzig und Hamburg waren durch Botenkurse verbunden. Ein Brief von Köln nach Hamburg wurde zuerst von einem Kölner Boten nach Frankfurt, von einem Frankfurter Boten nach Nürnberg und dann von einem Nürnberger Boten nach Hamburg befördert. Eine weitere wichtige Fernverbindung bestand von Brüssel über Augsburg und Innsbruck nach Rom.

Die ersten Landespostanstalten gab es ab 1564 in Tirol (Innsbruck), Innerösterreich (Graz) und Niederösterreich (Wien). Sie dienten den Erzherzögen zur Nachrichtenübermittlung. Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, Franz-Otto und Heinrich der Jüngere richteten 1569 erstmals eigene Landesposten ein. Die Braunschweigische Landespost geriet rasch in Streit mit Taxis und dem Kaiser über die Aufgabenteilung zwischen den Posten. Der Magistrat zu Nürnberg übernahm im gleichen Jahr das Botenfuhrwesen Nürnberg–Hamburg. Die Kurfürsten verfassten auf dem Reichstag zu Speyer ein Rechtsgutachten. Kaiser Maximilian II. (1527–1576) wurde darin ersucht, das Postwesen „beim Reich zu behalten", also von der

Krone Spanien unabhängig zu machen. Bis dahin hatte Spanien einen Teil der Kosten der taxisschen Post getragen.

1563 verordnet Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) die Abschaffung der so genannten „Lehnklepper" und die Einrichtung einer sächsischen Hofpost durch fest angestellte „uniformierte Postbereiter" mit regelmäßigen Postritten auf bestimmten Strecken neben dem städtischen Botenwesen. 1574 wurde einer dieser reitenden Boten, Salomon Felgenhauer, zum Postmeister von Dresden ernannt und damit zum Leiter der Hofpost.[2]

Zwei Jahre später (1576) ließ der Herzog Julius von Braunschweig eine Post von Wolfenbüttel nach Leipzig anlegen. In den Niederlanden wurde 1577 der spanische Statthalter abgesetzt. Generalpostmeister Leonhard I. von Taxis verlor seinen Besitz und musste außer Landes gehen. Das Postwesen verfiel. 1580 erhielt der Postmeister Jacob Henot in Köln auf Antrag das Recht, das kaiserliche Postwesen neu aufzubauen. Er wurde zum kaiserlichen Postverwalter ernannt. Sein Plan scheiterte an Geldmangel.

1593 nahmen die Taxis im Auftrage des Königs von Spanien den Postdienst von den Niederlanden nach Spanien wieder auf. Verhandlungen über die Wiederherstellung der deutschen Linien wurden aufgenommen. Am 16. Juni 1595 ernannte Rudolf II., nach Begleichung alter Schulden, Leonhard I. von Taxis zum General-Ober-Postmeister für das Deutsche Reich. Am 15. September 1596 wurde die Ernennung Leonhards von Taxis den Kurfürsten und Ständen bekanntgegeben.

Postregal 1597

Rudolf II. erklärte das Postwesen 1597 zum kaiserlichen Hoheitsrecht. Das so genannte Postregal beinhaltet das Alleinrecht des Staates, Posteinrichtungen zu gründen und zu betreiben. Dieses Monopol erhielt das Haus Taxis als kaiserliches Lehen. Durch die Strukturierung der Postkurse mit Reiter- und Pferdewechsel konnten Sendungen schneller als durch Boten befördert werden. Nach und nach entstand ein Netz von Postkursen, die miteinander durch Anschlüsse verbunden waren. Die Landesfürsten waren in ihren Gebieten Mitbewerber auf diesem Markt. Streitigkeiten waren an der Tagesordnung, die durch Verträge untereinander beseitigt werden mussten. Die Taxis waren gezwungen, auch weniger lukrative Kurse einzurichten, um das Netz zu schließen. Gleichzeitig verbot der Postzwang der Bevölkerung, gewisse Dinge anders als durch die Post befördern zu lassen. Es folgte ein langes Hin und Her, da die Kurfürsten das Postregal nicht anerkannten.

Leonhard I. von Taxis

Der Dreißigjährige Krieg

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) war die Post von außerordentlicher Wichtigkeit. Lamoral von Taxis, der am 16. Januar 1608 zum Reichsfreiherren ernannt worden war, wurde 1624 in den erblichen Grafenstand erhoben, starb aber kurz darauf. Im gleichen Jahr (1624) erschien die erste dänische Postordnung, die auch für Schleswig und Holstein

Klag vnd Bettlied

Der Armen / durch vielfaltige / grausame schädliche Krieg / durchzüg / vnd andere weg hochbeträngten vnd beschwerten Bawers vnd Landleuten in der gantzen Christenheit / vmb den lieben Frieden.

Nach dem alten Kirchengesang / Da pacem Domine, in diebus nostris, gerichtet.

Oder Verleyh vns frieden gnädiglich / ꝛc.

DO Gott / welchem hie alle ding /
Wol seind bewust / groß vnd gering:
Wir hand im Hauß / nun mehr kein Brodt:
Wehm sagen wir / in solcher nohte?

DA.

GIb vns / dann zu dir lieber HERR /
Wir hoffen all / dieweil nun mehr /
Wucher vnd Geitz / nimpt vberhand:
So verleyh vns / in diesem Stand /

PACEM.

FRied / Einigkeit / doch wilstu mehr /
Straffen all vnser Sünde schwer /
Mit Pestilentz / Thewrung / Krieg schad?
Wir hand verschuld / solch vngenad.

DOMINE.

HERR / vnser Vorfahren allsamm /
Solche Boßheit / Schand / nie vernamm /
List vnd Betrug / Vngrechtigkeit /
Als wir offt sehn mit Hertzenleidt.

IN DIEBUS NOSTRIS.

IN vnsern tagn / wir seind beschwert /
Mit Arbeit viel / Zinß / außgelährt:
Vnser Gesind / muß bettlen gehn /
Wir haben heut / nie Brodt gesehn.

QUIA NON EST.

DAnn es ist kein / vbriges mehr /
Ob wir im Feldt gearbeit sehr /
Die Reben pflantzt / Wein zubekom̃n /
So hates doch / alls hingenom̃n.

ALIUS.

ANder Volck welchs verprasset gar /
Was wir gesamblet han diß Jahr /
Inn Müßiggang / nit wie man soll:
O lieber HErr / du kenst den woll.

QUI.

DEr vnsre Schaaff genommen hot /
Küh / Schwein / Gänß / Hüner / gschlagen todt /
Auch die verschlembt / mutwillig sehr:
Gib jemandt / der für vns nun mehr.

PUGNET.

STreit / vnd straff noch die böse Leut /
So vns zumal verderben heut /
Wie vorhin auch / welche doch solten /
Kempffen billich / wann sies thun wolten.

PRO NOBIS.

FVr vns / wie du gabst deinem Sohn /
Die sinst waren verdorben schon:
Drumb glauben wir / das mehr kein Mann /
Auß aller noht / erretten kan /

NISI TU.

DAnn du: wer sich auff die gantz Welt
Verläßt / der hat sehr weit gefehlt:
Er find kein Heyl: drumb wir in gmein /
Hoffen zumal / auff dich allein.

DEUS NOSTER.

GOtt vnser HErr: wann Vnrecht / Gwalt /
Wucher vnd Geitz / in d' Helle fallt /
Grechtigkeit / Fried / Siegt / Triumphirt:
Als dann solch zeit vns frewen wirdt.

Psal: 60. 67. Esa: 59. D. S.

HERR / schaff vns beystand in der nohte: Dann Menschen-Hülff ist kein nutz / ꝛc. Zerstöre die Völcker / die Lust haben zu Kriegen / ꝛc. Dann jhre Werck seind Werck der Boßheit / ja das Werck deß Raubs ist in jhren Händen / Jhre Füß lauffen zum bösen / vnd eylen das vnschuldig Blut zuvergiessen / Jhre Rahtschläge / Verwüstung vnd Mord ist auff jhrer Bahn: Aber den Weg deß Friedens kennen sie nicht / in jhrem ziehen ist kein billigkeit: Jhre Weg sind verwirret / das ein jeder der darein gehet / nichts vom Frieden weißt. Vnd darumb ist Billigkeit weit von vns / vnd Gerechtigkeit nahet vns nicht / ꝛc.

Straßburg / bey Jacob von der Heyden.

Verkleinertes Facsimile eines die Noth der Bauern darstellenden Flugblattes, etwa aus der Mitte der Kriegszeit.

Kupferstich von Jakob van der Heyden (um 1570—1637).

Gültigkeit hatte. Die Oberleitung lag in den Händen von vier Kaufleuten mit dem Titel Postverwalter. Das dänische Postwesen wurde 1640 verstaatlicht. 1631 besetzten die Schweden Sachsen und übernahmen dessen Postwesen. 1636 forderte Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) auf dem Reichstag zu Regensburg ein Gutachten über die Beibehaltung der Kaufmanns- und Metzgerposten. Das Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass sich ständische und städtische Posten nicht überall verbieten ließen. Dennoch wurden am 12. August 1637 die Nebenposten für das ganze Reich verboten. Der Fuhrunternehmer Rötger Hinüber in Hildesheim legte mit Genehmigung der Höfe in Braunschweig, Hannover und Kassel eine Postverbindung zwischen Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig und Kassel an und wurde 1641 zum herzoglich braunschweig-lüneburgischen Postmeister in Hildesheim ernannt. 1644 wurde eine Landespost Mecklenburg-Schwerin mit der Linie Schwerin–Rostock gegründet. 1645 wurde der taxisschen Reitpost auf dem Postkurs von Frankfurt (Main), Kassel, Braunschweig, Lüneburg nach Hamburg der Durchgang durch braunschweigisches Gebiet gestattet.

Postreiter – „Der westfälische Friedensbote" (Flugblatt 1648)

Nach dem Westfälischen Frieden 1648

Mit dem Westfälischen Frieden (1648) erhielten die Landesfürsten für ihre Gebiete volle Souveränität. Über das Posthoheitsrecht wurde keine Entscheidung getroffen. 1648 befahl Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Einrichtung einer brandenburgischen Landespost und begann mit einer Hauptlinie Memel–Berlin–Kleve, dann Abzweigungen nach Amsterdam, Hamburg, Stettin, Leipzig, Breslau und Warschau. Der brandenburgische Staatsrat nahm das Postwesen in unmittelbaren Staatsbetrieb. Nach dem Abzug der Schweden aus Sachsen wurde Christoph Mühlbach kurfürstlicher Ober-Postmeister.

Am 8. Juli 1658, mit der Wahl Kaiser Leopolds I. (1640–1705) wurden die Rechte der Familie Taxis, die sich seit 1650 Thurn und Taxis nannten, auf den Posten des Generalpostmeisters im Heiligen Römischen Reich bestätigt. In einem Zusatzprotokoll wurde festgelegt, dass das Postregal der Landesfürsten dadurch nicht berührt werden solle. Der Kaiser versuchte

dennoch, die Landesfürsten zu veranlassen, die Landespost zugunsten der kaiserlichen Reichspost aufzugeben. Am 25. Mai 1660 verbot ein kaiserliches Patent alle Landesposten, und drohte bei Zuwiderhandlung eine Strafe von 100 Mark lötigen Goldes an. Den Kurfürsten von Brandenburg bat der Kaiser, mit seiner Weigerung, wenigstens die anderen Fürsten nicht darin zu bestärken. Brandenburg versicherte sich der Unterstützung durch Schweden, Braunschweig und Hessen, indem sie sich gegenseitig beim Ausbau ihrer Landesposten und Widerstand gegen die Reichspost zusagten. 1665 wurde in Münster eine bischöflich Münstersche Fahrpost eingerichtet. 1669 erneuerte der Württembergische Herzog Eberhard III. (1614–1674) die von seinem Vater gegebene Post- und Metzgerordnung von 1622.

Der Drost Stechinelli legte auf Veranlassung des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg 1678 Posteinrichtungen nach taxisschem Muster an und erhielt das Generalpostmeisteramt für die gesamten braunschweigischen Lande als Lehen. Stechinelli verkaufte es an den Grafen Platen-Hallermund, der im gleichen Jahr das Generalpostmeisteramt für das Hochstift Osnabrück erhielt, 1683 auch die General-Postverwaltung der schwedischen Länder, des Herzogtums Bremen und das Fürstentum Verden. 1693 wurde das braunschweigische Fürstentum Calenberg mit der Hauptstadt Hannover zum Kurfürstentum Hannover.

Braunschweigische Postordnung von 1682

1681 wurde das Postwesen in Sachsen zum kurfürstlichen Oberhoheitsrecht erklärt. Am 24. Februar 1693 wurde das Ober-Postamt in Leipzig zur obersten Postbehörde der Kurfürstentums bestimmt, und im Mai erschien eine Tax- und Postordnung für Sachsen. Ein besonderes Postdepartement unterstand dem kurfürstlichen Kammerkollegium. Kurfürst Friedrich August von Sachsen (1670–1733) übertrug am 12. Oktober 1697 das kürsächsische Postwesen mit allen Einkünften und dem Titel General-Erb-Postmeister dem Generalmajor Jacob Heinrich von Flemming als erbliches Lehen. Kaiser Leopold I. bestätigte 1698 die Reichspostordnung, was Sachsen nicht daran hinderte, eine fahrende Post von Leipzig nach Lenzen mit Anschluss an die brandenburgische Post Berlin–Hamburg zu etablieren.

Zwischen 1691 und 1701 gab es in Bayern eine eigene Landespost. Kurfürst Max Emanuel von Bayern (1662–1726) bestellte 1691 einen eigenen Erb-General-Postmeister, ließ fünf Landespostkurse und 1697 eine Fahrpost von München nach Brüssel (der Kurfürst war gleichzeitig Statthalter der Niederlande) einrichten. Sein Postpersonal wurde in München auf den Kurfürsten vereidigt. Dann kam der spanische Erbfolgekrieg, und die Landesposten gingen ein. 1706 wurden die Privilegien des Fürsten von Thurn und Taxis erneuert.

In Brandenburg wurden 1694 Reit- und Fahrposten zwischen Leipzig und Breslau und eine fahrende Post zwischen Danzig und Königsberg eingerichtet, die ab dem 1. Februar 1697 ganz in brandenburgischen Besitz gelangten.

Eugen Alexander von Thurn und Taxis wurde am 4. Oktober 1695 als kaiserlicher Generalerbpostmeister im Heiligen Römischen Reich in den erblichen Fürstenstand erhoben.

Im Jahre 1699 wurde eine fahrende Post zwischen Eger (Cheb) und Regensburg eingerichtet. Das Postnetz verdichtete sich immer mehr.

1700

Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg (1657–1713, ab 1701 als Friedrich I. König in Preußen) belehnte den Staatsminister Johann Kasimir Kolbe von Wartenberg mit dem neu geschaffenen Erb-General-Postmeisteramt. Auf Veranlassung des Kronprinzen und späteren „Soldatenkönigs" Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) wurde von Wartenberg 1711 gestürzt, das Erb-General-Postmeisteramt abgeschafft und Ernst Bogislav von Kameke General-Postdirektor. Am 10. August 1712 wurde eine preußische Postordnung erlassen, 1715 ein Edikt über den Postzwang.

In Sachsen trat General von Flemming die Erbbelehnung mit dem Generalpostmeisteramt an seinen Bruder Joachim Friedrich von Flemming ab und verkaufte das sächsische Postwesen für 150.000 Taler wieder an den Kurfürsten. Ein gutes Geschäft, denn der Kurfürst verkauft es 1705 für 200.000 Taler an den Ober-Postmeister Johann Jakob Kees in Leipzig, Nachfolger wurde dessen Sohn Johann Kees der Jüngere. 1707 legte er eine fahrende Post von Leipzig über Kassel nach Köln an. 1712 wurde eine Fahrpost von Dresden über Baruth nach Berlin angelegt. Das Postwesen kam unter die Verwaltung des landesherrlichen Kammerkollegiums. Kees erhielt 150.000 Taler und den Titel Hofrat. Erster Leiter der sächsischen Post wurde Ober-Postkommissär Leonardi. Er erließ am 27. Juli 1713 eine sächsische Postordnung. 1722 wurden in Sachsen steinerne Wegesäulen mit Entfernungsangaben an den Poststraßen aufgestellt, die kursächsischen Postmeilensäulen. Gleichzeitig wurden verstärkt Postroutenkarten gedruckt und das Thema Post spielte in der Literatur eine zunehmende Rolle.

Kupferstich – Poststation um 1708

Der Geograph Johann Gottfried Gregorii hinterließ z. B. in seinen frühen Geographielehrbüchern nicht nur die Abbildung einer frühneuzeitlichen Poststation mit ankommender reitender Post (um 1708), sondern empfahl 1713 in einem theoretischen Grundlagenwerk der Kartographie[3] die allgemeine Verwendung des Posthorns als Kartensymbol, beschrieb 1723 in seinem ATLAS PORTATILIS GERMANICUS kurz das deutsche Postwesen und ließ für dasselbe Werk zwei kleine Postroutenkarten vom Nürnberger Kupferstecher Johann Christoph Weigel nach Adam Friedrich Zürner stechen.

Zur Hannoverschen Postordnung von 1733

1705 wurde das braunschweigische Fürstentum Lüneburg mit dem Kurfürstentum Hannover vereinigt. 1714 wurde Kurfürst Georg von Hannover König von England. 1718 wurde die braunschweigische Küchenpost von Braunschweig über Merseburg nach Leipzig eingerichtet. 1736 kaufte die hannoversche Regierung das Postlehen vom Grafen Platen für 450.000 Taler zurück und verstaatlichte die Postverwaltung, es wurde ein General-Postdirektorium unter der Oberleitung des Geheimen Rats-Kollegiums eingerichtet. 1738 erhob Herzog Karl von Braunschweig Anspruch auf die Posteinkünfte und verstaatlichte das Postwesen nach Abfindung des Grafen Platen. Das Braunschweiger Postwesen wurde vom Hannoverschen getrennt, aber nach dessen Muster verwaltet. Ab 1744 wurden im Herzogtum Braunschweig für jedes Dorf Postexpeditionen eingerichtet. Durch Botengänge zu den umliegenden Postanstalten sollte die Landpostversorgung erreicht werden. Hannover gestattete 1748 die Einrichtung taxisscher Posten.

Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716) ließ 1705 eine Fahrpost von Mülheim (Rhein) nach Heidelberg anlegen. 1724 versuchte Kurfürst Karl Philipp (1661–1742) ein eigenes Landpostwesen nach brandenburgisch-preußischem Muster einzurichten. In einer Konvention wurde 1730 das kurpfälzische Postwesen unter besonderen Bedingungen an die Thurn und Taxis übertragen. 1743 kam es zu einer erneuten Postkonvention zwischen der Kurpfalz und den Thurn und Taxis.

In Württemberg legte Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733) im Jahr 1708 eigene Landesposten an, die aber 1710 wieder eingestellt wurden.

1719 kam es zu einer Vereinbarung zwischen Thurn und Taxis und Hessen-Kassel, in der der Fürst die hessischen Landespost anerkannte. 1724 wurde das fürstlich hessische Postreglement nebst der „Taxa" veröffentlicht. In Hessen-Kassel wurde das Postwesen 1731 wieder verstaatlicht und dem Oberpostmeister Renner unterstellt.

1722 starb Generalpostmeister Eugen Alexander von Thurn und Taxis, sein Nachfolger wurde sein Sohn Anselm Franz von Thurn und Taxis. 1727 überließ Bremen sein Postwesen den Thurn und Taxis. In einer Konvention wurde 1730 das kurpfälzische Postwesen unter besonderen Bedingungen an die kaiserliche Reichspost unter Thurn und Taxis übertragen. 1702 verlegten die Thurn und Taxis die Zentralverwaltung von Brüssel nach Frankfurt am Main. Nach dem Tode von Anselm Franz Friedrich von Thurn und Taxis im Jahr 1739 wurde sein Sohn Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis Generalpostmeister. 1744 wurde ihm von Kaiser Karl VII. (1697–1745) das Reichspost-Lehen als wirkliches Reichs-Thronlehen verliehen. In einem Postvertrag vom 25. Juni 1748 gestattete Hannover die Einrichtung taxisscher Posten im Lande. 1749 ging die Frankfurter Stadtpost in taxisschen Besitz über.

1722 wurde, unter Kaiser Karl VI. das Postwesen in Österreich verstaatlicht. Generalpostmeister von Paar erhielt eine Jahresentschädigung von 66.000 Gulden. Es wurde eine Einheitsbriefgebühr ohne Unterschied der Entfernung eingeführt, die im Inland 8 Kreuzer, je zur Hälfte vom Absender und Empfänger zu tragen, ins Ausland 6 Kreuzer betrug.

Thurn und Taxis kaufte 1751 die Kölner Stadtpost. 1754 wurde Fürst Alexander von Thurn und Taxis in das reichsfürstliche Kollegium eingeführt, sein Sohn Karl Anselm von Thurn und Taxis trat 1773 seine Nachfolge an. Er schloss am 13. November 1775 mit Württemberg einen Vertrag über das Landkutschen-Fuhrwesen. Am 14. April 1783 wurde eine taxissche Fahrpost-Dienstinstruktion erlassen. Im August 1784 wurde mit Bayern ein Vertrag geschlossen, der das Postwesen in der bayerischen Pfalz nach dem Vorbild der früher mit der Kurpfalz abgeschlossenen Übereinkunft von 1743 regelte. Im Juni 1790 wurden sämtliche Postämter der kaiserlichen Reichspost im Kurfürstentum Hannover aufgehoben, wie auch in Braunschweig. 1793 gingen die Thurn und Taxischen Posten auf dem linken Rheinufer an Frankreich verloren.

Preußen errichtete 1754 die erste Journalieren (Schnellposten) zwischen Berlin und Potsdam durch den Generalpostmeister Grafen von Gotter (im Amt 1753–1762). Da die Wege in einem desolaten Zustand waren, erließ Friedrich der Große am 24. Juni 1764 ein Wegreglement. Am 26. November 1782 wurde eine neue Postordnung für Preußen erlassen. Infolge eines Edikts König Friedrich Wilhelms II. von Preußen entstand die erste Chaussee in Preußen zwischen Berlin und Potsdam.

Hannover veröffentlichte am 4. September 1755 eine Postordnung für das Kurfürstentum Hannover. Im Juni 1790 wurden sämtliche Postämter der kaiserlichen Reichspost im Kurfürstentum Hannover und Braunschweig aufgehoben.

Mecklenburg-Schwerin verfügte 1755 den Postzwang und erließ 1759 ein neues Postreglement, 1770 eine mecklenburgische Postordnung.

In Wien wurde 1759 eine private Stadtpost eingerichtet, die 1785 ein Zweig der Staatspost wurde. In Österreich wurde im gleichen Jahr der Postzwang für Pakete auf 10 Pfund beschränkt.

Hessen-Kassel verpachtete 1763 sein Postwesen an den Geheimen Kriegsrat Uckermann (für 10.000 Taler, später auf 12.000 Taler erhöht). 1770 wurde das Postwesen wieder in Staatsbetrieb betrieben.

Dem Zeitungspächter in Kursachsen wurde unter Erhöhung der Pachtsumme der Vertrieb sämtlicher in- und ausländischen Zeitungen im Kurfürstentum überlassen und Zeitungsvertrieb durch Private oder durch Postbeamte verboten. Dies war das erste Zeitungsvertriebsmonopol.

Braunschweig zog 1768 ebenfalls den Zeitungsvertrieb zusammen, eine Verordnung vom 23. November 1767 verfügte die Einrichtung eine Zeitungsexpedition beim Hofpostamt in Braunschweig und den Postbezugszwang. Im Juni 1790 wurden sämtliche Postämter der kaiserlichen Reichspost im Herzogtum Braunschweig aufgehoben, wie auch in Hannover.

In Hamburg kam es 1797 zur Gründung einer privaten Stadtpost, ebenso wie in Berlin im Jahr 1800, die jedoch beim Einzug der Franzosen in die Stadt wieder einging.

Napoleonische Zeit 1801 bis 1813

1801 wurden durch den Friede von Lunéville die Posten in den an Frankreich abgetretenen Gebiete dem Haus Thurn und Taxis entzogen. Der Fürst von Thurn und Taxis erhielt im Reichsdeputationshauptschluss (§ 13) die Zusicherung, dass seine Posten in dem Zustand wie zur Zeit des Lunéviller Friedens erhalten werden. In den zu Preußen gekommenen Gebietsteilen wurden die taxisschen Posten am 1. November aufgehoben, der Durchgang taxisscher Felleisen wurde, gegen Bezahlung, gestattet. 1804 schloss Taxis Verträge mit Nassau und Hessen Darmstadt zur Gewährleistung seines Postbesitzstandes, 1805 mit Baden, Württemberg, Pfalzbayern, Würzburg, Sachsen-Hildburghausen, – Meiningen, – Coburg, – Gotha, – Weimar und Reuß. Nachfolger des am 13. November 1805 gestorbenen Karl Anselm von Thurn und Taxis wurde Karl Alexander von Thurn und Taxis. Im November nahm der Kurfürst von Bayern, im Dezember der Kurfürst von Württemberg die Posten in Staatsbesitz. In Baden behielt Thurn und Taxis die Nutznießung des Postwesens gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 24.000 Gulden. Am 14. Februar 1806 erhielt der Fürst von Thurn und Taxis vom König von Bayern die Würde einer Erbland-Postmeisters und behielt einstweilen die Regie des bayerischen Postwesens gegen eine Pacht von 25.000 Gulden. Der Großherzog von Berg (Prinz Murat) ließ im Frühjahr die taxisschen Postanstalten in seinem Gebiet aufheben und führte Staatsposten ein. Mit der Niederlegung der deutschen Kaiserkrone durch Franz II. am 6. August 1806 war die taxissche Post nicht mehr kaiserlich. Soweit die Posten bestehen blieben, wurden sie dem Fürsten von Thurn und Taxis von den Landesregierungen der kleinen deutschen Staaten durch Einzelverträge übertragen. Am 28. Februar 1808 wurde ein Abtretungsvertrag zwischen Bayern und dem Fürsten Thurn und Taxis abgeschlossen. Der Fürst behielt den Titel Reichs-Ober-Postmeister und als Entschädigung in Domänen und Kronlehn und jährlich 100.000 Gulden. 1808 wurden im neu gegründeten Königreich Westphalen alle taxisschen Posten aufgehoben, 1810 auch in den zum Kaiserreich Frankreich geschlagenen nordwestdeutschen Gebieten. 1811 nahm Baden seine Post in Staatsbetrieb. Der Fürst von Thurn und Taxis wurde entschädigt. Er erhielt eine Rente von 10.000 Gulden jährlich auf Lebenszeit und 25.000 Gulden jährlich für sein Haus.

In Württemberg lenkte das dem auswärtigen Departement unterstellte Ober-Postdirektorium das Postwesen. Thurn und Taxis wurde nicht entschädigt. Am 27. Januar 1807 wurden in Württemberg Amtsboten eingestellt, am 25. April folgten Postdienstinstruktionen.

Preußen begann 1801 mit der geometrischen Vermessung der Poststraßen zur Aufstellung von steinernen Meilenzeigern. Die bisher den Postmeistern überlassenen Anteile der Gebühreneinnahmen wurden 1803 durch feste Bezüge ersetzt. Friedrich König erfand im gleichen Jahr die Schnellpresse.

In Hannover kam es auf Grund einer Verfügung des kgl. kurfürstlichen General-Postdirektoriums vom 6. April 1802 zur Einführung von Einschreibbriefen.

Joachim Murat, der Großherzog von Berg, ließ im Frühjahr 1806 die taxisschen Postanstalten in seinem Gebiet aufheben und führte Staatsposten ein. Am 29. November 1806 wurde ein bergisches Postamt in Bremen eingerichtet. Das Postwesen der von Frankreich besetzten norddeutschen Gebiete wurde einstweilen dem großherzoglich bergischen Postwesen angegliedert. Das Großherzogtum nahm sich am 4. Juni 1808 das ausschließliche Recht, in Bremen ein Postamt zu unterhalten.

Louis-Alexandre Bertier
(*1753 – +1815)

Napoleonische Zeit 1801 - 1813

1806 – Dokument, Grande Armèe, gedruckte Anordnung des Divisionsgenerals Louis-Alexandre Berthier aus dem 1. Corps

Betreff Einschränkung der ungerechtfertigten Beschlagnahme von Versorgungsgütern in den Gemeinden, die über die festgelegten Versorgungsmengen hinaus gehen

Aus dem Hauptquartier in Bamberg vom 07. August 1806

Copie.

Grande Armée.

Premier Corps.

Au Quartier-Général à Ansbac le 2me Août 1806.

A Son Excellence le Comte de Thurheim, Commissaire de S. M. le Roi de Bavière.

Monsieur le Comte!

S. *A. S. le Prince de Ponte-Corvo*, est informé que quelques Officiers font des requisitions dans les Communes ou ils sont cantonnés, pour procurer quelqu'aisance a leur Troupe ou soit pour d'autres motifs semblables.

S. A. desapprouve formellement ces requisitions et me charge de prier Votre Excellence de vouloir bien donner les Ordres, qu'Elle croira nécessaires pour que les Communes ne fassent droit à aucune espece de requisitions illégales. Elles ne doivent à la Troupe que les vivres et les rations de fourrages dans les quantités fixées par les ordres du Jour de l'Armée et pour les *hommes et chevaux présents seulement*.

Abschrift.

Große Armee.
1s Corps.

Aus dem Hauptquartier zu Ansbach, den 2ten August 1806.

An Sr. Erzellenz dem königl. bairisch. General-Landes-Commissair Grafen von Thürheim.

Herr Graf!

Se. hochfürstlichen Durchlaucht der Prinz zu Ponte-corvo haben in Erfahrung gebracht, daß mehrere französische Offiziere sich beygehen lassen, den von ihnen besetzten Ortschaften, Requisitionen zur Erleichterung ihrer unterhabenden Mannschaft, oder sonstigen ähnlichen Zwecken, abzufordern.

Se. Durchlaucht geben hiemit öffentlich ihr Mißfallen hierüber zu erkennen, und beauftragen mich, Ew. Exzellenz zu ersuchen, die geeigneten Befehle an alle Gemeinden ergehen zu lassen, durchaus nicht, und auf keine Art, auf solche ungesetzliche Anforderungen Rücksicht zu nehmen, indem dieselbe den französischen Truppen, mehr nicht als die Verpflegung, so wie für den Unterhalt ihrer Pferde die Fourrage-Rationen

présents seulement.

J'ecris a ce sujet à M. M. les Généraux Commandants les Divisions.

S'il parvenait à la connaissance, de Votre Excellence que des Officiers ou Soldats ayent encore imposés quelques Communes, je la prie de vouloir bien m'en informer.

J'ai l'honneur

Monsieur le Comte

De vous saluer avec la plus haute Consideration

Le Général de Division

Berthier.

Pour Copie conforme.
Bamberg le 7. Août 1806.

Le Commissariat Général de Sa Majesté le Roi de Bavière Comitée pour les affaires militaires.

Etienne B. de Stengel.

Gossinger.

und zwar blos nach demjenigen Maasstabe schuldig sind, welcher durch die Armee-Tagsbefehle festgesetzt worden ist, und der nur von der wirklich in jedem Orte anwesenden französisch. Mannschaft, so wie ihrer wirklich bestehenden Pferde-Anzahl verstanden werden kann.

Ich werde in Beziehung auf diesen Gegenstand an die französischen Herrn Divisions-Generäle das Geeignete erlassen.

Sollten sich inzwischen dessen ungeachtet Fälle ereignen, daß französische Offiziere oder Soldaten, den Gemeinden etwas abfordern würden, so ersuche ich Ew. Exzellenz mich hievon gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Ich habe die Ehre Herr Graf, Sie meiner vollkommensten Hochachtung zu versichern

Der Divisions-General
Berthier.

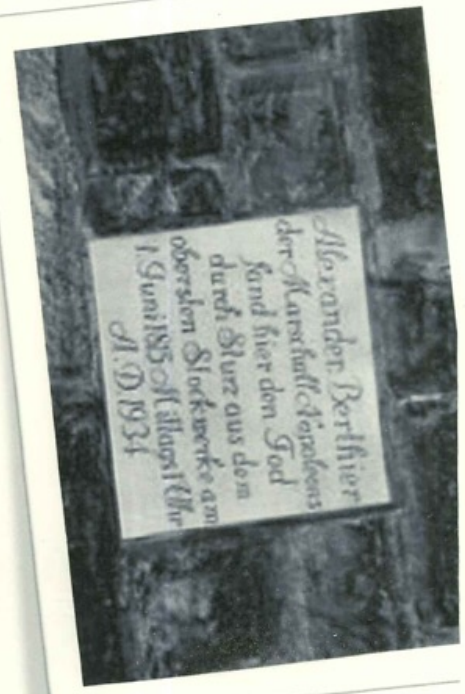
Zur Beglaubigung der Abschrift
Bamberg den 7ten August 1806.

Königl. bair. General-Land-Commissariat als Kriegs-Separat.

Steph. Freyh. v. Stengel.

Gossinger.

*Napoleon I. Bonaparte (*1769 - +1821)*



~~[illegible]~~ Nro: 174. Eingeb.

Eßlingen, den 23. Septbr 1823.

29.

Der

Königliche Gerichts Hof für den Neckar Kreis
an
das Königliche Oberamts-Gericht Besigheim.

Da über die Anwendung der unter dem 14. Jun. d. J. (nr. 346) ausgeschriebenen Justiz-Ministerial-Verfügung, betr. die Diäten und Reise-Kosten der Oberamts-Gerichts-Actuarien bei amtlichen Verschickungen durch die Oberamts-Richter, Zweifel entstanden sind; so hat das Königl. Justiz-Ministerium in Erwägung, daß die Bestimmung des Diäten-Regulativs in Absicht auf die Reise-Kosten der Actuare sich überhaupt nur auf Reisen ausserhalb des Amts-Bezirks bezieht, jene Verfügung unter dem 13. d. M. dahin näher erläutert, daß die Gerichts-Actuare bei Reisen innerhalb des Amts-Bezirks, welche sie aus Auftrag des Oberamts-Richters vornehmen, neben 3 f. Diäten für jeden Tag ihrer Abwesenheit von dem Amts-Sitze,

ESSLINGEN
28 SEPT 1823

Zum
Königl. Oberamts Gericht
Besigheim.

704.
gen.
K. d. S.

Porto: 3.

704
gen.

Lmil.

061/62

3.te Abtheilung.

1.te Unter-Abtheilung

2.te Sektion.

N.o 5029.

Maasregeln der Medizinischen-Polizey.

Auszug aus den Verhandlungen der Prefektur des Rhein- und Moseldepartements.

Coblenz, den 8ten Germinal, im 9ten Jahr der fränkischen Republick.

Der Prefekt des Rhein- und Moseldepartements,

Beweggründe des Beschlusses.

Ueberzeugt daß es das Beste der Einwohner dieses Departements aufs dringendste erheischt, die Quaksalber und Empiriker zu entfernen, deren Verschlagenheit und Arglist nur zu oft derenselben Leichtgläubigkeit mißbrauchen.

Unterrichtet, daß einige dieser vorgegebenen Aerzte in diesen Gegenden die Unwissenheit und den Aberglauben, weil sie ihren Vortheil dabey finden, ausbreiten, (*) während der wahrhafte Arzt selbe auszurotten sich befleißt, und seine wohlthätige Kunst sich nur auf Untersuchung der Natur, Beobachtung und Erfahrung gründet.

Unterrichtet ferner, daß die Polizey der Apotheken, dieses wichtigen Zweiges der Heilkunde, und wovon ihr Fortgang abhängt, völligt vernachläßigt ist; daß die Apotheker weder einer Prüfung noch irgend einer Aufsicht unterworfen sind, wodurch

(*) Ein solcher vorgegebener Arzt aus diesem Departement stellte noch kürzlich einem durch Narrheit berükten Mädchen ein autentisches Zeugniß aus, worinn er bescheinigt, daß selbiges vom Teufel besessen ist.

(*) Der Maire von Kirchberg hat noch kürzlich dem Unterprefekt von Simmern einen Quacksalber eingeklagt, welcher das Land durchläuft, und zu einem verführerisch geringen Preiße ein so heftiges Arzneymittel verkauft, daß mehrere Personen welche dasselbe zu sich nahmen, in den lezten Zügen liegen.

ihre Fähigkeit und die gute Eigenschaft ihrer Arzneyen verbürgt würden.

Eingesehen das Gesetz vom 17ten April 1791. und jenes vom 22ten July des nemlichen Jahrs, wovon die auf die Apotheken Bezug habende Artikeln den 1ten Thermidor 6ten Jahres in diesem Departement verkündet worden sind.

wärtigen Beschluß erforderten Urkunden versehen sind, Patenten abzuliefern; erstere sollen jederzeit den Empirikern, Quaksalbern, Augenärzten, Zahnärzten, Arzneykrämern und allen andern herumziehenden Arzneykundigen, die Erlaubniß verweigern, sich aufzuhalten um ihre vorgegebene Arzneymittel in den Märkten und Messen abzusetzen, oder das Volk auf öffentlichen Plätzen durch Wortgepränge zu berükken.

Ausrottung der Quaksalber.

Art. 11 Die Märe, ihre Adjunkten, die Polizeykommissäre und vorzüglich die National-Gendarmen sind beauftraget, auf die Ausrottung aller dieser Landstreicher zu wachen, welche das Volk betrügen und sein Zutrauen hintergehen.

Hebammen.

Art. 12 Es sollen in kurzem Maasregeln in Betref der Niederlassung der Hebammen genommen werden.

Art. 13. Gegenwärtiger Beschluß soll in beyden Sprachen gedrukt und überal wo es nöthig seyn wird, abgelesen und verkündet werden; Ausfertigungen desselben sollen den Ministern des Innern und der Oberpolizey, durch den Weeg des Ober-Regierungskommissärs, zugeschikt werden.

Der Prefekt des Rhein- und Moseldepartements,

Unterzeichnet: Ph. Boucqueau.

Durch den Prefekt, der Generalsekretär,

Unterzeichnet: Masson.

Für gleichförmige Ausfertigung,

Der Generalsekretär der Prefektur,

Masson.

Am 28. Februar 1808 wurde ein Abtretungsvertrag zwischen Bayern und dem Fürsten Thurn und Taxis abgeschlossen. Durch ein Edikt kam es am 17. September 1808 zur Einrichtung einer General-Postdirektion als Abteilung des auswärtigen Ministeriums. Am 17. Juni 1809 verordnete Bayern die Vorrechte der Post.

Nach der Gründung des Königreichs Westphalen im Jahre 1807 wurde am 11. Februar 1808 eine kgl. westphälische Landespost nach französischen Muster eingerichtet. Die taxisschen Posten im Königreich wurden aufgehoben.

In Österreich wurde die bisherige Einheitsbrieftaxe nach zwei Entfernungsstufen gestaffelt (bis vier Posten und über vier Posten, wobei ein Post etwa zwei Meilen ausmachen).

1811 nahm Baden seine Post in Staatsbetrieb.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 verschwanden die französischen Staatsbildungen. Die alten Staaten wurden wiederhergestellt.

Wiener Kongress und die Zeit von 1815 bis 1850

Der Wiener Kongress beschloss 1815 in Artikel 17 der Bundesakte, dass Thurn und Taxis, den Besitz seiner Posten, so wie er im Reichsdeputationshauptschluss von 1803 bestätigt wurde, behalten sollte, solange nicht durch freie Übereinkunft anderweitige Verträge abgeschlossen wurden. Das württembergische Postwesen wurde 1819 an den Fürsten von Thurn und Taxis verpachtet. Landeshoheit, Ober-Eigentumsrecht, Obergerichtsbarkeit, Bestätigung der Gesetze und Beamten blieb dem König vorbehalten. Die oberste Leitung oblag der General-Postdirektions-Kommission, die am 15. September 1819 mit der General-Postdirektion in Frankfurt am Main vereinigt wurde.

Wappen Thum & Taxis

1822 wurde in Württemberg ein Eilpostwagendienst aufgenommen. Am 15. Juli 1827 starb Fürst Alexander Josef von Thurn und Taxis, sein Sohn Maximilian Karl wurde Nachfolger.

Das Thurn- und Taxis'sche Postgebiet umfasste seit 1819: Württemberg, die beiden Hessen und Nassau, die thüringischen Staaten, die lippischen Fürstentümer, das oldenburgische Fürstentum Birkenfeld (von 1817 bis 1837), Hohenzollern und die Freie Stadt Frankfurt am Main.

Der „Schwarze Einser", die erste deutsche Briefmarke von 1849

Bayern richtete 1814 in Würzburg ein Ober-Postamt ein, 1816 in Speyer. Am 9. Dezember 1825 wurde die Generaladministration der bayerischen Posten eingerichtet und ein Jahr später dem Finanzministerium unterstellt. 1834 wurde das Postwesen wieder dem Ministerium des Äußeren unterstellt. Seit dem 27. Mai 1847 wurden in Bayern Post und Eisenbahn zusammen verwaltet. Am 1. Dezember 1847 wurde die General-Verwaltung der kgl. Post und Eisenbahnen dem Finanzministerium, seit dem 1. Dezember 1848 dem Handelsministerium unterstellt. Seit dem 1. April 1826 fuhren auch in Bayern Eilwagen. Am

7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet. Ein Allerhöchstes Reskript vom 3. Juli 1837 regelte die Beziehungen zwischen Post und Eisenbahn. Gegen eine Pauschalsumme waren Frachtpostsendungen, alle anderen Postsendungen der Briefpost, Zeitungspakete und Estafetten-Sendungen ohne Vergütung von der Eisenbahn zu transportieren. In Bayern wurden Briefkasten allgemein eingeführt. 1843 wurden in Bayern Ankunftstempel eingeführt. Bayern gab am 1. November 1849 mit dem Schwarzen Einser sowie einer blauen 3-Kreuzer- und einer braunen 6-Kreuzer-Marke als erster deutscher Teilstaat Briefmarken heraus. Von der Marke zu 3 Kreuzer ist sogar ein bereits am 31. Oktober verwendetes Exemplar auf einem Brief von Deggendorf bekannt.

Schwarzer Einser 1949

Österreich erhob den Postzwang auf Poststraßen für Briefe, Schriften, Geld und Frachtstücke bis 10 Pfund. Die Briefgebühr war jetzt nach sieben Entfernungsstufen gestaffelt. Der Postzwang für Geld wurde 1823 wieder aufgehoben.

Ende 1837 erschien ein Postgesetz für Österreich, 1838 eine Fahrpostordnung. Seit dem 1. August 1842 galten in Österreich nur noch zwei Entfernungsstufen (bis und über 10 Meilen Luftlinie), 1843 geändert in von und über 20 Meilen.

Hannover führte 1816 Aufgabestempel ein. Braunschweig eröffnete am 1. Dezember 1838 die erste Staatsbahn in Deutschland zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel. 1849 begann man mit der Einführung eines Landbestelldienstes.

Preußen erließ 1815 eine Instruktion zur Kassen- und Rechnungsführung für die kgl. preußischen Postämter und führte 1816 Aufgabestempel ein. 1819 entstand die erste Schnellpost von Berlin nach Magdeburg. 1823 wurden die Entfernungen aller Postorte untereinander auf Grund einer dazu angefertigten genauen Karte ermittelt, diese Arbeit konnte 1825 abgeschlossen werden. 1824 stellte Preußen in Frankfurt (Oder) die ersten Landbriefträger zur Postversorgung des Umlandes ein. 1827 wurde in Berlin ein staatlicher Stadtpostdienst eingerichtet, er umfasste 1 Stadtpostexpedition und 60 Briefsammelstellen. 1837 übernahm Preußen in Birkenfeld das bisher taxissche Postwesen. Mit dem 29. Oktober 1838 fuhr eine Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam. Im November verlangte das Eisenbahngesetz die unentgeltliche Beförderung der Briefe, Gelder und aller postzwangpflichtigen Sendungen. Am 1. Mai 1849 führte Preußen Speditionsbüros (Bahnposten) ein. Am 21. Oktober 1848 führt Preußen Briefe mit Bareinzahlung ein.

Baden erließ 1820 eine Instruktion über den Briefpostdienst für die großherzoglich badischen Posten, 1824 eine Fahrpostdienstordnung. Am 1. April 1848 wurde in Baden die erste Bahnpost in deutschen Landen gefahren, Postkondukteure sortierten die Post in Bahnpostwagen.

Sachsen hängte 1824 die ersten Briefkasten auf. 1829 wurden in Leipzig und Dresden Stadtposten und Briefsammlungen eingerichtet. 1839 wurde die erste sächsische Eisenbahn Leipzig–Dresden eröffnet.

In Mecklenburg-Schwerin kam es am 1. November 1849 zur Einrichtung einer General-Postdirektion, sie löste die Verwaltung der Post durch das Kammerkollegium ab. Am 1. Januar 1834 trat der Zoll- und Handelsverein in Wirksamkeit. Die Staaten Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, beide Hessen und Thüringen gehörten zu den Gründungsmitgliedern. Die Mehrzahl der deutschen Staaten traten bis 1854 bei. Außerhalb

K.B. Kriegs = Ministerium
präs = d. 2 JULI 1876
No

KR. STEMPEL 50 FÜNFZIG PFENNIG

Schutzpocken Impfungs-Schein

Der [illegible]tigte Bezirks Gerichtsarzt zu Weilheim, beurkundet hiemit, auf dem Grund der Impfliste des Bezirkes Weilheim vom Jahre 1862 Ziffer 15 daß

Richard Heigl

geboren zu Weilheim den 17ten Dezbr 1861 bei der ~~ordentlichen öffentlichen~~ privat Schutzpocken Impfung zu Weilheim den 4ten Septbr 1862 geimpft, und daß gemäß der am 11ten Septbr 1862 vorgenommenen Controlle, die Impfung von unzweifelhaftem Erfolge gewesen sei.

Gegeben zu Weilheim den 11ten Septbr 1862.

Der
k. Bezirks Gerichtsarzt
Dr dalé [illegible]

ZIRKUNGSGERICHTS-ARZT WEILHEIM

2

Sonderdruck aus der Münchener medizinischen Wochenschrift.
1915, Nr. 48, S. 1645.

Sanitätsrat Dr. R. Heigl.

Am 21. X. 15, nachmittags 3 Uhr, starb in Koblenz Sanitätsrat Dr. Richard Heigl, Chefarzt und Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Städtischen Hospitales im Dienste des Vaterlandes an Erysipel und Sepsis nach kurzem, aber schweren Krankenlager im 54. Lebensjahre.

In Weilheim in Oberbayern geboren, erhielt er seine Gymnasialbildung in München, woselbst sein Vater als Oberlandesgerichtsrat tätig war; ebendaselbst widmete er sich dem Studium der Medizin; im Jahre 1886 approbiert, ging er als Assistent von Prof. Bäumler nach Freiburg; 1888—1891 finden wir ihn bei Prof. Schönborn an der Chirurgischen Klinik in Würzburg; von da wurde er im Juni 1891 als chirurgischer Oberarzt an das städtische Hospital in Koblenz berufen. Daselbst entfaltete er eine reiche Tätigkeit; als Konsiliarius und Operateur war er einer der gesuchtesten Aerzte in Koblenz und weiter Umgebung. 1907 wurde er zum Chefarzte des Krankenhauses ernannt.

Das Vertrauen der Aerzte berief ihn zum Vorstande der Aerztevereine des Reg.-Bez. Koblenz, wie zum Mitgliede der Aerztekammer der Rheinprovinz. Beim Beginne des Krieges 1914 liess er sich reaktivieren und stellte sich der Militärbehörde zur Verfügung; als ordinierender Arzt der chirurgischen Abteilung des Festungslazarettes, wie als Chefarzt des Festungslazarettes, Abteilung Städtisches Hospital widmete er sich rastlos, ohne Rücksicht auf seine eigene Gesundheit, dem Dienste der Verwundeten, derart, dass er, bei einer septischen Operation infiziert, nicht mehr die nötige Widerstandskraft besass und so selbst ein Opfer des Krieges wurde. Die praktische Tätigkeit verhinderte ihn an umfänglichen Publikationen; doch sind in den Spezialzeitschriften aus seiner Abteilung mehrere Veröffentlichungen erschienen.

Beim Antritte seiner Tätigkeit in Koblenz erkannte Heigl, obwohl er in dem städtischen Hospitale eine verhältnismässig neue Abteilung antraf, sofort die Notwendigkeit eines Krankenhausneubaues. Nach langjährigen vergeblichen Bemühungen und Hoffnungen sah er sich jetzt, dank der energischen Initiative des derzeitigen Oberbürgermeisters Clostermann, am Ziele seiner Wünsche: der Krankenhausneubau war beschlossen und harrte der Projektierung; da nahm ihn, eben vor der Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, herb und unerbittlich das Geschick hinweg.

Seiner Familie ein treubesorgter Vater, den Kranken ein unermüdlicher Freund und Arzt, seinen Kollegen ein nie versagender, im edelsten Sinne kollegialer Berater, ging er von hinnen, tiefbetrauert, uns im Gefühle seiner Unersetzlichkeit zurücklassend.

Sein Andenken wird in aller Herzen dauernd und gesegnet bleiben.

Dr. Virneisel-Koblenz.

Allgemeines Krankenhaus Eppendorf.

Akte-Nr. 8222

Hamburg 20, den 13. August 1922
Martinistraße.

Es wird Ihnen mitgeteilt, daß Ihr Ehemann, Herr Wilhelm Voss, gestern um 7 3/4 Uhr nachmittags hier verstorben ist.

Sie werden ersucht, sich heute, spätestens **morgen zwischen 10 und 12 Uhr im Allgemeinen Krankenhause Eppendorf,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 41, einzufinden, um wegen der Beerdigung das Nähere zu vereinbaren.

Behufs genauer Feststellung der Personalien wird gebeten, alle etwa in Ihrem Besitze befindlichen **Legitimationspapiere** des Verstorbenen, als Taufschein, Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, polizeilicher Anmeldeschein und dergleichen mitzubringen.

Ist Ihrerseits über die Beerdigung bis zum 14/8. 22 mittags keine Bestimmung getroffen, so wird dieselbe vom Krankenhause veranlaßt werden.

Die Krankenhausdirektion.
J. A.
[signature]

Zur gefälligen Beachtung!

1. Die **Anmeldung** des Todesfalles erfolgt durch das Krankenhaus **beim Standesamt 3a,** Hamburg 20, Goernestraße 20, Sterbeurkunden werden dort auf Ansuchen ausgefertigt.
   Der **Beerdigungsschein** ist beim Standesamt 3a erhältlich.

2. Der Aufbahrungsraum und die Kapelle befinden sich auf dem Anstaltsterrain, Eingang von der Frickestraße. Der Aufseher ist durch eine dort befindliche Klingel zu rufen.

3. Die Besichtigung der Leiche kann nur in der Leichenhalle des Krankenhauses stattfinden, und zwar in der Regel 1/2 Stunde vor der Überführung nach dem Friedhofe; bei Abholung mit dem gemeinsamen Wagen am vorhergehenden Tage zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags. Die Besichtigung der an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen ist nur unter den von der Krankenhausdirektion vorgeschriebenen Einschränkungen gestattet.

4. Für Waschen, Einkleiden und Aufbahren der Leiche sind die tarifmäßigen Kosten an das Krankenhaus zu zahlen.

5. Der Sarg, sowie Bekleidungsstücke, Kränze usw. müssen an Werktagen in der Zeit von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags oder von 4 bis 5 Uhr nachmittags beim Aufseher abgeliefert werden.

6. Der im Krankenhause befindliche Nachlaß ist von den **Empfangsberechtigten spätestens innerhalb 14 Tagen** werktags zwischen **9 und 2 Uhr** abzuholen.

Allg. Krankenhaus Eppendorf,
Hamburg 20.

~~Herr~~
Frau

Luise Voss

Hier

Jägerstraße 50 Hths. I

Eilt sehr!

Hier aufschne.

1922. Form. D. B. 68. (GT. 5000.)

Deutsches Reich (Germania)

EISENBAHNKATASTROPHE – Brief beschädigt beim Eisenbahnunfall in Ottersberg

Germania 86 I und 88 I, grüner L3 vs. Auf entprechend lädiertem Eilbrief mit 10 und 25 Pfg. Friedensdruck, von LAUENBURG (ELBE) 29.12.1906 nach Bremen mit rs. Ank.-Stempel.

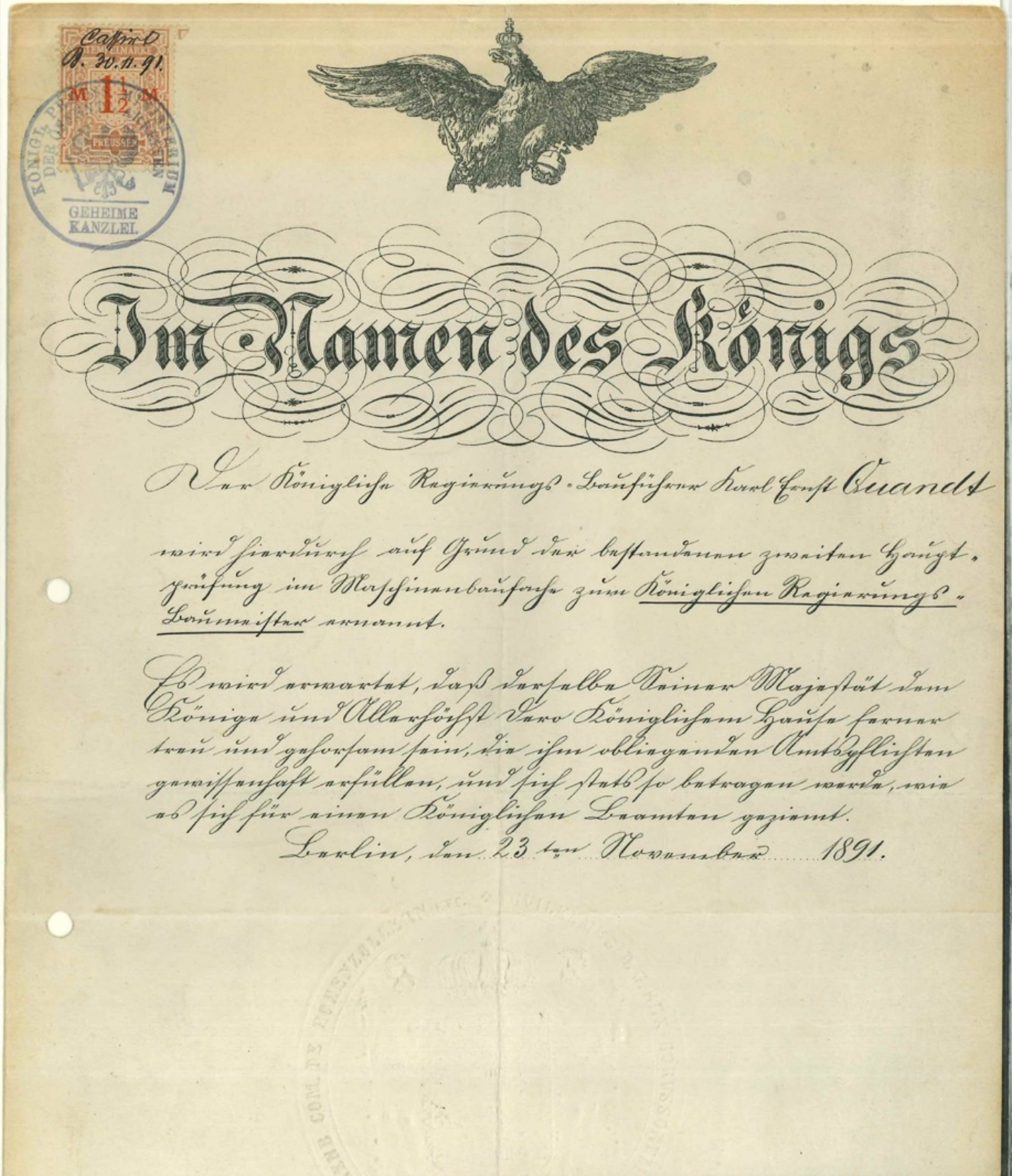
Eindrucksvoller Beleg der historischen Eisenbahn-Katastrophe vom 30. Dezember 1906, die für den Tod von acht Menschen und zwanzig Schwerverletzten verantwortlich war, überwiegend Postbeamte, da der unfallverursachende Nachtschnellzug D96 u.a. einen Bahnpostwagen führte

Die Eisenbahnkatastrophe bei Ottersberg auf der Strecke Hamburg-Bremen: Die Unglücksstätte.

Preußen 1891

Ernennungsurkunde 23. November 1891

Ernennung eines Herrn Karl Ernst Quandt vom königl. Regierungsbauführer zum königl. Regierungsbaumeister am 23.November 181 durch das königl. Preuss. Ministerium der öffentlichen Arbeiten – Geheime Kanzlei, Patent-Nr.: 11554, Stempelmarke zu 1 ½ M. gestempelt, Preuss. Prägesiegel, Unterschrift und paraphiert



Im Namen des Königs

Der Königliche Regierungs-Bauführer Karl Ernst Quandt

wird hierdurch auf Grund der bestandenen zweiten Hauptprüfung im Maschinenbaufache zum Königlichen Regierungs-Baumeister ernannt.

Er wird erwartet, daß derselbe Seiner Majestät dem Könige und Allerhöchst Dero Königlichem Hause treu und gehorsam sein, die ihm obliegenden Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, und sich stets so betragen werde, wie es sich für einen Königlichen Beamten geziemt.

Berlin, den 23ten November 1891.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Patent

als Königlicher Regierungs-Baumeister
für den Königlichen Regierungs-Bezirk
Karl Ernst Evands
aus Berlin.

Pt 11554.

03. April 1900 – Postkarte von Elbing nach Tegel, 5 Pfg., Karte vs. mit eigenhändiger Signatur von Lewis Wilkins – zur damaligen Zeit der größte Mensch der Welt, Gebrauchserhaltung, Ecke leicht bestoßen

R. Virchow

Rudolf Virchow stellte den Mitgliedern der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 1900 den 24-jährigen „Riesen" Lewis Wilkins vor. (Verhandlung der Berlin. Anthropologischen Gesellschaft 32:78 (1900) Im Pathologischen Museum, das bereits im Sommer 1899 eröffnet worden war, wurde bei dieser Gelegenheit eine Markierung angebracht, die seine Größe festhält. Diese Markierung ist bei allen Restaurierungsmaßnahmen der letzten 100 Jahre immer erhalten worden. Lewis Wilkins wurde am 8. April 1874 auf einer Farm in Minnesota geboren und starb 1902 in Chicago. Im Alter von 8 Jahren war er vom Pferd gestürzt und hatte einen Hufschlag am linken Vorderkopf abbekommen. Seitdem wuchs er bis zum Alter von 18 Jahren ungewöhnlich schnell und hatte schon mit 10 Jahren eine Größe von zwei Metern erreicht. Virchow untersuchte ihn anthropometrisch: „...Senkrechte Höhe (ohne Schuhe) 2260 mm)..." und stellte fest, dass es „noch eine höchst auffällige örtliche Vergrößerung der ganzen linken Kopfseite in ihrem vorderen Theile" gab. Er schrieb, dass die traumatische Veränderung dieses Schädelteils wohl ursächlich für das Wachstum des ganzen Körpers verantwortlich sei.

0062600018
745025 "F" D
Schiffahrt, U-Boote, Tauchboo
20 Pfg Germania mit klarem Aufgabestempel "Esslingen 8.1.17" auf Tauchbootbrief nach Argentinien, seltene Destination! Mit beigesetzter
Brief
200,00

Deutsches Reich – Tauchbootbrief

20 Pfg. Germania mit klarem Aufgabestempel „Esslingen 8.1.17“ auf Tauchbootbrief nach Argentinien (seltene Destination), Rückläufer wegen Einstellung des Tauchbootbriefverkehrs und anschließender Gebührenerstattung

Mit **Tauchbootbriefen**, die von einem Handels-U-Boot transportiert wurden, versuchten der Bremer Kaufmann Alfred Lohmann, die Reederei Norddeutscher Lloyd und die Deutsche Bank die Seeblockade der Kriegsgegner im Ersten Weltkrieg zu unterwandern. Dazu gründeten sie am 8. November 1915 die Deutsche Ozean-Reederei (DOR). Das Deutsche Reich war sehr an einem Handelsverkehr für kriegswichtige Güter und Diplomatenpost mit dem amerikanischen Kontinent interessiert.

Handels-U-Boot Deutschland (1916)

1. Weltkrieg - Feldpost

Etwa 28,7 Milliarden Briefe und Karten wurden während des Ersten Weltkrieges von der Feldpost befördert. Briefe und Karten der Soldaten konnten mit der Feldpost portofrei verschickt werden. Diese Nachrichten von der Front galten als authentisches Zeugnis vom Kriegsalltag und standen oft in krassem Gegensatz zu den Heeresberichten und der offiziellen Propaganda.

➔ POSTSACK-VERSCHLUSSKARTEN

Fünf Plomben-Karten für Feldpost in div. Ausführungen aus ca. 1916, daber roter Vordruck „Geldbriefbeutel Feldpoststation 69 ... der 12. Armee", „Eilige Briefe" und „Päckchen" teils mit Lacksiegel gesiegelt, äußerst seltene Belege, teils zusätzlich mit Tagesstempel der Umladestationen oder Zielorte

Päckchen.

Briefpost

von dem

Postamt in Bitterfeld

auf

der Feldpost Landsturm

der 83. Inf. Division

Landsturm Bataillon Bitterfeld

IV. 4.

über den Leitpunkt Thorn 2. B.

Geldbriefbeutel

von

der Feldpoststation 69

Ausgleichstelle der 12. Armee

nach

AOK 12

blieben Österreich mit Liechtenstein, Hannover, beide Mecklenburg, Holstein, Lauenburg und die drei Hansestädte.

Am 18. Oktober 1847 traten in Dresden die Vertreter der deutschen Postverwaltungen zu Verhandlungen über einen Deutschen Postverein zusammen. Am 3. Februar 1848 wurde die Konferenz wegen der allgemeinen politischen Verhältnisse vertagt. Am 18. Mai trat die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt (Main) zur Feststellung einer deutschen Reichsverfassung zusammen. Im Verfassungsentwurf war dem Reich das Recht vorbehalten, das deutsche Postwesen für Rechnung des Reiches zu übernehmen, vorbehaltlich billiger Entschädigung der Beteiligten.

Preußen und Österreich nahmen 1849 den Versuch zur Bildung eines Postvereins wieder auf. Am 30. Dezember 1849 schlossen die deutschen Postvertrages ein Abkommen über den wechselseitigen Zeitungsverkehr ab. Der Abschluss des deutsch-österreichischen Postvertrages zwischen Preußen und Österreich erfolgte am 6. April 1850, Bayern trat sofort bei.

1850 bis 1871

Der Deutsch-Österreichische Postverein als Zusammenschluss kleinstaatlicher Posten mit einem einheitlichen Tarifsystem trat am 1. Juli 1850 in Kraft und alle deutschen Staaten traten nach und nach bei: Hannover erließ am 9. August 1850 sowohl ein Postgesetz als auch ein Posttaxgesetz, die beide am 1. Oktober in Kraft traten. Bayern führte am 1. Juli 1851 Briefe mit Bareinzahlung ein. Württemberg verstaatlichte bis 1859 das Postwesen. Sachsen erließ am 7. Juni 1859 ein Postgesetz, im Lande war die Einrichtung des Landpostdienstes abgeschlossen. Braunschweig hat 1853 den Landpostdienst in seinem Lande vollständig durchgeführt. Baden richtete am 1. Januar 1854 eine Direktion der großherzoglichen Verkehrsanstalten ein und begann 1859 mit der Einführung der Landposten.

Auch Preußen hat einen umfassenden Landbestelldienst durchgeführt. Am 1. Januar 1866 übernahm Preußen die Postverwaltung im Herzogtum Lauenburg, am 22. Dezember die von Schleswig-Holstein und am 1. Januar 1867 die Verwaltung der Post von Hannover und dann am 1. Juli 1867 das taxissche Postwesen. Am 1. Januar 1868 trat die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes ins Leben.

Zu den technischen Neuerungen der Zeit zählte die rasant angewachsene Bahnpost sowie die 1864 in Betrieb genommene Rohrpost in Berlin.

Reichspost 1872 bis 1920

Im Deutsch-Französischen Krieg gelang Bismarck der Zusammenschluss zwischen Süd- und Norddeutschland. Am 1. Januar 1871 erhielt der gemeinsame Staat den Namen Deutsches Reich, und König Wilhelm I. erhielt den Kaisertitel. Am 1. Januar 1872 trat das Gesetz über das Postwesen, das Posttaxwesen und die Postordnung der Reichspost in Kraft.

Reichspostamtsflagge

Das Post und Telegrafenwesen blieb beim Gesamtstaat, aber Bayern und Württemberg behielten ihre eigene Post- und Telegrafenverwaltung. 1875 wurde in Württemberg eine Generaldirektion der Verkehrsanstalten, als kollegialistische Zentralbehörde, eingerichtet. Schon am 1. April 1881 erhielt Württemberg eine besondere Generaldirektion der Posten und Telegrafen.

Am 15. September 1874 begann in Bern ein Postkongress, bei dem auf Vorschlag des deutschen Generalpostmeisters Heinrich von Stephan am 9. Oktober 1874 der Allgemeine Postverein (ab 1878 Weltpostverein) gegründet wurde. Der Postverein regelte auf seinen Postkongressen die internationale Zusammenarbeit der nationalen Postverwaltungen.

Deutsches Postamt Shanghai

Handelsverbindungen und Militärstützpunkte erforderten Postlinien nach Asien und Afrika. In Konstantinopel wurde am 1. März 1871 ein deutsches Postamt eröffnet. 1886 nahm in Shanghai ein deutsches Postamt seinen Dienst auf. Ein Jahr später folgten Postanstalten in den deutschen Kolonien in Afrika (1. Januar 1887 Kamerun) und in der Südsee (21. Juli 1887 Apia). Es folgten am 1. März 1888 eine Postagentur in Klein Popo (Togo), am 1. Oktober eine in Jaluit auf den Marshallinseln und am 1. November 1888 in Lamu (Witugebiet). 1897 wurde ein deutsches Postamt in Kiautschou eingerichtet, 1899 in Marokko usw.

Die Reichspost schloss 1890 ein Abkommen mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd über die Einrichtung von Seeposten (Bearbeitung der Post während der Fahrt durch Postbeamte). Am 1. April 1891 wurde der Seepostdienst zwischen Deutschland und Amerika aufgenommen.

Das Postwesen wurde ständig verbessert. 1896 wurden Fahrräder, ab 1898 versuchsweise Kraftwagen im Postdienst eingesetzt. Die Reichspost führte in Berlin ab 1903 Kraftwagen für die Güterpost und im Paketzustelldienst ein. Stuttgart folgte 1904 mit Kraftwagen bei der Brief- und Paketbeförderung. Bayern führte 1905 Kraftwagen zur Personenbeförderung ein: Ab 1. Juni 1905 fuhren die ersten Postbusse zwischen Bad Tölz und Lenggries. Ab 1906 wurden immer mehr Städte im Reichspostgebiet mit Kraftwagen ausgerüstet. 1912 wurde erstmals Zeppelinpost befördert.

Deutsche Raritäten

LAND Deutsch-Neuguinea

AUSGABEJAHR 1901

KATALOG-NR. 8

LIEFERPREIS DM 185,-

LIEFERART postfrisch

PRÜFUNGSDATUM 16.07.81

KURZBESCHREIBUNG 5 Pf grün, Vierblock, Pracht

GARANTIE

Hiermit bestätigen wir die Echtheit der gelieferten Briefmarke. Sie wurde von Mitarbeitern des Briefmarkenhauses Richard Borek, Braunschweig, fotografiert. Das Foto ist mit einem Echtheitsstempel versehen.

Briefmarken zählen seit Jahrzehnten zu den besten Wertanlagen. Es sind Raritäten, die Philatelisten des In- und Auslandes suchen; sie werden zu stets steigenden Preisen gehandelt.

Richard Borek

GEPRÜFT

RICHARD BOREK
BRAUNSCHWEIG

Deutsche Raritäten

LAND Deutsch-Neuguinea

AUSGABEJAHR 1901

KATALOG-NR. 7

LIEFERPREIS 25,-

LIEFERART postfrisch

PRÜFUNGSDATUM 16.07.81

KURZBESCHREIBUNG 3Pf braun, Randviererblock, Pracht

GARANTIE

Hiermit bestätigen wir die Echtheit der gelieferten Briefmarke. Sie wurde von Mitarbeitern des Briefmarkenhauses Richard Borek, Braunschweig, fotografiert. Das Foto ist mit einem Echtheitsstempel versehen.

Briefmarken zählen seit Jahrzehnten zu den besten Wertanlagen. Es sind Raritäten, die Philatelisten des In- und Auslandes suchen; sie werden zu stets steigenden Preisen gehandelt.

Richard Borek

GEPRÜFT

RICHARD BOREK BRAUNSCHWEIG

Deutsch-Ostafrika (DOA Tanga)

Die Äquatortaufe (auch: Linientaufe oder Neptunstaufe) ist ein weltweit übliches Ritual von Seeleuten, wenn ein Besatzungsmitglied oder ein Passagier zum ersten Mal auf See den Äquator überquert.
Äquivalent ist die Polartaufe beim erstmaligen Überqueren des Polarkreises.
Die Äquatortaufe ist ein Initiationsritus, jedoch keine Taufe im religiösen Sinn. Der Brauch hat seinen Ursprung in der Zeit der Entdeckungsreisen der Portugiesen, die beim Überschreiten des gefürchteten Äquators ihren Mut und ihre Gläubigkeit durch eine Taufe bekräftigen wollten. Vor den Fahrten der Portugiesen herrschte die Meinung vor, die Äquatorregion sei zu heiß, um sie zu bewohnen oder zu durchqueren, und eine Expedition in die südliche Hemisphäre müsse unweigerlich tödlich verlaufen.
Der Täufling wird von (einem verkleideten) Neptun „gereinigt", erhält einen see- oder wetterbezogenen Scherznamen und bekommt eine Urkunde verliehen. Während der Reinigung wird der Täufling mit Fischöl, Rasierschaum und anderen „stinkenden" Substanzen „eingeseift". Zumeist wird Alkohol – früher auch Öl oder andere Brennstoffe – verabreicht. Danach wird der Täufling gebadet und gereinigt.
Diese Art von Ritus hat sich auch in Kinderferienlagern als Neptunfest erhalten.

➔ TANGA, 20.02.00, Stempel klar auf farbiger Ansichtskarte mir EF 3 Pesa, „... von einem Täufling" (Äquatortaufe)

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Reichsministerium für das Postwesen gebildet. Volksabstimmungen in Oberschlesien, Nordschleswig, Ost- und Westpreußen sowie Eupen und Malmedy über deren völkerrechtliche Zugehörigkeit sorgten für die Ausgliederung der Postverwaltungen der Abstimmungsgebiete. 1918 besetzten Alliierte Truppen das Rheinland, 1923 auch das Ruhrgebiet. Die Belgier, Franzosen, Briten und US-Amerikaner brachten ihre Feldpost mit. Lange Zeit wurde der deutsche Postverkehr kontrolliert, manche Sendungen erhielten einen Zensurstempel.

1911–1913 entstand in Basel ein gemeinsames Postauswechslungs- und Zollamt in Zusammenarbeit mit der Schweizer Post. Die Poststelle Basel 17 Transit. Dieses Amt wurde zwar von der Schweizer Post betrieben, erledigte aber Aufgaben im Sinne beider Postwesen. Diese Zusammenarbeit war zu dieser Zeit einmalig und zeigt das gute Verhältnis der Deutschen Reichspost zur Schweizer Post auf. Durch das gemeinsame Amt konnte eine Postauswechslung an der Grenze vermieden werden, was zu einem unkomplizierteren und speditiveren Postverkehr führte.

Weimarer Republik 1920 bis 1933

Seit den Staatsverträgen zwischen dem Reich und den Staatsregierungen in Bayern und Württemberg über die Abtretung des Post- und Telegraphenwesens an das Reich gab es zum 1. April 1920 nur noch eine Reichspostverwaltung.

Dt. Reichspost 1925

Am 1. Januar 1922 wurde eine neue Postordnung gültig. Sie war der neuen Situation angepasst und blieb, mit vielen kleinen Änderungen gültig bis 1964 (Deutsche Bundespost). Die Reichspost litt, wie ihre Kunden, sehr stark unter der Inflation.

Die insgesamt 21 Gebührenänderungen seit 1919 erfolgten in immer kürzer werdenden Abständen. Mit der Einführung der Rentenmark am 1. Dezember 1923 kehrte die Verwaltung wieder zu den alten Posttarifen zurück.

Eine Neuregelung des Verordnungsrechts erfolgte im Reichspostfinanzgesetz (RPFG) vom 18. März 1924. Der Reichspost- und Telegraphenbetrieb war nun ein selbstständiges Unternehmen. Das Vermögen der Reichspost galt als Sondervermögen und war vom übrigen Vermögen des Reiches getrennt zu halten.

Anlässlich des Postkongresses in Madrid wurden alle Nebenabkommen erneuert und traten am 1. Januar 1922 in Kraft. Neu war das Postüberweisungsabkommen, aufgehoben wurde das Abkommen betreffend der Ausweisbücher. 1927, auf dem Postkongress im Haag, wurden die Bestimmungen über die Beförderung von Briefsendungen und Paketen auf dem Luftweg mit Gültigkeit zum 1. Januar 1928 geregelt. 1934, auf dem Postkongress in Kairo, kam ein Anhang zum Postanweisungsabkommen hinzu, in dem der Postreisescheckdienst geregt wurden. In Kraft getreten am 1. Januar 1935.

Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre wurden zahlreiche spektakuläre technische Neuerungen teilweise durch Posttransport finanziert, wodurch die Reichspost ins Interesse der Weltöffentlichkeit geriet. Beim ersten Katapultflug vom Dampfer „Bremen“ 1929 befand

RICH. HENGSTENBERG · ESSLINGEN AM NECKAR

Hengstenberg

WEINESSIG-
KONSERVEN-UND
SENF-FABRIKEN

Gegr: 1876

DRAHTANSCHRIFT:
Hengstenberg Eßlingenneckar
RUFNUMMER: S.A. 6146

BANKEN:
Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Filiale Stuttgart
Stuttgarter Bank, e. G. m. b. H.,
Stuttgart
Reichsbank Eßlingen am Neckar
Oberamtssparkasse Eßlingen Nr. 52
Postscheckamt Stuttgart Nr. 972

ESSLINGEN a. NECKAR

Frau

Fritz Harras,

Mühlhausen / Thür.

Kilianstr.

Ihre Zeichen:	Ihre Nachricht vom:	Meine Zeichen:	Tag:
		L/Ba.	6.Juli 1931.

Betrifft:

Durch Obergerichtsvollzieher Schwarzenstein höre ich, dass Sie den Betrag meiner Forderung aus Rechnung vom 26.11.1930, für den Pfändung eingeleitet war, beglichen haben.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass noch ein weiterer Betrag von

) RM 19.21 zu meinen Gunsten (

unbeglichen ist und bitte um Mitteilung, ob Sie geneigt sind, auch diesen Betrag zur völligen Ebnung des Kontos Ihres Mannes zu begleichen.

Haben Sie das Gebinde

HW Nr. 33757 Inhalt T a f e l s e n f

mit übernommen? - Das Fass selbst wurde baknnt-lich nur leihweise geliefert und bleibt mein unveräusserliches Eigentum.

Geben Sie mir bitte hierüber Nachricht.

Ich hoffe, mit Erledigung bis spätestens

14.dieses Monats

bestimmt rechnen zu können und werde in Ihrem Interesse die Angelegenheit bis zu diesem Zeitpunkt auf sich beruhen lassen.

Hochachtungsvoll

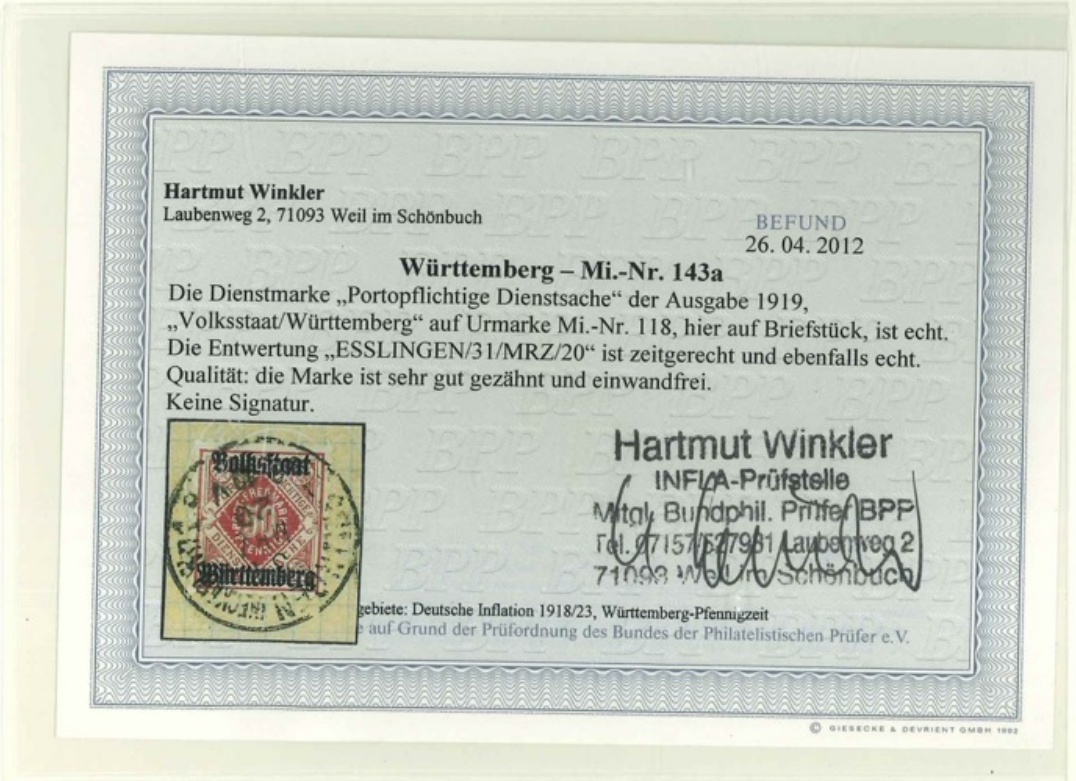
Rich. Hengstenberg

ABT. BUCHHALTUNG.

Deutsches Reich – Volksstaat Württemberg

Michel Nr.: 143 a – 1919, Dienstmarke „Portopflichtige Dienstsache“ 50 Pfg. der Ausgabe 1919, die Volksstaat Württemberg auf Urmarke Mi.-Nr. 118, hier auf Briefstück, Entwertung ESSLINGEN 31.März 1920, sehr gut gezähnt und einwandfrei, Fotobefund Hartmut Winkler BPP

Der freie **Volksstaat Württemberg** war ein Land des Deutschen Reiches während der Weimarer Republik. Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde durch die – in Württemberg unblutige – Novemberrevolution aus dem Königreich Württemberg ein *Volksstaat*. Die Grenzen blieben dabei unverändert, ebenso die Landesverwaltung. Württemberg war laut der neuen Verfassung von 1919, welche diejenige des Königreichs von 1819 ersetzte, weiterhin ein Gliedstaat[3] des Deutschen Reiches und besaß nun die Staatsform einer demokratischen Republik, was im Verfassungstext mit den Worten *freier Volksstaat* umschrieben wurde.



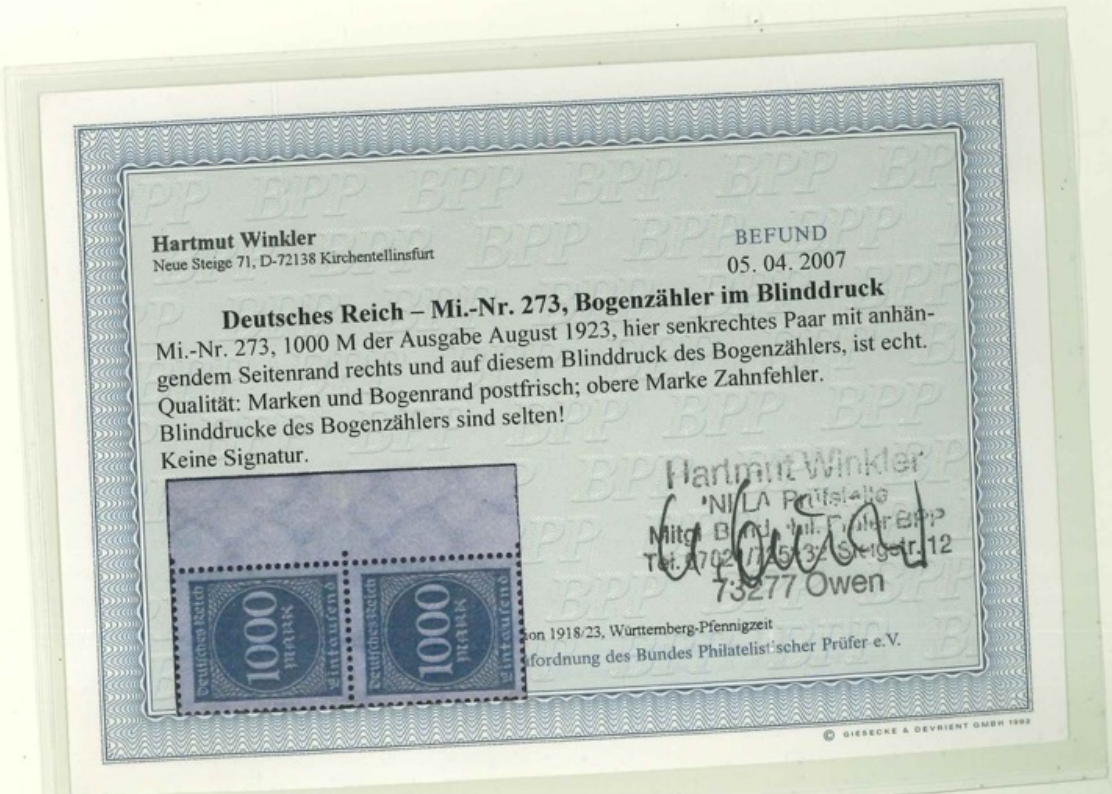
Deutsches Reich - Weimarer Republik und Hyperinflation

Michel Nr.: 273 – 1923, 1000 Mark, Bogenzähler im Blindruck, senkrechtes Paar mit Seitenrand rechts und darauf Blinddruck des Bogenzählers, Fotobefund Winkler, echt und SELTEN

Eine schwere Bewährungsprobe erwartete die junge **Weimarer Republik** im Schicksalsjahr 1923. Deutschlands Wirtschaft lag in Scherben, der Staat war pleite. Um dennoch seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, wurde die Notenpresse angeworfen, bis sie heiß lief: In Deutschland explodierte die Inflation.

Beispiele für den Preisverfall:

Am 9. Juni 1923 kostete in Berlin:	**Am 2. Dezember 1923 kostete in Berlin**
1 Ei – 800 Mark	1 Ei – 320 Milliarden Mark
1 Liter Milch – 1440 Mark	1 Liter Milch – 360 Miliarden Mark
1 Kilo Kartoffeln – 5000 Mark	1 Kilo Kartoffeln – 90 Milliarden Mark
1 Straßenbahnfahrt – 600 Mark	1 Straßenbahnfahrt – 50 Milliarden Mark
1 Dollar entsprach 100.000 Mark.	1 Dollar entsprach 4,21 Billionen Mark



Hyperinflation 1923

oder

warum 1923 eine Theaterkarte eine Milliarde Mark kostete

Weil die Reichsregierung nicht mehr in der Lage war, die Reparationen in angemessener Höhe zu bezahlen oder Ersatzleistungen in Form von Wirtschaftsgütern zu erbringen, kam es zur Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen. Die deutsche Regierung unter Reichskanzler Wilhelm Cuno rief zum „Ruhrkampf", zum passiven Widerstand gegen die militärische Besetzung auf. Um die Streikenden bei Laune zu halten, wurden ihnen entsprechende finanzielle Hilfen ausgezahlt – in einer Mark, die sich durch die von der Regierung betriebene Geldvermehrung immer rascher entwertete. Damit begannen die Monate der Hyperinflation, die noch Generationen von Deutschen als Beispiel für die Schrecken einer Inflation verfolgten. Immer schneller vervielfachte sich die Abwertung gegenüber dem US-Dollar, bis schließlich im November 1923 der Kurs für einen US-Dollar 4,2 Billionen Mark entsprach.

Die Hyperinflation sorgte für einen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und des Bankensystems. Zwei komplette Auflagen von 1000 Mark- und 5000 Mark-Banknoten konnten Anfang 1923 nicht mehr in Umlauf gebracht werden, sie mussten Ende 1923 mit „1 Milliarde" und „500 Milliarden"-Aufdrucken verwendet werden. Der Aktienindex des Statistischen Reichsamtes stieg im Dezember 1923 im Monatsdurchschnitt auf einen Wert von 26,89 Billionen Punkte und der Goldpreis auf 86,81 Billionen Mark pro Feinunze. Die Arbeitslosigkeit stieg, die Reallöhne fielen ins Bodenlose und die KPD erhielt immer mehr Zulauf. Die staatstragenden Gewerkschaften waren inzwischen so ausgeblutet, dass sie von der Regierung finanziert werden mussten. Als Gustav Stresemann Reichskanzler wurde, brach er am 26. September den Ruhrkampf ab. Entscheidend war dabei die Furcht vor einem Umsturz. Die Behauptung des ehemaligen Reichskanzlers Cuno, das Deutsche Reich könne die Reparationen nicht mehr erbringen, wurde stillschweigend kassiert.

Jetzt waren die Bedingungen gegeben, eine Stabilisierung der Währung durchzuführen. Diese Stabilisierung forderten auch die Siegermächte als Voraussetzung von Verhandlungen über die Reparationszahlungen, die zum Dawes-Plan führten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse konnten sich im Verlauf des Jahres 1924 stabilisieren – in ihrer Folge auch die politischen Verhältnisse.

Währungstechnisch wurden die Inflation und die damit verbundenen Spekulationen am 15. November 1923 durch die Ablösung der Papiermark mit Einführung der Rentenmark (wertgleich mit der späteren Reichsmark) beendet. Körperlich mussten die am 15. November 1923 gültigen Papiermarkscheine aber noch bis Anfang 1925 als wertstabiles Notgeld (Kurs: 1 Billion Mark = 1 Rentenmark) dienen, denn die neue Rentenmark konnte nur langsam in Umlauf gesetzt werden. So erhielten beispielsweise die Mitarbeiter der Farbwerke Hoechst noch bis Anfang 1925 ihre Löhne nur teilweise in neuen Rentenmark-Scheinen und den Rest in Notgeld-Scheinen. Die Reichsbank verfügte noch bis Oktober 1924 neben Rentenmark über offizielle Papiermark-Bestände, die sie im Februar 1924 in Form einer Serie von 5-, 10-, 20-, 50- und 100-Billionen-Mark-Scheinen in Umlauf brachte.

Die Notmünze mit dem höchsten Nominalwert aller Zeiten, das 1-Billion-Mark-Stück der Provinz Westfalen von 1923, die durch die Hyperinflation zum geplanten Ausgebetermin bereits entwertet war, wurde erst nach dem Ende der Inflation und Stabilisierung der Währung 1924 als Erinnerungsstück zum Verkauf angeboten.

➔ **Nächste Seite** **SCHULDSCHEIN** ausgestellt in Göttingen am 12.10.1923 über die Summe von 4 Milliarden Mark, div. Änderungen im Formular, u.a. Zinssatz „... vom Tag der Zahlung an 3% pro Tag", dafür rs. 3,6 Millionen Mark als Steuer mit Fiskalmarken versch. Sorten

3 600000 Mk. Landesstempel
G., den 12/10. 1923.

FINANZAMT GÖTTINGEN
ABTLG. STEMPELSTEUER
J.A.
Renner

Kto.: 478

3 600000 M. – Pf. in Marken entwertet.
Göttingen, den 12 ten Oktober 1923
Finanzamt.
J.A.
Wörtemann

Schuldschein.

Ich, der am Ende unterschriebene Oberpostschaffner Aug Bohne

zu Göttingen, urkunde und bekenne hiermit, von der **Spar- und Darlehnskasse Göttingen des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes** zu Göttingen ein **Darlehn von Mk.** 4.000.000.000.–,

in Worten: „Vier Milliarden Mark“,

bar und richtig erhalten zu haben.

Ich verpflichte mich, dieses Darlehn **vom** ~~1. ds. Mts. ab~~ Tage der Zahlung an mit 3 % pro Tag zu verzinsen und ~~vierteljährlich monatlich ab~~ alsbald im vollen ~~Tage~~ Betrage ~~Mark~~ zu tilgen.

Abtrag und Zinsen sollen von meinen der Kasse überwiesenen Dienstbezügen abgebucht werden. Für den Fall, daß Abtrag und Zinsen nicht bis spätestens 8 Tage nach Fälligkeit abgebucht werden können und auch nicht gezahlt sind, ist die Kasse berechtigt, den Rest des Darlehns als sofort fällig zu betrachten.

Ich, der gleichfalls unterschriebene Lok-Führer Willi Schuhmann

zu Göttingen, übernehme hiermit für vorstehende Verpflichtungen des Oberpostschaffners August Bohne.

an Hauptforderung, Zinsen und allen eventuellen Kosten die **selbstschuldnerische Bürgschaft** unter Verzicht auf die Einrede der Vorausklage und Teilung auch über die Fälligkeitszeit hinaus bis zur völligen Zahlung. Mit Befristungen und Verlängerungen bin ich im voraus einverstanden.

Göttingen, den 12. Oktober 1923

Aug Bohne

Postgeschichte, Spezialitäten und Kurioses – Teil 3

Abfahrt einer bayerischen Eilpostkutsche - 1835 (Gemälde Neils Simonsen)

Bizone (Sondermarken)

Block 1

⊙

Kw: 350,--

585.503

17325

Foto 3
585503

29-34/ 1030

70,--

70. –

Exportmesseblock mit markant nach rechts verschobener Zähnung, gestempelt FRANKFURT 4.6.49, Fotobefund Schlegel BPP "... linker Blockrand mit handschriftlicher Ziffer, weitere Mängel sind nicht vorhanden"

Deutschland - Bizone

1947 wurde die Exportmesse Hannover auf Initiative des niedersächsischen Wirtschaftsministers erstmals ausgerichtet. Sie trat in Konkurrenz zur etablierten Leipziger Messe. Man wollte den Messestandort Hannover international positionieren.
Die Veranstaltung wurde bereits 1948 durch die Ausgabe einer Briefmarke Unterstützt. 1949 erschien sogar eine Blockausgabe mit drei Marken zum Thema, die 40 Pfennige zugunsten der Exportmesse beinhaltete.
Die Auflage betrug eine Million. Es war der erste Block der amerikanischen und britischen Zone und damit der erste Block des Ausgabegebietes Bund. Es war somit auch der Beginn des Wirtschaftswunders.

Allierte Besetzung – MiNr. Block 1a Exportmesseblock

Exportmesseblock mit markant nach rechts verschobener Zähnung, gestempelt FRANKFURT 4.6.49, Fotobefund Schlegel BPP

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin, E-Mail: hd@schlegel-philatelie.de

02602

Alliierte Besetzung (Amerik. u. Brit. Zone) 1949 BEFUND

Blockausgabe „Exportmesse Hannover"
Michel Block 1 a, gestempelt, 30 Pf dunkelviolettultramarin.
Stempel: „Frankfurt (Main) 1 zoa, 4.6.49".
Block und Stempel sind **echt**, Originalgröße.
Die Zähnung ist nach rechts verschoben, linker Blockrand mit handschriftlicher Ziffer; weitere Mängel sind nicht vorhanden.
Keine Signatur

08.04.2020

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Allierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© BPP

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© BPP

Bundesrepublik Deutschland

Am **15. September 1949** wählte der 1. Bundestag Konrad Adenauer (CDU) mit 202 Ja-Stimmen, 142 Nein-Stimmen, 44 Enthaltungen und einer ungültigen Stimme im ersten Wahlgang zum Bundeskanzler.

Bundesrepublik Deutschland 1949 – MiNr. 112 I
Sonderausgabe „ERÖFFNUNG DES ERSTEN DEUTSCHEN BUNDESTAGES" in Bonn.
20 Pfg. mit Plattenfehler „kleines i", signiert Schlegel BPP und Zeiss, Befund H.-D. Schlegel BPP

Hans-Dieter Schlegel
Kurfürstendamm 36, 10719 Berlin

BEFUND

Bundesrepublik Deutschland 1949

So.- Ausgabe „Eröffnung des ersten deutschen Bundestages, Bonn" 20 (Pf), kleines „i" in „BUNDESREPUBLIK".
Michel Nr. 112 I, ungebraucht.
Die Marke ist echt, Falz entfernt.

29.11.01

Prüfgebiete: Deutsches Reich ab 1924, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausg.), Berlin, Französische Zone, Bizone (außer AM-Post, Bauten), Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

BEFUND

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

Nach dem Krieg 1945

Nach der Bedingungslosen Kapitulation wurde der Postverkehr nach den Bestimmungen der Besatzungsmächte schrittweise im Rahmen der technischen Möglichkeiten wieder aufgenommen. Zunächst galt wieder die Postordnung von 1929.

In der britischen Zone wurde am 19. September 1945 in Bad Salzuflen die BZRPO (Britische Zone Reichspost Oberdirektion) eingerichtet. Am 1. Januar 1947 schlossen sich die britische und amerikanische Zone zur Bizone zusammen. Das Saarland wurde wirtschaftlich und politisch an Frankreich angeschlossen. Die bisherige Oberpostdirektion München und die BZRPO wurden zur Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen der amerikanischen und britischen Besatzungszone mit Sitz in Frankfurt am Main vereinigt.

Vom 1. April an unterlag der Postverkehr zwischen dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet einheitlichen Postvorschriften. Vom 1. Oktober 1948 an galten im Verkehr zwischen dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet und dem Saarland Auslandsgebühren und -bestimmungen (bis 1957), noch waren nur Briefsendungen zugelassen.

Notopfer Berlin

Am 20. Juni 1948 wurde die Währungsreform zum 21. Juni verkündet, die Einführung der Deutschen Mark (DM) in „Westdeutschland". Die Währungsreform verstärkte den bereits bestehenden Konflikt zwischen der UdSSR und den Westmächten. Als Reaktion wurde die Berlin-Blockade vom 24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949 verhängt. Die Versorgung West-Berlins konnte nur durch die Berliner Luftbrücke erfolgen.

Steuermarkt - Notopfer

Seit dem 1. Dezember 1948 wurde in Westdeutschland das Notopfer Berlin eingeführt. Erst am 1. April 1956 fiel die Verwendung der Steuermarke weg.

Vom 1. Juni 1949 an galten in den Westsektoren von Groß-Berlin für die zugelassenen Dienste die gleichen Post- und Postscheckgebühren wie im Vereinigten Wirtschaftsgebiet.

1949 schlossen sich die drei Westzonen zur Trizone zusammen. Ein vorläufiges Grundgesetz (von Bayern abgelehnt) schuf die Bundesrepublik Deutschland. Die Deutsche Post wurde in den Westzonen 1947 als Nachfolgerin der Reichspost gegründet und 1950 in Deutsche Bundespost umbenannt. In der Sowjetzone entstand parallel die Deutsche Post der DDR.

Deutsche Bundespost

Am 1. April 1950 wurde, gemäß Artikel 130 des Grundgesetzes, die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes und die Oberpostdirektionen in den Ländern Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern mit ihren gleichgeordneten und nachgeordneten Dienststellen, in die Verwaltung des Bundes übergeführt.

Die Deutsche Bundespost war gegründet.

Zum 1. Juli 1951 wird als neue Versendungsart für Paketsendungen das Schnellpaket eingeführt. Solche Sendungen müssen den auffallend unterstrichenen Vermerk „Schnellpaket" oder „Postschnellgut" tragen.

Am 1. September beginnt man damit die Eingliederung des Saarlandes vorzubereiten. Vom 1. Januar 1957 an gilt das Grundgesetz sowie das Postverwaltungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Saarland. Zwischen dem 8. Juli 1957 und dem 30. Juni 1959 gelten zwischen dem Saarland und Frankreich, der französischen Union sowie mit Italien und Luxemburg besondere Tarife.

Im Bundesgesetzblatt wird, mit Gültigkeit zum 1. Juni 1964, eine neue Postordnung verkündet. Sie löste die Postordnung von 1929, mit all seinen Änderungen, ab. Gegenstände die bisher aus Drucksachen zu ermäßigter Gebühr verschickt werden, können nun als Büchersendung bzw. Streifbandsendungen versandt werden. Warenproben heißen künftig Warensendungen. Postwurfsendungen künftig Wurfsendungen, aus Wertangabe und Behandlungsgebühr wird Wertgebühr. Die Eilzustellung und dringende Beförderung von Paketsendungen ist nicht mehr vorgesehen, dafür gibt es die Schnellpakete oder das Postschnellgut. Bahnhofsbriefe heißen künftig Kursbriefe.

Mit dem 1. Juli 1976 wird eine Verordnung über den Post- und Fernmeldeverkehr mit der Deutschen Post der DDR gültig. Es regelt den gegenseitigen Post- und Fernmeldeverkehr zwischen der DDR und der BRD. Die gesetzliche Grundlage ist die Satzung des Weltpostvereins und des internationalen Fernmeldevertrags.

Vom 1. Mai 1978 an werden versuchsweise die von Gästen versehentlich mitgenommenen Hotelzimmerschlüssel unverpackt als unfreie Briefe angenommen und dem Hotel usw. im Bundesgebiet und in Berlin (West) ausgeliefert. Besondere Versendungsformen beispielsweise Einschreiben, Eilzustellung, sind ausgeschlossen. Die Schlüssel, die mit einem flachen, mindestens 10×5 cm großen Anhänger versehen sein müssen, können durch Briefkasten oder am Schalter eingeliefert werden. Der Schlüsselanhänger trägt die vollständige Adresse des Hotels, Gasthofs, der Pension usw. sowie den Hinweis den Schlüssel unverpackt in den nächsten Postbriefkasten zu werfen. Für diesen Service wird vom Empfänger eine Gebühr von 4,90 DM erhoben; sie umfasst auch die Brief und Einziehungsgebühr. Auf dem Anhänger etwa verklebte Postwertzeichen bleiben unberücksichtigt.

Vom 11. Januar 1979 an zunächst versuchsweise dürfen Benutzer von Absenderstempelmaschinen Massendrucksachen mit Postwertzeichen freimachen und abstempeln.

Die ersten Automatenmarken der Bundespost

Vom Januar 1981 an werden im Rahmen eines zunächst nicht befristeten Betriebsversuch 15 elektronisch gesteuerte Münz-Wertzeichendrucker bei 14 ausgewählten Postämtern erprobt. Die genauen Aufstellungsorte und der jeweilige Termin der Inbetriebnahme werden rechtzeitig örtlich bekanntgegeben.

Berliner Luftbrücke

24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949

Die Berliner Luftbrücke diente der Versorgung der Stadt Berlin durch Flugzeuge der Westalliierten, nachdem die sowjetische Besatzungsmacht die Land- und Wasserwege von der Trizone nach West-Berlin vom 24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949 durch die Berlin-Blockade gesperrt hatte. Am 30. September 1949 wurde die Luftbrücke offiziell beendet.

Ab Januar 1948 schränkte die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) in wechselnder Dauer und Art wiederholt den Güter- und Personenverkehr sowohl der westalliierten Militärs als auch von Zivilisten von den Westzonen in die Westsektoren Berlins ein. Eine erste Zuspitzung gab es, als auf Anordnung des Chefs der SMAD, Wassili Danilowitsch Sokolowski, ab dem 1. April 1948 eine Reihe von Straßen in der westlichen sowjetischen Besatzungszone, darunter eine wichtige Brücke über die Elbe bei Magdeburg, für Transporte in die Westsektoren blockiert wurden. Briten und US-Amerikaner beantworteten dies ab dem 3. April mit der „kleinen Luftbrücke", die zwei Tage lang ihre Garnisonen in Berlin versorgen musste.

Die am 20. Juni 1948 von den Westalliierten durchgeführte Währungsreform in den drei Westzonen nahm die sowjetische Besatzung dann zum Anlass einer unbefristeten Blockade.

Zunächst wurden die Westsektoren Berlins in der Nacht auf den 24. Juni 1948 von der Stromversorgung aus der Sowjetisch besetzten Zone (SBZ) abgeschnitten. Gegen 6 Uhr am 24. Juni folgte die Unterbrechung des gesamten Güterverkehrs als auch des Personenverkehrs auf Straßen, Schienen und einige Tage später (entgegen der schriftlichen Zusage von 1946) auch zu Wasser von den westlichen Besatzungszonen nach West-Berlin. Bei der Ankündigung der Blockade hatte die SMAD betont, dass die Westsektoren nicht aus der SBZ oder Ostberlin versorgt und die Belieferung tatsächlich am 25. Juni 1948 eingestellt werden könnte.

Die Regierungen der Westmächte hatten zwar mit einer Reaktion auf die Währungsreform gerechnet, aber diese totale Blockade traf sie weitgehend unvorbereitet. Der Militärgouverneur der US-amerikanischen Zone, Lucius D. Clay, setzte sich in den nächsten Tagen mit seinem Engagement für eine Luftbrücke gegen Vorschläge seines britischen Kollegen Sir Brian Robertson durch, die Besetzung Berlins zu Gunsten gesamtdeutscher Wahlen aufzugeben.

Am 26. Juni flogen die ersten Maschinen der US-amerikanischen Luftwaffe von Frankfurt (Rhein-Main Airbase) und Wiesbaden (Flugplatz Wiesbaden-Erbenheim) aus zum Flughafen Tempelhof in Berlin und starteten damit die Operation Vittles (Operation Proviant). Die britische Luftwaffe beteiligte sich mit Operation Plainfare (zunächst Operation Carter Patterson genannt) an der Luftbrücke. Erstmals ließ sie am 28. Juni 1948 von Wunstorf aus „Dakotas" (Douglas C-47) zum Flugplatz Gatow fliegen. Ab Anfang Juli bis zum Einsetzen des ersten Frosts im Dezember 1948 nutzten die Briten auch Flugboote, die wegen ihrer Korrosionsfestigkeit bevorzugt mit Salz beladen wurden, auf der Unterelbe bei Hamburg-Finkenwerder starteten und in Berlin auf der Havel und auf dem Großen Wannsee landeten. Australien nahm mit der Operation Pelican teil.

Insbesondere wegen der nachteiligen Folgen auf die Wirtschaft der SBZ und von Ost-Berlin durch das Embargo hochwertiger Technologie durch den Westen (Gegen-Blockade) und durch den Wegfall des Handels mit den Westzonen und angesichts des mit der Luftbrücke demonstrierten Willens, West-Berlin vor einer sowjetischen Annexion zu bewahren, sah sich die Sowjetunion schließlich veranlasst, die bisherige Blockade aufzuheben. Kurz vor Mitternacht vom 11. auf den 12. Mai 1949 wurden die Westsektoren wieder mit Strom versorgt und um 0:01 Uhr wurde die totale Blockade der Verkehrswege zu Land und Wasser aufgehoben. Es kam mit mehreren erneuten Einschränkungen und entsprechenden Protesten der westlichen Stadtkommandanten schließlich bis zum Herbst 1949 wieder zu einer Lage der Verkehrswege, wie sie vor Beginn der Blockade seitens der sowjetischen Seite zugestanden worden war. Die Anzahl der Flüge der Luftbrücke wurde schrittweise verringert, bis Lagerbestände für etwa zwei Monate erreicht waren. Am 30. September 1949 wurde die Luftbrücke offiziell eingestellt. An diesem Tag landete auf dem Tempelhofer Flughafen der letzte Rosinenbomber mit zehn Tonnen Kohle an Bord.

LUCIUS D. CLAY
General, Retired
U.S. Army

One William Street
New York, New York 10004

June 22, 1970

Dear Mr. Rembold:

I am happy to return herewith, autographed, the photograph you sent me with your letter of May 29, 1970.

Sincerely,

Lucius D. Clay

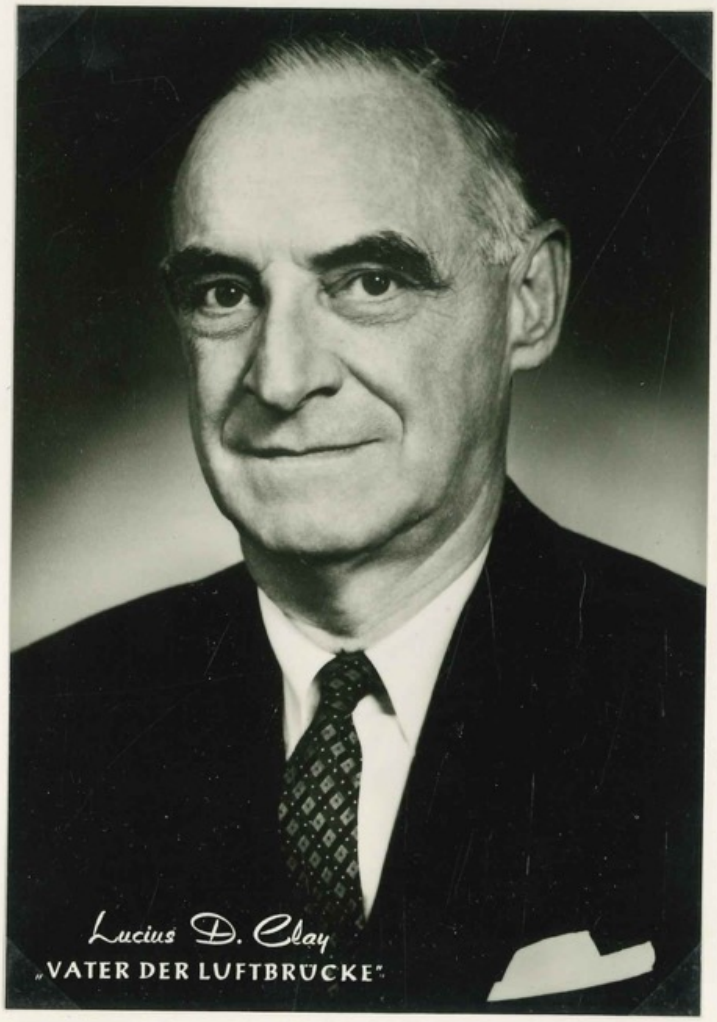
Mr. Siegfried Rembold
D-799 Friedrichshafen
Lerchen-Strasse 4
Germany

Berliner Luftbrücke

24. Juni 1948 bis 12. Mai 1949

Lucius Dubignon Clay (* 23. April 1898 in Marietta, Georgia; † 16. April 1978 in Chatham, Massachusetts) war General der US Army und von 1947 bis 1949 Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland. Er gilt als Organisator und Vater der Luftbrücke nach Berlin1948/1949 während der Blockade durch die Sowjets.

➔ **Portrait mit eigenhändiger Signatur und Widmung, sowie eigenhändig signiertes Antwortschreiben in tadelloser Erhaltung**



With best wishes to You.
Sincerely Rembrandt
Lucius D. Clay

Berliner Luftbrücke - 1948/49

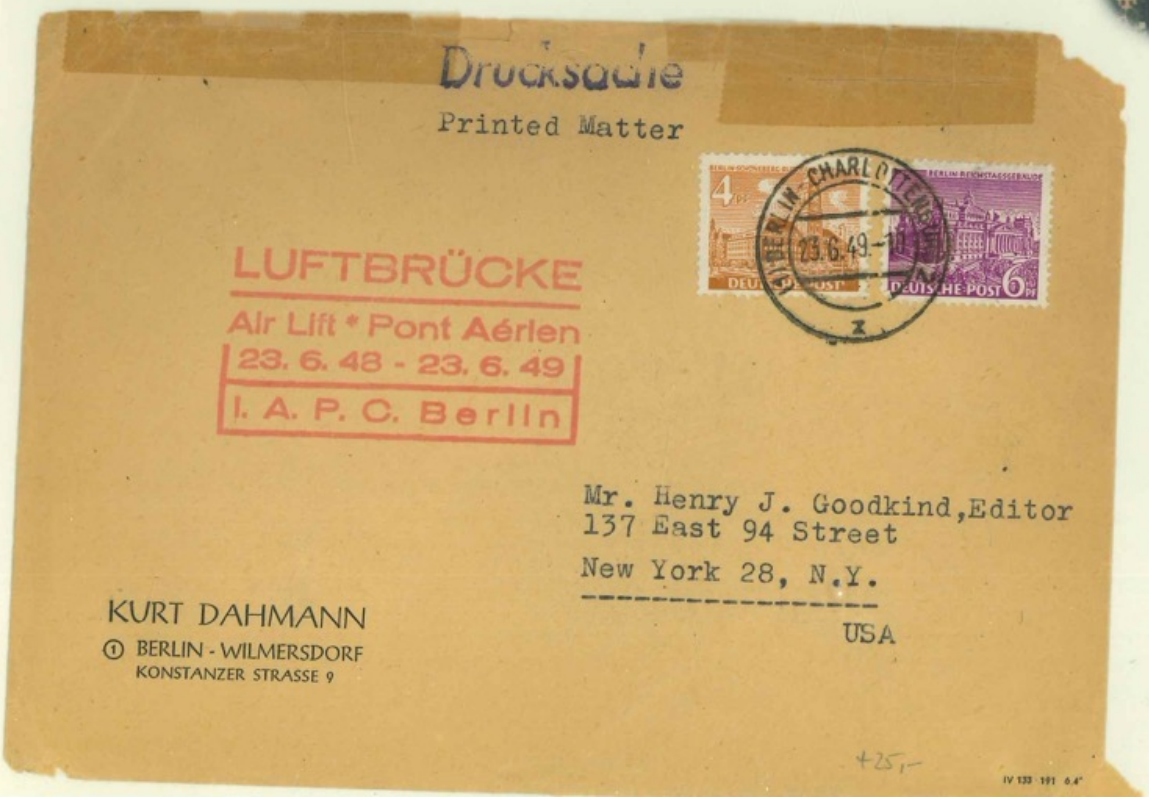
25 Jahre Berliner Luftbrücke 1948 - 1973

Im Berliner Volksmund wird es auch als *„Hungerharke“* oder *„Hungerkralle“* bezeichnet. Die drei Streben („Krallen“) des als Bogenansatz nach Westen ausgerichteten Denkmals stehen sinnbildlich für die drei Luftkorridore zwischen West-Berlin und der damaligen Trizone. (spätere Bundesrepublik Deutschland).

➔ **SONDERBRIEF** „25 Jahre Berliner Luftbrücke“ vom 25.06.1973, Nr. 95 von offiziell 100 Briefen , mit eigenhändiger Signatur des Piloten Major Clifton-Moore, sowie einer weiteren Signatur rs.des britischen Kommandanten, alle Stempel inkl. Flugstempel des Sioux Helicopters.

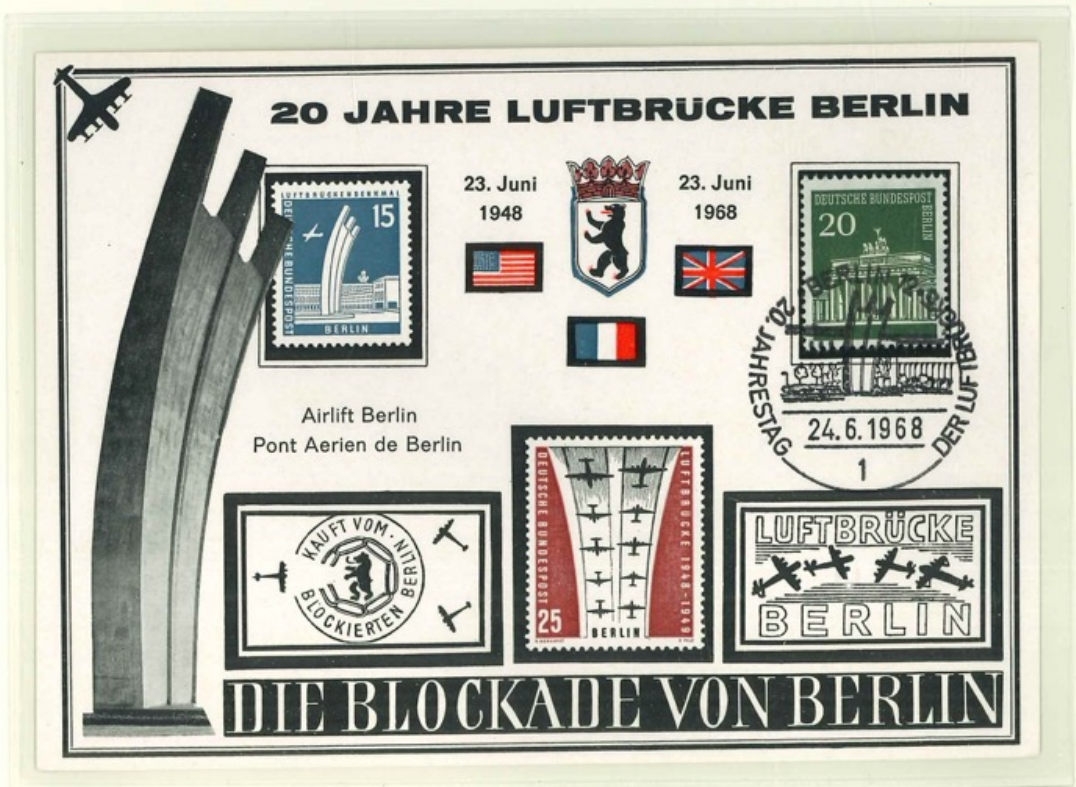
Berliner Luftbrücke - 1948/49

Berliner Luftbrücke - 1948/49



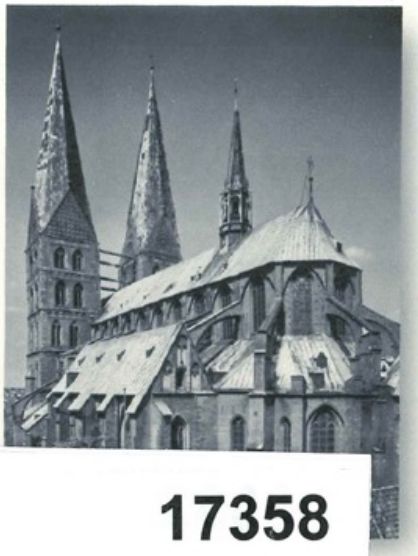
Berliner Luftbrücke - 1948/49

Berliner Luftbrücke - 1948/49



Bundesrepublik Deutschland

Die Lübecker Marienkirche wurde von 1277 bis 1351 erbaut. Die Lübecker Bürger- und Marktkirche ist von jeher ein Symbol für Macht und Wohlstand der alten Hansestadt und befindet sich auf dem höchsten Punkt der Lübecker Altstadtinsel. Die Kirche ist Teil des UNESCO-Welterbes Lübecker Altstadt.



Bundesrepublik Deutschland 1951 – MiNr. 140 I

Sonderausgabe „700 Jahre Marienkirche Lübeck“
20+5 Pfg. mit Plattenfehler Sprung im mittleren Fresko über Figur, postfrisch

Bundesrepublik Deutschland

140 I

★★

Kw: 650,--

560.483

17358

Foto 1
560483

116-25/ 1030

130,--

ATTEST

HANS-DIETER SCHLEGEL
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e.V.
D-10719 Berlin, Kurfürstendamm 36, Tel. (030) 881 34 18

Nr. 064734 Datum: 04.02.2000

Bundesrepublik Deutschland 1951

So.- Ausgabe „700 Jahre Marienkirche Lübeck“
20 + 5 (Pf), Sprung im mittleren Fresko über Figur.
Michel Nr. 140 I, postfrisch.

Die Marke ist echt und hat Originalgummi.
Die Erhaltung ist einwandfrei, in der für diese Ausgabe normalen Zähnung.

siehe Foto

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923 - 45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausg.), Französ. Zone, Amerikanische u. Britische Zone, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

Bundesrepublik Deutschland

Bereits 1955 fand in Stuttgart unter der Bezeichnung Landesausstellung Baden-Württemberg eine große Ausstellung zur Geschichte, Gesellschaft und Ku... früheren Landesteile Württemberg, Baden und Hohenzo... Schwerpunkt lag dabei auch auf... Industrie und Wirtschaft des ... Bundeslandes. Die Landesausstellun... Bundespräsident Theodor Heus... Messegelände des Killesbergs eröff... der Akzeptanz des neuen Bundeslan... 1. Juli bis zum 2. Oktober 1... bezeichnete Veranstaltung w... messeähnlichen Art nicht in der Tr... Großen Landesausstellungen der el...

Bundesrepublik Deutschland 1955
MiNr. 213 F Vc

10 Pfg. Landesausstellung Baden-Württemberg „ohne Wertziffer", postfrisches Prachtstück, sign. Sellschopp sowie Fotobefund H.-D. Schlegel „... einwandfrei"

17214
Foto 1
599971
100,--
145-15/ 1031
599.971
...tschland
...len-Württemberg "ohne Wertziffer", postfrisches Prachtstück, sign.
H.-D. Schlegel BPP "... einwandfrei"

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin, E-Mail: hd@schlegel-philatelie.de

BEFUND

028079

Bundesrepublik Deutschland 1955

So.- Ausgabe „Landesausstellung Baden-Württemberg, Stuttgart" 10 (Pf), Farbe Olivgrün (Wertziffer) fehlend, Wasserzeichen 4 Vc. **Michel Nr. 213 F Vc, postfrisch.**

Die Marke ist **echt** und hat Originalgummierung.
Die Qualität ist **einwandfrei**.
Händlerzeichen

21.07.2021

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMB

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin, E-Mail: hd@schlegel-philatelie.de

BEFUND

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMB

Bundesrepublik Deutschland 1979

Erster Zehnerkleinbogen, erschienen am 11.Oktober 1979 zum Tag der Briefmarke. Die Sonder-Briefmarke mit Zuschlag zeigt da historische Posthausschil von Altheim/Saar aus dem Jahre 1754

(Bund MiNr. 1023) - Ersttagsbrief (Nr. 26190) mit SST BONN vom 11.10.79

Ersttagsbrief zum

Tag der Briefmarke

1979

Posthausschild
Altheim,
Saar, 1754

nach dem Original
im Bundespostmuseum
Frankfurt am Main

FIDACOS

BONN 1
Tag der Briefmarke 1979
11.10.1979
5300
Ersttagsbrief

TAG DER BRIEFMARKE 1979

TAG DER BRIEFMARKE 1979 60 30 DEUTSCHE BUNDESPOST

BONN 1 11.10.1979 5300

26190 *

Bundesrepublik Deutschland 1979

(Bund MiNr. 1023) - **Zehnerkleinbogen** 60 Pfg., postfrisch

R Feldpost 615 715

FELDPOST 9 615 17.4.43

Vorsitzender, Stellvertreter,
Schriftführer, Schatzmeister,
Schriftleiter-Rundbriefe

G. Mogler, Kh. Gutekunst
A. Knauf, H. Müller
E. Sauer

ARBEITSGEMEINSCHAFT

DEUTSCHE FELDPOST 1939–1945 e. V.
im Bund Deutscher Philatelisten e. V.
Studiengruppe der Poststempelgilde Rhein-Donau e. V.

Im August 1980

Expertise

071

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft bestätigt mit dieser Expertise, daß der im Foto abgebildete Feldpost-Brief aus dem " Hamburger Postfund " stammt. Diese Post wurde im Dezember 1979 - nach 35 Jahren - bei Renovierungsarbeiten in der Graf-Goltz-Kaserne von Handwerkern gefunden.

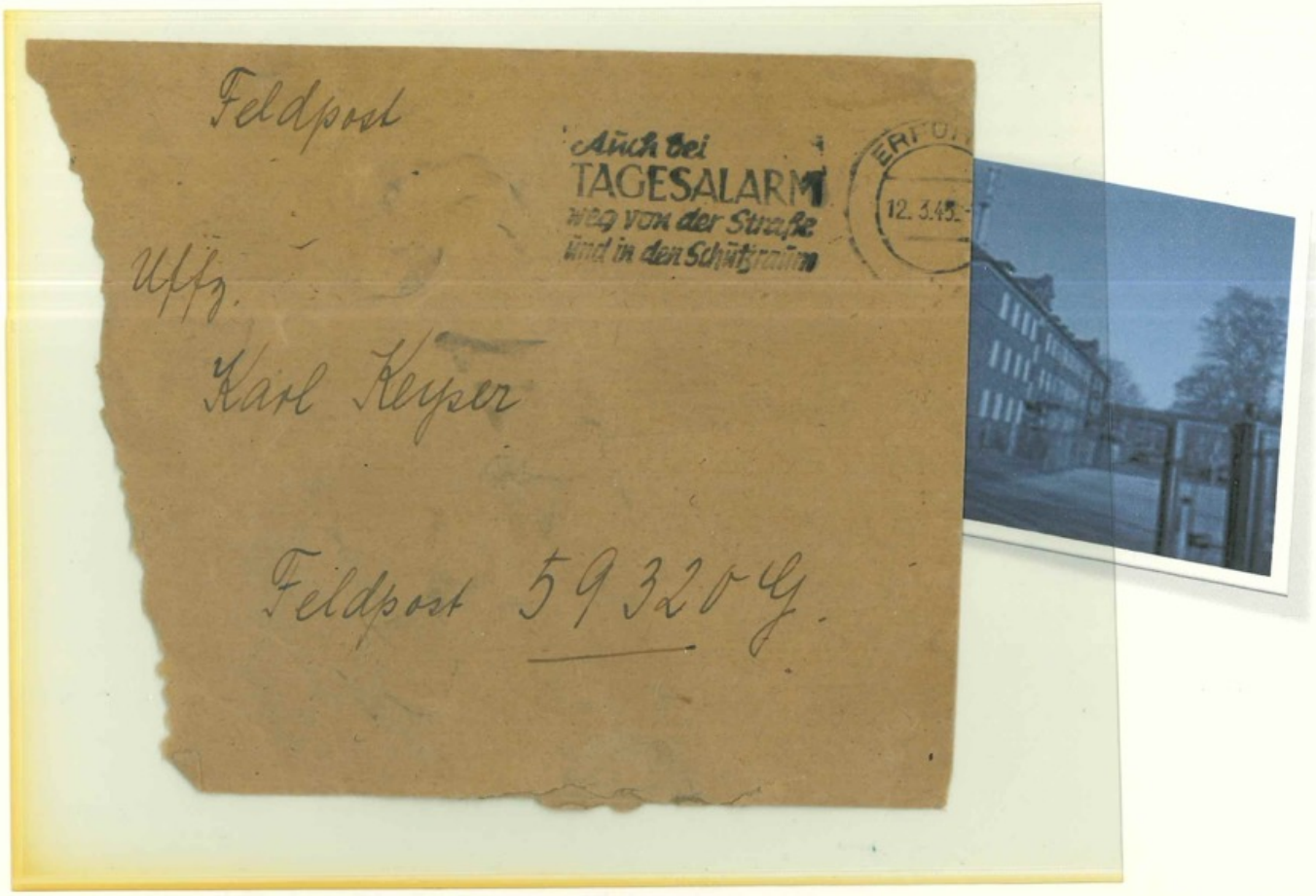
In den letzten Kriegswochen des Jahres 1945 konnten diese Briefe den Empfängern nicht mehr zugeleitet werden, da sie durch die herannahenden Fronten und der damit verbundenen Einschnürung des Reichsgebietes nicht mehr leitfähig waren.
Erwiesenermaßen hat dieser Feldpost-Brief einen Teil der Beförderungsstrecke - bis mindestens zu einer Postsammelstelle - zurückgelegt.
Nach der Kapitulation im Mai 1945 wurden diese, von den Alliierten beschlagnahmten Feldpost-Briefe, während der Zensur von Hilfskräften gestohlen. Vorrangig wurde die private Feldpost auf brauchbaren Inhalt wie Geld, Lebensmittelmarken u.s.w. geplündert und dann auf dem Kasernengelände in Lüftungsschächten und auf dem Dachboden versteckt.

Wohlwollende Behörden gaben unserem Ersuchen letztlich statt und überließen unserer Arbeitsgemeinschaft den Teil der aufgefundenen Briefe, der feldpostalische Vermerke trug.

G. Mogler Kh. Gutekunst
(G. Mogler) (Kh. Gutekunst)

A. Knauf H. Müller
(A. Knauf) (H. Müller)

E. Sauer
(E. Sauer)



HAMBURGER POSTFUND 1979, Brief ab Berlin 12.3.45 an Fp-Nr. 59320 G (Stab u. Einheit Sturmgeschutz-Artillerie-Ersatz- u. Ausbildungs-Abteilung 400.), in den letzten Kriegstagen auf dem Postweg unterwegs hängengeblieben und 33 Jahre später im Jahre 1979 bei Renovierungsarbeiten in der Graf-Goltz Kaserne in Hamburg aufgetaucht, Brief seitlich verkürzt und zweiseitig geöffnet, Fotobefund ARGE Feldpost / Mogler

Bundesrepublik Deutschland 1981 – MiNr. Bund ATM Nr.1

Maximumkarte mit der **ersten Automatenmarke** zu 280 Pfg. mit SST 10.01.81 Ransbach-Baumbach

Der Werteindruck auf einem Briefmarken-Blankovordruck erfolgt erst nach der Wahl des Kunden am Automaten

Amtliches Muster „Gebühr bezahlt“

Vom 1. Juli 1981 an sind Briefsendungen und Paketkarten, auf denen der Raum zum ordnungsmäßigen Aufkleben der Postwertzeichen nicht ausreicht, in der rechten oberen Ecke der Aufschriftseite mit dem Abdruck eines Gummistempels nach nebenstehendem Muster zu versehen: links daneben ist der Tagesstempel anzubringen. Die entrichtete Gebühr ist an der vorgesehenen Stelle anzugeben; der Vermerk ist nicht zu unterschreiben. Die Gummistempel „Gebühr bezahlt – Taxe percue“ werden zentral beschafft.

Am 7. Oktober 1982 beginnt beim Postamt 6200 Wiesbaden 1 ein Pilotversuch mit speziell für die Schalterbelange entwickeltem Arbeitsplätzen. Am 9. Februar 1983 kommt das Postamt 5300 Bonn 2, am 3. Juni 1983 das Postamt 3000 Hannover 1 hinzu. Die Erprobung läuft bis Ende Juli 1984. Am 2. Dezember 1987 wird bei den Postämtern 3000 Hannover 1 und 3200 Hildesheim, jeweils an mehreren Schaltern der Betrieb mit dem Schalterterminalsystem EPOS aufgenommen. Das Kürzel steht für »Elektronischer Postschalter«. Die Erprobung wird am 31. März 1988 beendet. An die Stelle treten die Postämter 3300 Braunschweig 31 (Friedrich-Wilhelm-Straße 3) und 3380 Goslar 1 (Klubgartenstraße 10). Bei den Hannover Messen CeBIT und Industrie-Messe kommen zwei Münz-Wertzeichendrucker zum Einsatz. Im September 1984 änderte die Post ihre bisherige EPOS-Strategie. Statt der geplanten 5000 Verbundterminals werden jetzt Vorbereitungen getroffen, gleich alle 20 000 Arbeitsplätze mit marktgängigen Einplatzsystemen auszustatten.

Das Poststrukturgesetz tritt am 1. Juli 1989 in Kraft. Die Deutsche Bundespost gliedert sich in drei Teilbereiche, die als öffentliche Unternehmen mit den Bezeichnungen Deutsche Bundespost Postdienst, -Postbank und -Telekom geführt werden. Die Leitung übernimmt ein Direktorium bestehend aus Vorstand und Aufsichtsrat.

Am 9. November 1989 öffnet sich die deutsch-deutsche Grenze in Richtung Bundesrepublik und am 22. Dezember 1989 in Richtung DDR. Nach und nach wird der Postdienst angeglichen.

Am Sonntag, dem 1. Juli 1990 wird die Währungsunion zwischen der Bundesrepublik und der DDR vollzogen. Das Hoheitsgebiet der Bundesbank erstreckt sich auf das Gebiet der DDR. Ab 2. Juli 1990 werden von der Deutschen Post der DDR neue Postwertzeichen mit dem Aufdruck „Deutsche Post“ herausgegeben. Sie werden nur gegen DM abgegeben. Die Postwertzeichen werden von der Bundespost als gültige Postwertzeichen anerkannt. Sie können daher zum Freimachen von Briefsendungen sowohl im wechselseitigen Postverkehr als auch im jeweiligen Bereich beider Verwaltungen verwendet werden. Wegen entgegenstehender Bestimmung des Weltpostvertrags und seiner Vollzugsordnung sind sie jedoch nicht auf Briefsendungen des internationalen Postverkehrs zugelassen, wenn die Sendungen im Bereich der Bundespost eingeliefert werden. In den erwähnten – zulässigen – Verkehrsrelationen werden auch Mischfrankaturen, d. h. Freimachung durch Wertzeichen beider Verwaltungen nebeneinander, nicht beanstandet.

Vom 3. Oktober 1990 an sind die Postwertzeichen der Deutschen Post der DDR, die vor dem 30. Juni 1990 erschienen sind, außer Kurs gesetzt. Sie dürfen deshalb von diesem Zeitpunkt an zum Freimachen von Postsendungen in beiden Verkehrsgebieten der DBP nicht mehr verwendet werden.

Bevor am 1. Juli 1993 die neuen fünfstelligen Postleitzahlen eingeführt werden, erhalten die bestehenden vierstelligen Postleitzahlen die Kennbuchstaben „W“ bzw. „O“ voran gesetzt, beispielsweise „W-5300 Bonn 1“ bzw. „Leipzig O-7010“.

1991, mit der Herausgabe der „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ endet die lange Geschichte der Postordnung.

Landespostdirektion Berlin

Nach 1945 war die in Charlottenburg gelegene Reichspostdirektion Berlin zuständig für 200 Postämter, drei Bahnpostämter, das Postzeitungsamt, das Postscheckamt, sieben Fernsprechämtern usw. in Berlin-West. Mit der Spaltung Berlins wurde im sowjetischen Sektor Berlins (Ost-Berlin) am 30. November 1948 eine „Oberpostdirektion Berlin“ errichtet, die dem Ministerium für das Post- und Fernmeldewesen in Berlin W 66 unterstellt wurde. Die zentrale Behörde in West-Berlin erhielt im Januar 1951 die Bezeichnung „Senatsverwaltung für Post- und Fernmeldewesen in Berlin“, und 1954 die Bezeichnung „Landespostdirektion Berlin“. Die Briefmarkenausgaben trugen später die Aufschrift „Deutsche Bundespost Berlin“, obwohl die Landespostdirektion dieser wegen des Berlin-Status nicht unterstand. Nach der Wiedervereinigung verlor die Landespostdirektion ihre Selbstständigkeit und wurde als Oberpostdirektion in die Bundespost eingegliedert, die Ausgabe eigener Briefmarken wurde eingestellt.

Deutsche Post der DDR

In der sowjetisch besetzten Zone wird am 9. Juni 1945 die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) eingerichtet. Der „Deutschen Zentralverwaltung“ untersteht ab dem 27. Juli 1945 auch das Nachrichtenwesen der gesamten sowjetisch besetzten Zone (SBZ).

DDR-Postmoped

Die „Deutsche Wirtschaftskommission“ (DWK) diente seit dem 14. Juni 1947 der Lenkung der Wirtschaft.

Sie regelte u. a. die Zulassungen für Sendungen im Paket- und Geldverkehr mit den Westzonen, sorgte für Einschränkungen im Warenverkehr innerhalb der SBZ und im Verkehr mit dem sowjetisch besetzten Sektor von Groß-Berlin.

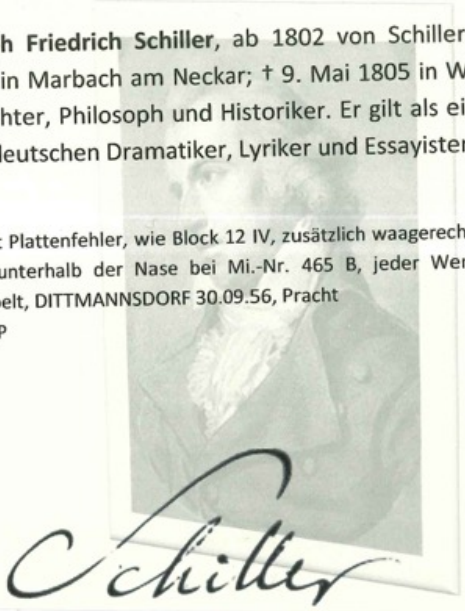
Nach der Währungsreform am 3. Juli 1948 sind nur noch die Postwertzeichen mit dem Aufdruck „Sowjetische Besatzungszone“ in kleinen Mengen zu kaufen. Vom 1. September 1948 an gelten bis auf weiteres auch die Postwertzeichen der Berliner Bärenserie mit dem Überdruck „Sowjetische Besatzungszone“. Am 11. Oktober 1948 erscheint die Postwertzeichenserie „Persönlichkeiten“.

Nach dem Auszug der Sowjets aus dem Alliierten Kontrollrat am 20. März 1948 beginnt am 24. Juni die Blockade Berlins, die bis zum 23. Mai 1949 dauert.

Johann Christoph Friedrich Schiller, ab 1802 von Schiller (* 10. November 1759 in Marbach am Neckar; † 9. Mai 1805 in Weimar), war ein Arzt, Dichter, Philosoph und Historiker. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dramatiker, Lyriker und Essayisten.

DDR Block 12 IX

SCHILLER-BLOCK mit Plattenfehler, wie Block 12 IV, zusätzlich waagerechter Strich durch Markenbild unterhalb der Nase bei Mi.-Nr. 465 B, jeder Wert einzeln zeitgerecht gestempelt, DITTMANNSDORF 30.09.56, Pracht
Fotobefund Paul BPP



DDR

Block 12 IX

⊙

Kw: 450,--

498.578

6718

Foto 3
498578

82-65/ 167

120,--

Schiller-Block mit Plattenfehler "wie Block 12 IV, zusätzlich waagerechter Strich durch Markenbild unterhalb der Nase bei Mi.-Nr. 465 B", jeder Wert einzeln zeitgerecht gestempelt DITTMANNSDORF 30.9.56, Pracht, Fotobefund Paul BPP "... einwandfrei"

Siegfried Paul
Schulzestraße 6, 13187 Berlin

16. Mai 2012 BEFUND 6549/ 12

DDR JAHRGANG 1954

BLOCK „**150. Todestag Friedrich Schillers**“ mit **Plattenfehler** „J von Jahr bei Blockinschrift mit vorgezogenem Fußstrich“ und „zusätzlich waagerechter Strich durch Markenbild“ mit Wasserzeichen „DDR und Posthorn“ Type I , MiNr. Block **12 XI PF IX**, gestempelt DITTMANNSDORF über FREIBERG 2 a 30.9.56.-10.

Der Block ist **echt**, die Stempelabdrucke **echt** und **zeitgerecht**. Die Erhaltung ist **einwandfrei**. Foto der Blockvorderseite umseitig.

Prüfgebiet: SBZ / DDR ab Nr. 182 mit Dienstpost

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

DDR-Amtsblätter

Am 10. Oktober 1949 wird bevorzugte Beförderung der Behördenpost im interzonalen Verkehr und im Verkehr mit dem sowjetischen Sektor Berlins angeordnet. 1950 ändert sich der Begriff in „Geschäftspost".

Dem Inkrafttreten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland (BRD) am 23. Mai 1949 folgt am 7. Oktober 1949, mit der Konstituierung des deutschen Volksrates, die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Die sowjetische besetzte Zone ist für die Bundesrepublik zum Ausland geworden. Die Bestimmungen des Weltpostvertrages treten in der DDR am 1. Juli 1953 in Kraft.

Am 16. Januar 1950 wird mit der UdSSR, am 1. August 1950 der internationale Luftpostdienst aufgenommen. Ab 1. Juni 1951 gibt die Deutsche Post Luftpostleichtfaltbriefe zum Preise von 2 Pf. das Stück heraus.

Vom 1. Januar 1952 an werden Briefmarkensammler bei der Belieferung mit Sonderpostwertzeichen nur noch gegen Ausweis berücksichtigt. Vom 15. April 1954 an müssen die aus Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland eingehenden Tauschsendungen einen Klebezettel nebenstehenden Musters tragen. Der Klebezettel ist weiß und hat grüne Umrandung. 1955 werden nachstehend abgebildete zweifarbige Aufkleber, über die Sektion Philatelie, abgegeben. Die mit solchen Zetteln gekennzeichneten Sendungen sind besonders sorgfältig zu stempeln.

In einer Verfügung vom 23. Mai 1954 wird die Postüberwachung als ein innerbetriebliches Sicherheits- und Ermittlungsorgan der Deutschen Post eingerichtet.

Vom 1. August ab wird das Wirtschafts-Postgut (W-PG) als Sendungsart im Kleingutverkehr zugelassen.

Im Zentralblatt der DDR vom 1. August 1954 wird die Herausgabe von Dienstmarken angekündigt.

Vom 1. Februar 1955 an werden die in Westdeutschland und Westberlin als neue Sendungsart eingeführten Massendrucksachen befördert und zugestellt, wenn sie an Empfänger in der DDR oder Ost-Berlin gerichtet sind.

Die Deutsche Post eröffnet als neuen Dienstzweig zum 1. April 1955 den Postmietbehälter-Verkehr. Die Kartons mit abnehmbaren Deckel gibt es in unterschiedlichen Größen.

1955 gelten innerhalb einer politischen Gemeinde in jedem Falle Ortsbriefgebühren.

Seit dem 10. Oktober 1955 gibt es den Zentralen Kurierdienst.

Vom 10. Januar 1957 an werden Faltbriefe, die mit einem 20 Pf-Wert der Dauerserie bedruckt sind, für 22 Pf. am Schalter verkauft.

1958 erscheint die „Anordnung über die Vorlage von Personalausweisen der DDR bei der Einlieferung von Postsendungen". Bei allen Einzahlungen von Geldern durch Privatpersonen an Privatpersonen ist von den Annahmeangestellten der Deutschen Post die Vorlage des Personalausweises der Deutschen Demokratischen Republik des auliefernden Bürgers zu verlangen. Ebenso bei der Aufgabe von Paketen und Päckchen.

Am 3. April 1959 erscheint das „Gesetz über das Post- und Fernmeldewesen“ und am 1. August eine Postordnung. Die Deutsche Post untersteht dem Ministerium für Post- und Fernmeldewesen.

Vom 1. September 1959 an wird der Verkauf und der Dauerbezug von Postwertzeichen der DDR werden neu geregelt. Der Verkauf von Sonderpostwertzeichen ist nur in Mengen bis zu zehn Stück je Wert an einen Käufer zulässig (es gibt Ausnahmen).

Seit dem 1. Januar 1960 sind Briefe bis 20 g und Postkarten in sozialistische Länder nach den Inlandsgebühren freizumachen. Dies gilt auch für Postkarten mit Antwortteil. Ab 1. Januar 1967 sind für Briefe bis 20 g und Postkarten nach Jugoslawien im gegenseitigen Verkehr Inlandsgebühren zu erheben. Weitere Länder folgen.

25. Juli 1963: Die Vorlage eines Personalausweises der Deutschen Demokratischen Republik bei der Einlieferung von Postsendungen bleibt bestehen. „Bei der Einlieferung von Paketen und Päckchen nach dem Ausland, Westdeutschland und Westberlin haben die Mitarbeiter der Deutschen Post die Vorlage des Personalausweises des Bürgers zu verlangen, der die Sendungen einliefert. In der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik Berlin ist die Vorlage des Personalausweises bei der Einlieferung von Paketen und Päckchen in jedem Falle zu verlangen.“

DDR-Postleitzahlen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1964 werden in der DDR Postleitzahlen eingeführt.

Postwertzeichen wurden regelmäßig am 31. März jedes Jahres außer Kurs gesetzt. Alle seit dem 1. Januar 1964 ausgegebenen Sonderpostwertzeichen (einschl. der Blocks), die Postwertzeichen der Dauerserie und der Luftpostdauerserie sowie die Wertstempel auf den Postkarten bleiben unbegrenzt gültig. Das betrifft auch die Postwertzeichen, deren Gültigkeitsdauer am 31. März 1966 oder 31. März 1967 enden sollte.

Am 1. Januar 1967 tritt eine überarbeitete Postordnung in Kraft. Es werden folgende Sendungs- und Leistungsarten aufgehoben: Wirtschafts-Postgut, Versicherungsgebühr, Werbeantworten (die Sendungen sind als Brief, Postkarte, Drucksache oder Wirtschaftsdrucksache einzuliefern), Bahnhofszeitungen (die Sendungen sind als Bahnhofssendungen einzuliefern), Zeitungsdrucksachen (die Sendungen sind als Drucksache oder Wirtschaftspäckchen einzuliefern). Neu eingeführt werden: Wirtschaftspakete und Wirtschaftspäckchen. Die Rücksendung ist nunmehr für alle Sendungsarten – auch für Paketsendungen gebührenfrei.

Einschreibnummernstempel

Ab September 1967 werden in ausgewählten Postämtern neue Nummernstempel für Einschreibsendungen erprobt. Bei einigen anderen Postämtern wurden 1968 Selbstbedienungseinrichtungen für die Einlieferung von Einschreibsendungen eingerichtet. Die fast durchsichtigen Einschreibzettel entsprachen weitgehend den normalen R-Zetteln, jedoch mit dem Vermerk „Gebühr bezahlt“. Noch im gleichen Jahr wird bei den zwei Postämtern ein

technologischer Versuch „Teilselbstbedienung beim Einliefern von Paketsendungen“ durchgeführt. Wertpaketsendungen und Paketsendungen nach dem Ausland sind von diesem Versuch ausgenommen. Zwischen dem 29. September und dem 18. Oktober 1970, beim Manöver „Waffenbruderschaft“ der Nationalen Volksarmee, wurde die DDR-Feldpost erprobt.

Seit dem 1. Januar 1971 ist die Deutsche Demokratische Republik Mitglied im Weltpostverein und ihrer Nebenabkommen. Zwischen der BRD und der DDR kommt es 1972 zu einem ersten Staatsvertrag, den „Verkehrsvertrag“.

Am 3. Januar 1972 erscheint die Anordnung über das Verbot des Handels mit Sammlerbriefmarken, Münzen, sonstige Geldzeichen, Medaillen, Orden, Ehrenzeichen und Dokumenten sowie philatelistischer und numismatischer Fachliteratur faschistischen, antidemokratischen oder antihumanistischen Charakters. Gleichzeitig tritt die Anordnung vom 4. August 1958 über das Verbot des Handels mit Briefmarken antidemokratischen Inhalts außer Kraft. (Anmerkung: Über den VEB Philatelie Wermsdorf konnten Postwertzeichen aus der Zeit von 1933 bis 1945 verkauft werden, da dieser Betrieb für die Ausfuhr unter Sonderregelungen stand).

Am 20. März 1976 wird das Abkommen über Post- und Fernmeldewesen zwischen der DDR und der BRD unterschrieben. Ab dem 1. Juli 1976 gelten im internationalen Postverkehr mit der BRD und Berlin (West) neue Bestimmungen.

Auf der Forschungsbasis der Akademie der Wissenschaft der DDR bei der sowjetischen Antarktisstation kommt zum 1. Mai 1988 ein Tagesstempel mit der Inschrift „ANTARKTISSTATION / DDR / Georg Forster“ mit dem Porträt Georg Forsters zum Einsatz.

Anlässlich der Nationalen Briefmarkenausstellung der DDR gibt es einen Sonder-Einschreibnummernzettel – Selbstbedienung – „3010 Magdeburg 1 / DDR 89“.

Entsprechend dem Beschluss des Ministerrates der DDR vom 13. Juni 1990 werden mit Wirkung vom 1. Juli 1990 die Gebühren und Leistungen des nationalen und internationalen Post- und Fernmeldeverkehrs neu festgelegt. Diese Gebühren gelten für den Postverkehr innerhalb der DDR (Bereich Deutsche Post) und zum Teil nach der BRD und Berlin (Bereich der Deutschen Bundespost). Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR gibt eine neue Postwertzeichendauerserie heraus. Ab 1. September werden alle bisher herausgegebenen Postwertzeichen außer Kurs gesetzt. Ein Umtausch gegen neue Postwertzeichen in DM-Währung ist nicht zulässig.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1990 wird Datapost Inland eingeführt. Damit entfällt der Zentrale Kurierdienst. Die bereits seit dem 1. April 1990 in Westdeutschland probeweise für drei Jahre eingeführte Medienpostkarte für die Teilnahme an Wettbewerben, Gewinnspielen und Umfragen wird auch ab 1. Juli 1990 bei allen Poststellen der DDR ausgelegt und den Kunden kostenlos angeboten. Sie ist entsprechend der Postkartengebühr freizumachen.

Seit dem 3. Oktober 1990 gibt es ein geeintes Deutschland. Aufgrund des Artikels 27 des Einigungsvertrages wird die DDR-Post auf die Deutsche Bundespost verschmolzen. Im Beitrittsgebiet wurden anstelle von Oberpostdirektionen im Bereich Post verschiedene Direktionen Postdienst, bei der Postbank die Zentralstelle Postbank und die Niederlassungen Postbank und im Bereich Fernmeldedienst die Direktionen Telekom eingerichtet.

** Wikepedia*

Adolph Freiherr von Knigge
(1755 - 1796)

Adolph Freiherr von Knigge – Deutscher Schriftsteller und Auklärer des 18. Jahrhunderts und führendes Mitglied des Illuminatenordens. Bekannt durch seine Schrift - *„Über den Umgang mit Menschen"*

Michel Nr. 2241 U, postfrisch, Oberrandstück mit fehlender Zähnung 56(C), ungezähnt Oberrandstück
Fotobefund Hans-Dieter-Schlegel BPP, echt mit Originalgummierung, einwandfrei

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

025641

BEFUND

Bundesrepublik Deutschland 2002

So.- Ausgabe „250. Geburtstag von Adolph Freiherr von Knigge"
56 (C), ungezähnt, Oberrandstück.
Michel Nr. 2241 U, postfrisch.

Die Marke ist **echt** und hat Originalgummierung.
Die Qualität ist **einwandfrei**.
Keine Signatur

11.07.2019

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

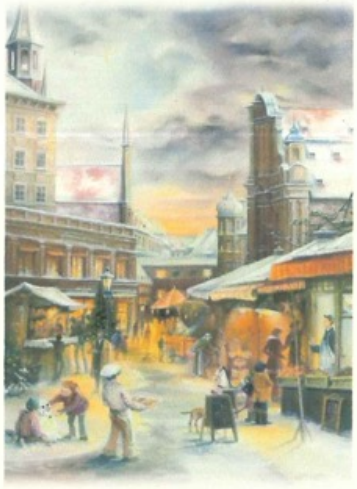
© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 2015

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

BEFUND

Prüfgebiete: Deutsches Reich 19[illegible] Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 2015



Viktualienmarkt München

Viktualienmarkt München - Seit 1807 ständiger Markt in der Münchner Altstadt für Lebensmittel (Viktualien)

Michel Nr. 2379 FII, postfrisch Fehldruck mit fehlender Fluoreszenz, Trägerfolie rückseitig fluoreszierend 45 (C) selbstklebend – Sonder-Ausgabe aus der Serie „Bilder deutscher Städte (III)"
Fotobefund Hans-Dieter Schlegel BPP,echt und einwandfrei

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

025637

BEFUND

Bundesrepublik Deutschland 2004

So.-Ausgabe „Bilder aus deutschen Städten (III)"
45 (C), selbstklebend, Marke ohne Fluoreszenz, Trägerfolie rückseitig fluoreszierend.
Michel Nr. 2379 F II, postfrisch.
Die Marke ist **echt**.
Die Qualität ist **einwandfrei**.
Keine Signatur

11.07.2019

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

BEFUND

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

Martin Bucer
(1491 - 1551)

Martin Bucer (Martin Butzer) - Deutscher Theologe und Reformator. Die Entstehung der Konfirmation geht auf das Wirken dieses Protestanten.

Michel Nr. 2169 U, postfrisch, Oberrandstück mit fehlender Zähnung 110 (Pf.), ungezähnt Oberrandstück
Fotobefund Hans-Dieter-Schlegel BBP, echt mit Originalgummierung, einwandfrei

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

Bundesrepublik Deutschland 2001

025631

BEFUND

So.- Ausgabe „450. Todestag von Martin Bucer“
110 (Pf)/0.56 €, ungezähnt, Oberrandstück.
Michel Nr. 2169 U, postfrisch.

Die Marke ist **echt** und hat Originalgummierung.
Die Qualität ist **einwandfrei**.
Keine Signatur

11.07.2019

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 2019

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

BEFUND

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1
sausgaben), Französische Zone,
Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 2019

ZDH
ZENTRALVERBAND DES
DEUTSCHEN HANDWERKS

Logo des ZDH 2010

Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. - Am 30. November 1949 auf einer Sitzung des Handwerkrats in Boppard gegründet. Heute sind im ZDH 53 Handwerkskammern, 38 Fachverbände und weitere Einrichtungen des Handwerks auf Bundesebene zusammengeschlossen.

Michel Nr. 2124 U, postfrisch, Seitenrandstück und fehlende Zähnung, 300 (Pfg.), ungezähnt, Seitenrandstück
Fotobefund Hans-Dieter Schlegel BPP, echt mit Originalgummierung, einwandfrei

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

BEFUND

Bundesrepublik Deutschland 2000

So.- Ausgabe „100 Jahre Handwerkskammern in Deutschland“
300 (Pf), ungezähnt, Seitenrandstück.
Michel Nr. 2124 U, postfrisch.

Die Marke ist **echt** und hat Originalgummierung.
Die Qualität ist **einwandfrei**.
Keine Signatur

11.07.2019

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

Hans-Dieter Schlegel
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
Berkaer Str. 44, 14199 Berlin

BEFUND

Prüfgebiete: Deutsches Reich 1923/45, Alliierte Besetzung (Gemeinschaftsausgaben), Französische Zone, Amerikanische und Britische Zone Nr. 36-72 und 101-110, Berlin, Bundesrepublik Deutschland
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN-SERIE

Tag der Briefmarke

Deutsche Post

Erste Sicherheitsstanzung (2009)

Erstmals wurde eine Sicherheitsstanzung beim Kleinbogen der Briefmarke „Eichstättbrief" (Bund MiNr. 2735) eingesetzt. Das ungewöhnliche Perforationsloch hat den

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN

Archäologie in Deutschland

36/2002

Deutsche Post

Anlass:
Archäologie in Deutschland

Ausgabetag:
5. September 2002

Entwurf des Wertzeichens und des Ersttagsstempels:
Jünger und Michel, Berlin

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Wertpapierdruckerei Leipzig GmbH

Größe des Wertzeichens:
55,0 mm x 32,8 mm

Motiv:
Grundmauern eines Badegebäudes

© Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Hauptaufgabe der Archäologen ist es, die Spuren vergangener Epochen - teilweise noch sichtbar (z.B. Grabhügel, Burgen), zum größten Teil aber nur unter der heutigen Oberfläche im Boden konserviert - aufzufinden, nach Möglichkeit zu schützen und zu erforschen. Dabei werden moderne Hilfsmittel eingesetzt wie Bildflüge oder geophysikalische Messmethoden, die es erlauben, „Unsichtbares sichtbar zu machen" - beispielsweise Grundrisse von Siedlungen und Grabanlagen, alte Straßenzüge, Fundamente von Steingebäuden oder Gräben von Befestigungen.

Um steinzeitliche Dörfer, Gräber der Bronzezeit, stadtähnliche Siedlungen der Kelten, römische Kastelle, frühmittelalterliche Burgen oder die oft schon früh beginnende Geschichte von mittelalterlichen Kirchen zu erforschen, sind in der Regel Ausgrabungen notwendig, deren Ergebnisse nicht nur in die wissenschaftliche Diskussion eingebracht, sondern auch für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet und zugänglich gemacht werden müssen. Dies geschieht unter Nutzung aller heute zur Verfügung stehenden Medien, nicht zuletzt aber auch durch Sonderausstellungen, wie die in Berlin und Bonn präsentierte Ausstellung „Menschen - Zeiten - Räume". In einer solchen „Leistungsschau der Bodendenkmalpflege" soll vermittelt werden, dass es auch hierzulande ein reiches „unterirdisches Archiv" gibt, das nicht nur spektakuläre Funde liefert, sondern vor allem auch Antworten auf viele Fragen bereithält, die sich im Zusammenhang mit der Geschichte und Kulturgeschichte unseres Landes stellen - und das nicht nur für die älteren Zeiten ohne schriftliche Überlieferung. Ein gutes Beispiel dafür bietet die Ausgrabung eines römischen Gutshofes bei Wurmlingen an der oberen Donau, die Gegenstand dieser Sondermarke ist.

Grafik: Jünger und Michel, Berlin

Anlass:
Schätze der Philatelie – Eichstätt-Brief

Ausgabetag:
7. Mai 2009

Entwurf des Wertzeichens und der Ersttagsstempel:
Ursula Lautenschläger, Berlin

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Bagel Security-Print GmbH & Co. KG, Mönchengladbach

Größe des Wertzeichens:
35,0 mm x 35,0 mm

Motiv:
Eichstätt-Brief

© Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Der „Tag der Briefmarke" zählt zu den Höhepunkten eines Philatelistenjahres. Die im Bund Deutscher Philatelisten e.V. organisierten Sammlerverbände und -vereine werben rund um diesen Festtag mit vielen Briefmarkenausstellungen und Tauschveranstaltungen für ihr Hobby. Mit der Herausgabe eines Sonderpostwertzeichens in der Serie „Tag der Briefmarke" werden verschiedene Aktivitäten begleitet und gefördert. In diesem Jahr zeigt die Marke den Eichstätt-Brief. Als das Königreich Bayern zum 1. November 1849 eigene Briefmarken einführte, ahnte wohl niemand, dass die drei ersten deutschen Briefmarken begehrte Sammlerobjekte werden würden. Die Königlich-Bayerische Post gab damals drei Werte aus: eine schwarze Ein-Kreuzer-Marke, eine blaue Drei-Kreuzer-Marke und eine braune Sechs-Kreuzer-Marke.

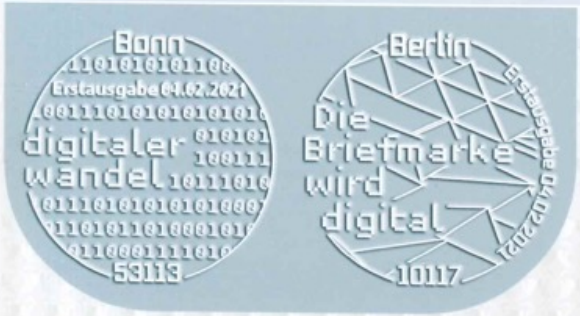
Die schwarze Ein-Kreuzer-Marke, kurz „Schwarzer Einser", war u.a. für Drucksachen vorgesehen. Da diese nach Erhalt häufig weggeworfen wurden und sich zudem die Farbe der Marke nach fast einem Jahr in „Rosa" änderte, ist der „Schwarze Einser" die seltenste der drei Marken. 1959 war es dann auch ein riesige Sensation für die philatelistische Fachwelt, als im Stadtarchiv des oberbayerischen Eichstätt ein Brief mit einem Sechserblock des Schwarzen Einsers auftauchte. Der Faltbrief ist mit einem Halbkreisstempel aus Straubing mit Datum „14.11." (1850) versehen. Der makellose Sechserblock ist mit zwei klaren, geschlossenen „Mühlradstempeln" mit der Nummer „336" entwertet. Der Fund interessierte schnell wohlhabende Sammler, aber die Stadt Eichstätt verkaufte zunächst nicht. 1969 erwarb der damalige Postminister Dr. Werner Dollinger den Brief für die philatelistische Sammlung der Bundespost. Diese Sammlung ist heute als „Archiv für Philatelie" Teil der Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Zusammen mit dem „Baden-Fehldruck" gehört der „Eichstätt-Brief" zu den wertvollsten Objekten der deutschen Philatelie und ist seit 1999 dauerhaft in der Schatzkammer des Berliner Museums für Kommunikation ausgestellt.

Grafik: Ursula Lautenschläger, Berlin

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN

Digitaler Wandel



Erste Marke mit Matrixcode (2021)

Mit der Marke „Digitaler Wandel" erschien am 04.Feb.21 die erste Briefmarke mit Matrixcode, die den Übergang

Deutsche Post

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN-SERIE

Astrophysik

Erste Kaltfolienprägung (2017)

Mit der ersten Kaltfolienveredelung wurden grafische Elemente des Motivs „Gaia-Satellit" (Bund MiNr. 3347) hervorgehoben.

Deutsche Post

Anlass:
Gaia-Satellit und Gravitationswellen

Ausgabetag:
7. Dezember 2017

Entwurf der Wertzeichen und der Ersttagsstempel:
Andrea Voß-Acker, Wuppertal

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Bagel Security-Print GmbH & Co. KG, Mönchengladbach

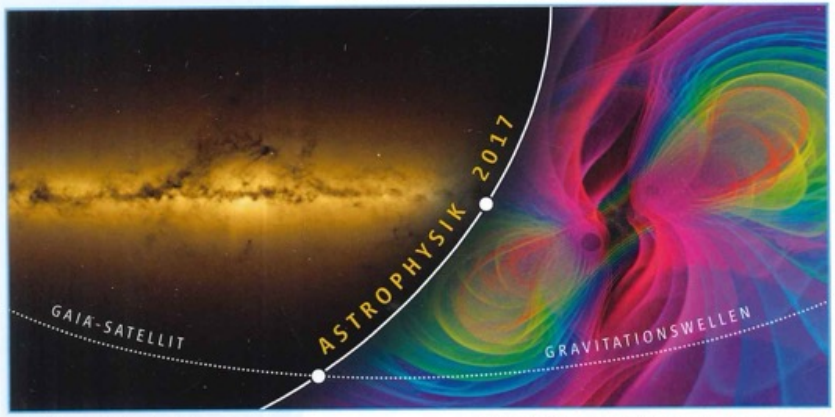
Größe der Wertzeichen:
44,20 x 26,20 mm

Motive:
Künstlerische Darstellung des ESA Gaia-Satelliten vor der Milchstraße
© ESA/ATG medialab/ESO/ S. Brunier (45 Cent)
Künstlerische Darstellung von Gravitationswellen
© S. Ossokine, A. Buonanno (AEI), SXS, W. Benger (AHM) (70 Cent)

Die Astrophysik beschäftigt sich mit der physikalischen Beschaffenheit von Himmelskörpern. Sie ist, wie die gesamte Astronomie, keine experimentierende, sondern eine beobachtende Wissenschaft, die von der Theoriebildung lebt. Dass Albert Einstein (1879 bis 1955) einer der größten Wissenschaftler aller Zeiten war, ist unumstritten. Auch über 60 Jahre nach seinem Tod macht der geniale Physiker noch Schlagzeilen. Über Jahrzehnte war es nicht möglich, eine seiner zentralen Theorien zu beweisen. Einstein hatte die Existenz von Gravitationswellen schon 1915 in seiner Allgemeinen Relativitätstheorie vermutet. Heute wissen wir: Einstein hatte – wieder einmal – recht.

Wenn im Weltall Massen beschleunigt werden, breiten sich periodische Verzerrungen des Raums in Wellen aus. Sind die Massen groß genug, etwa bei der Verschmelzung superschwerer Schwarzer Löcher, können diese **Gravitationswellen** auf der Erde gemessen werden. Sie lassen sich während ihrer Ausbreitung an Stauchungen und Streckungen des Raums erkennen. Wissenschaftler verkündeten Anfang 2016, dass sie mit dem in den USA befindlichen Gravitationswellendetektor LIGO (Laser Interferometer Gravitational-Wave Observatory) erstmals Gravitationswellen nachweisen konnten.

Das Weltall einmal komplett zu durchmessen und zu kartieren, scheint bei der Größe des Universums ein Ding der Unmöglichkeit. Dennoch dringen Wissenschaftler der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) mit Hilfe von Satelliten und leistungsstarken Kameras immer weiter in die Tiefen des Alls vor. Der **ESA-Satellit Gaia** verfügt über eine solche Kamera: Mit einer Milliarde Pixel kann sie ein Haar aus 1000 Kilometern Entfernung erkennen. 106 Detektoren können Position, Bewegungen sowie Helligkeit und Farben der Sterne exakt bestimmen. Ende 2013 startete Gaia von Weltraumbahnhof Kourou (Französisch-Guayana). Schon jetzt hat Gaia die umfangreichste Karte unserer Galaxie erstellt. 2019 wird die Gaia-Mission voraussichtlich enden. Die Publikation des Sternenkatalogs soll 2022 erfolgen.



Grafik: Andrea Voß-Acker, Wuppertal

links: Aufnahme der Milchstraße durch den ESA-Gaia-Satelliten © ESA
rechts: Gravitationswellen, die während der Verschmelzung zweier Schwarzer Löcher abgestrahlt werden © S. Ossokine, A. Buonanno (Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik), Simulating eXtreme Spacetimes Projekt, W. Benger (Airborne Hydro Mapping Software GmbH)

Anlass:
Digitaler Wandel

Ausgabetag:
4. Februar 2021

Entwurf des Wertzeichens:
Jan-Niklas Kröger, Bonn

Entwurf der Ersttagsstempel:
Jennifer Dengler, Bonn

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Bundesdruckerei GmbH, Berlin

Größe des Wertzeichens:
55,00 x 30,00 mm

Motiv:
Die Briefmarke wird digital (80 Cent)
© VAlex / stock.adobe.com

Es gibt kaum einen Menschen, der nicht auf die eine oder andere Weise, sei es im Alltag, im Privatleben oder in der Arbeitswelt, mit den Phänomenen zu tun hätte, die unter den Stichwörtern „Digitaler Wandel" und „Digitale Transformation" zusammengefasst werden. Die damit einhergehenden Entwicklungen durchdringen inzwischen nicht mehr nur die Technik und die Wirtschaft, sondern auch viele Bereiche des sozialen und des öffentlichen Lebens, zum Beispiel unsere Kommunikation, die Politik und die Verwaltung. Die digitalen Prozesse, mit denen wir im Alltag umgehen, etwa beim bargeldlosen Bezahlen oder beim Buchen einer Reise im World Wide Web, erleichtern und vereinfachen unser Leben.

Unternehmen reagieren auf den digitalen Wandel, indem sie ihre Strukturen, Prozesse und Produkte anpassen. Dies tut auch die Deutsche Post DHL Group mit ihrem Digitalisierungsprogramm, das den Versand und den Empfang sowie die Nachverfolgbarkeit von Brief- und Paketsendungen weiter vereinfacht und noch transparenter macht.

Etwas Besonderes ist die Einrichtung der digitalen Sendungsverfolgung von Briefen: Mit dem Postwertzeichen „Digitaler Wandel" wird erstmals ein individueller Matrixcode auf ein Sonderpostwertzeichen aufgebracht. Dieser ermöglicht die individuelle, durchgängige Nachvollziehbarkeit des Laufweges von Briefsendungen und erhöht die Fälschungssicherheit der Briefmarke. Damit erfüllt die Deutsche Post den Wunsch ihrer Kunden nach mehr Transparenz beim Briefversand. Für Philatelisten und interessierte Kunden besteht ein zusätzlicher Nutzen darin, dass in der Post & DHL App der Deutschen Post über den Matrixcode ausführliche Hintergrundinformationen zur jeweiligen Briefmarke abrufbar sind.

Grafik: Jennifer Dengler, Bonn

© Sashkin / stock.adobe.com
© VAlex / stock.adobe.com

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN

Udo Lindenberg-Grußmarken

Deutsche Post

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN-SERIE

Für die Wohlfahrtspflege

Deutsche Post

Anlass:
„Für die Wohlfahrtspflege“
Motive von Loriot

Ausgabetag:
3. Januar 2011

Entwurf der Wertzeichen und der Ersttagsstempel:
Motive: Loriot;
Gestaltung:
Professor Hans Günter Schmitz, Wuppertal

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Bundesdruckerei GmbH, Berlin

Größe der Wertzeichen:
55,00 x 32,80 mm

Motive:
„Der sprechende Hund“
(45 + 20 Cent)
„Auf der Rennbahn“
(55 + 25 Cent)
„Herren im Bad“
(55 + 25 Cent)
„Das Frühstücksei“
(145 + 55 Cent)
Motive: © Loriot
Gestaltung:
© Prof. Hans Günter Schmitz

Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben. Empfänger der Zuschlagserlöse ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. Die in ihr zusammengeschlossenen Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die Wohlfahrtsmarken des Jahres 2011 zeigen Motive aus bekannten Zeichentrickfilmen von Loriot.

„Loriots Werke sind millionenfach in Periodika erschienen, als Bücher verbreitet, als Fernsehsketche, als Filme zu sehen, als Schallplatten zu hören, sie sind im Theater ebenso präsent wie auf der Opernbühne oder im Konzertsaal, wir finden sie als Karten in der Hand des Skatspielers. Loriot bedient sich nicht komischer Mittel, um gesellschaftliche Zustände und menschliche Verhaltensweisen zu beschreiben oder zu kritisieren, sondern er verwendet (unter anderem) gesellschaftliche und individuelle Gegebenheiten, um Komik zu erzeugen. Dies gilt für sein gesamtes Werk mit der möglichen Ausnahme einer Reihe von Sketchen und Szenen, die das Zusammenleben von Mann und Frau zum Thema haben. So nutzt Loriot ein Frühstücksei und dessen Verzehr zum Nachweis seiner These, dass Männer und Frauen einfach nicht zusammenpassen. Cum grano salis aber lässt sich sagen: Für Loriot ist das Komische nicht Mittel, sondern Zweck. In der Tat, er will komisch sein. Und im Gegensatz zu vielen anderen, die das auch wollen, gelingt es ihm ein ums andere Mal mit dem größten Erfolg. Loriots Kunst hat etwas Begleitendes und in ihrer unbedingten Komik Erleichterndes. Gleichviel, ob der Welt zugewandt oder abgewandt, versucht sie, uns vor den Zumutungen des Lebens in Schutz zu nehmen. Sie stellt sich zwischen uns und die Welt. Sie schafft Distanz. Scheinbar leichter Hand, in Wahrheit aber in verzweifelter Anstrengung gewinnt Loriot der Welt das Komische ab und beweist damit sich und uns, dass sie vielleicht nicht vollkommen sinnlos ist“.
(aus: Patrick Süskind, *Loriot und das Komische*)

Grafik: Professor Hans Günter Schmitz, Wuppertal

Anlass:
Udo Lindenberg

Ausgabetag:
1. Juli 2010

Entwurf der Wertzeichen und der Ersttagsstempel:
Udo Lindenberg, Hamburg
Layout: Prof. Victor Malsy, Willich

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck der Giesecke & Devrient GmbH, Wertpapierdruckerei Leipzig

Größe der Wertzeichen:
44,20 x 26,20 mm

Motive:
Andrea Doria
(45 Cent) © Udo Lindenberg
Sonderzug nach Pankow
(55 Cent) © Udo Lindenberg

1946 im westfälischen Gronau geboren, gründet der junge Udo Lindenberg 1959 seine erste Band. Nach vielfältigen musikalischen Erfahrungen engagiert ihn Klaus Doldinger Ende 1970 als Schlagzeuger für seine legendäre Band „Passport“. 1973 schreibt Lindenberg deutschsprachige Rockmusiktexte, wofür es in dieser Zeit kaum Vorbilder gibt. Bereits im selben Jahr gelingt ihm der internationale Durchbruch mit der Single „Alles klar auf der Andrea Doria“. Sein jugendlicher Jargon trifft das Gefühl der Zeit, er singt provokativ und greift gesellschaftliche und politische Themen auf. Lindenberg träumt von einer offenen innerdeutschen Grenze. Ein Auftritt vor seinen zahlreichen, meist jugendlichen Fans in der DDR bleibt ihm aber zunächst verwehrt. Nachdruck verleiht Lindenberg seinem Wunsch zehn Jahre später durch den Song „Sonderzug nach Pankow“, der spontan zum Hit wird und mit dem er sich unmittelbar an Erich Honecker wendet: „Warum lässt Du mich nicht singen im Arbeiter- und Bauernstaat?“. In Ost- und Westdeutschland schlagen die Wellen hoch, in der DDR wird der Song verboten. Dennoch: Am 25. Oktober 1983 steht Udo Lindenberg im Palast der Republik auf der Bühne. Die Revue „Atlantic Affairs“ bringt ihm 2002 erneut internationale Aufmerksamkeit. 2008 erreicht das Album „Stark wie zwei“ Platz eins der deutschen Charts – ein grandioses Comeback.

Mit seinen „Udogrammen“ beginnt der Musiker zu zeichnen. 1996 eröffnet er in Hamburg seine erste Ausstellung, 1997 lässt er seine neue Maltechnik, das „Likörell“, patentieren. In seinem künstlerischen Gesamtwerk setzt sich Udo Lindenberg stets für Freiheit, gegen rechte Gewalt und für Mitmenschlichkeit ein. 2006 gründet der Künstler die Udo-Lindenberg-Stiftung, die humanitäre und soziale Projekte unterstützt. Udo Lindenberg erhält zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem 1989 das Bundesverdienstkreuz für seine „Beiträge zur Überwindung der deutsch-deutschen Trennung“.

Motiv der Grafik: Menschenfamilie © Udo Lindenberg

James Rizzi

(* 5. Oktober 1950 in New York City; † 26. Dezember 2011 ebenda) war ein US-amerikanischer Künstler und Maler. Er wird der Pop Art zugeordnet.

(James Rizzi)

Rizzi wurde als Sohn einer Mutter irischer Herkunft und eines Vaters aus italienischer Familie geboren und wuchs als eines von drei Kindern im New Yorker Stadtteil Brooklyn in der East 8th Street auf. Rizzi machte seinen Schulabschluss an der Holy Innocents Grammar School, Brooklyn, und besuchte dann die Erasmus High School, ebenfalls in Brooklyn. Ab 1969 studierte er Kunst an der University of Florida in Gainesville. Bereits während seines Studiums beschäftigte er sich mit der Kombination von Malerei und Skulptur und entwickelte schließlich die von ihm häufig verwendete Technik der 3D-Grafik. Nach Abschluss seines Studiums 1974 hatte er erstmals Gelegenheit, seine Arbeiten im New Yorker Brooklyn Museum der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Rizzi starb in der Nacht auf den 26. Dezember 2011 im Alter von 61 Jahren in seinem Studio im Stadtteil SoHo im New Yorker Bezirk Manhattan. Die genaue Todesursache Rizzis war zunächst unbekannt, laut Mitteilung sei er "friedlich eingeschlafen". Nach seinem Tod wurden noch zahlreiche 3D-Editionen herausgegeben, die auf Vorzeichnungen des Künstlers basierten. Es wurden aber auch Sneakers unter der Marke Fila im Jahr 2012 in limitierter Auflage in Deutschland, Österreich und der Schweiz verkauft.

ERSTTAGSBLATT

SONDERPOSTWERTZEICHEN-SERIE

Post

Deutsche Post

6/2008

James Rizzi – Künstlerkarte mit Original-Signatur „RIZZI"

Anlass:
Grüße für jeden Anlass
„Alles Gute!" und
„Herzlichen Glückwunsch"

Ausgabetag:
7. Februar 2008

Entwürfe der Wertzeichen
und der Ersttagsstempel:
James Rizzi, New York

Druck:
Mehrfarben-Offsetdruck
der Giesecke & Devrient GmbH,
Werk Wertpapierdruckerei
Leipzig

Größe der Wertzeichen:
46,00 mm x 27,32 mm

Motive:
„Alles Gute!" und
„Herzlichen Glückwunsch"

Für die Briefmarken-Serie „Post – Grüße für jeden Anlass" wurde mit James Rizzi erstmals ein bildender Künstler mit der Gestaltung deutscher Briefmarken beauftragt, der auch international sehr renommiert ist. Er gestaltete insgesamt vier Motive – die beiden weiteren Ausgaben erscheinen am 8. Mai 2008 – in einem populären und zeitgemäßen Design, das einen vielseitigen Einsatz der Briefmarken ermöglicht. James Rizzi, 1950 im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren und dort aufgewachsen, bezeichnet sich selbst augenzwinkernd als „Urban Primitive", als eine Art „Höhlenmaler der Großstadt". Er ist der wohl bedeutendste lebende Pop-Art-Künstler – und „Pop" bedeutet in seinem Fall wirklich „populär", denn sein unnachahmlicher Stil wird auf der ganzen Welt sofort wieder erkannt und geschätzt.

Als James Rizzi gefragt wurde, ob er sich vorstellen könne, Briefmarken zu gestalten, war er, der selbst Briefmarken sammelt, sofort Feuer und Flamme. Noch nie hatte er so kleine Kunstwerke geschaffen, die noch dazu themengebunden sein sollten. Und so entstanden vier Motive, zu denen der Künstler sich seine ganz eigenen Gedanken gemacht hat. Für das Motiv **„Alles Gute!"** stand Rizzis Katze Modell: „Meine Katze Tippytoes hat einen festen Platz in meinem Leben. Hier habe ich sie mit vier ihrer Freunde verewigt, die die guten Wünsche des Briefeschreibers übermitteln sollen. Sie lächeln genauso freundlich wie die beiden Fische, die für mich immer Glück symbolisiert haben und sich daher mit einem Herzen auf der **„Herzlichen Glückwunsch"**-Marke wiederfinden." Die Briefmarken setzen mit den Rizzi-Motiven neue Maßstäbe: Sie sind kunterbunt und strahlen dabei gleichzeitig Fröhlichkeit und Lebensfreude aus. Die Entwürfe verkörpern die Idee „Grüße für jeden Anlass" in geradezu perfekter Weise. Briefeschreiben soll das ganze Jahr über Spaß machen und durch die sympathischen Briefmarken wird der Brief zudem noch ganz nebenbei zum Kunstobjekt.

Grafik: James Rizzi, New York

Bundesrepublik Deutschland 2021

Corona-Pandemie (COVID-19)

Am 31. Dezember 2019 wurde die WHO über Fälle von Lungenentzündung mit unbekannter Ursache in der chinesischen Stadt Wuhan informiert. Daraufhin identifizierten die chinesischen Behörden am 7. Januar 2020 als Ursache ein neuartiges Coronavirus, das vorläufig als „2019-nCoV" bezeichnet wurde. Das neue Virus erhielt später die Bezeichnung „COVID-19-Virus".

Brief mit MeF 0,60 € und 0,20 € vom 26.04.21

Mit Maschinenstempel der

M. Kling
Bannholzstr. 5
74850 Schefflenz

Michael Hörmann
Am Rosenberg 1
74239 Hardthausen

Postgeschichte, Spezialitäten und Kurioses – Teil 5

Briefverkehr zur Droste-Zeit (Annette von Droste-Hülshoff)

Altdeutschland – Württemberg

Michel Nr.: 34 I – 1865, 18 Kreuzer Wappen durchstochen orangegelb mit Plattenfehler: Strich am U von rechtem KREUZER, ideal zentrisch gestempelt „ESSLINGEN 4/4“ farbfrisch mit gutem Prägedruck und sauberem Durchstich, die Ecken rechts mit minimalster Knitterspur, sonst in Luxus-Erhaltung und mit markantem Plattenfehler eine sehr seltene Marke, Fotoattest Heinz Thoma BPP SELTEN

61560	Württemberg - Marken und Briefe	Katalog-Nr. / catalogue number	Zeichen / symbols	Losnummer / lotnumber
AGD		34 I	⊙	3235

1865, Wappen 18 Kreuzer durchstochen, orangegelb mit Plattenfehler: Strich am U von rechtem KREUZER, ideal zentrisch gestempelt "ESSLINGEN 4/4 (4)", farbfrisch mit gutem Prägedruck und sauberem Durchstich, die Ecken rechts mit minimalster Knitterspur, sonst in Luxus-Erhaltung und

561507

ATTEST

HEINZ THOMA
Verbandsprüfer
des Bundes der philatelistischen Prüfer e.V. im BDPh und APHV
D-7057 Winnenden 5, Im Bürgle 12, Tel. 07195/61136

Nr. 9034 Datum 26. Februar 1990

Mi. Nr. 34 I
18 Kr. orangegelb
E ESSLINGEN
4 / 4 (4)

Marke echt, farbfrisch und gut reliefiert.
Zentrische klare Entwertung mittels echten Einkreisers von Esslingen.
Marke hat den markanten Plattenfehler "Apostroph beim rechten "U", wie er **einmal** im Bogen bei allen 18 Kr.-Marken der Wappenausgaben vorkommt; er ist entsprechend selten.
Ecken rechts minimale Unebenheiten; ansonsten tadellos und nicht repariert.
Ich habe entsprechend signiert.

(Thoma)

Prüfgebiet: Altwürttemberg (einschl. Vorphilatelie u. Ganzsachen

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

BERGER & DEMENT MÜNCHEN

Altdeutschland – Württemberg

Michel Nr.: 19 ax – 1860, 9 Kreuzer Wappen karminrot und schwarzer Dkr: ESSLINGEN 13.Nov. 1860, sehr gut gezähnte Marke mit schöer Wappenprägung und zarter zentrischer Entwertung, Signatur xa Irtenkauf BPP, Fotobefund Thomas Heinrich BPP

24. 8. 07

Thomas Heinrich
Georg-Brandt-Weg 15, 71364 Winnenden

BEFUND

Mi. Nr. 19ax, 9 Kr. karmin;
schwarzer Dkr: ESSLINGEN 13 NOV. 1860... .
Echt und einwandfrei. Sehr gut gezähnte Marke mit schöner Wappenprägung und zarter, zentrischer Entwertung.
Signatur „xa Irtenkauf BPP".

(Heinrich)

Prüfgebiet: Württemberg Mi.-Nr. 1 - 62
Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

Altdeutschland – Württemberg

Michel Nr.: 16 ya – 1860, 1 Kreuzer Wappen dunkelbraun, auf Brief mit Dkr: ESSLINGEN 5. Aug. 1860, Marke ursprünglich haftend, übergehend gestempelt. Die Marke ist farbfrisch, mit allseits guter Zähnung (bei dieser Ausgabe selten) und guter Wappenprägung. Der Brief nach Untertürkheim (Nahbereich) ist portorichtig frankiert. Ein schöner kleinformatiger Brief mit guter Frankatur in frischer Erhaltung, Signatur Ebel, Fotobefund Irtenkauf BPP

Michel 16 ya
1 Kreuzer 1860 Brief Esslingen
Kleinbrief m. Siegel

180.– Mi 800 €

Klaus Irtenkauf
Ekkehardstraße 3, D-88046 Friedrichshafen

12.10.2009
BEFUND

Mi.Nr. 16 ya , 1 Kreuzer dunkelbraun , auf Brief, mit Dkr ESSLINGEN 5 AUG. 186.

In allen Teilen echt und einwandfrei, Marke ursprünglich haftend und sauber, übergehend gestempelt. Die Marke ist farbfrisch, mit allseits guter Zähnung (bei dieser Ausgabe selten) und guter Wappenprägung. Der Brief nach Untertürkheim (Nahbereich) ist portorichtig frankiert. Ein schöner, kleinformatiger Brief, mit guter Frankatur, in frischer Erhaltung.

sign. "Ebel"

Abbildung rückseitig

Prüfgebiet: Württemberg Mi.-Nr. 1 - 43

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes der Philatelistischen Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1992

Altdeutschland – Württemberg

Michel Nr.: 2y (2) – 3 Kreuzer Freimarke hellgelb zweifach auf Brief mit Stempel „ESSLINGEN“ nach Rothenburg/Tauber, überrandig, Signatur Irtenkauf BPP

Deutsch-Französicher Krieg (1870 – 1871)

Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 bis 1871 war eine militärische Auseinandersetzung zwischen Frankreich einerseits und dem Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens sowie den mit ihm verbündeten süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt andererseits.

Nach dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864 und dem Deutschen Krieg 1866 war der Konflikt mit Frankreich der dritte und letzte der deutschen Einigungskriege. Noch während seines Verlaufs traten Baden, Bayern, Württemberg und Hessen-Darmstadt dem Norddeutschen Bund bei. Damit und mit der Verfassung vom 1. Januar 1871 entstand das Deutsche Kaiserreich. In Frankreich hatte der Krieg die Abschaffung der Monarchie und die Abtretung Elsaß-Lothringens zur Folge.

Auslöser des Konflikts war der Streit zwischen Frankreich und Preußen um die Frage der spanischen Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. Nachdem dessen Vater und er selbst seine Kandidatur zurückgezogen hatten, stellte die französische Regierung weitere Forderungen an König Wilhelm I., die dieser als Oberhaupt der Hohenzollern-Dynastie zurückwies. Die Empörung hierüber veranlasste den französischen Kaiser Napoleon III. dazu, am 19. Juli 1870 Preußen den Krieg zu erklären.

Entgegen Napoleons Erwartung traten die vier süddeutschen Staaten in den Krieg ein. Währenddessen blieben die übrigen europäischen Mächte neutral, da sie Frankreichs Angriff als unbegründet ansahen. Innerhalb weniger Wochen des Spätsommers 1870 wurden große Teile der französischen Armeen besiegt. Direkt nach der Schlacht von Sedan in Nordfrankreich, am 2. September, ging Kaiser Napoleon III. in Gefangenschaft.

Daraufhin bildete sich in Paris eine provisorische nationale Regierung, die den Krieg fortführte und damit die Grundlage der Dritten Französischen Republik schuf.

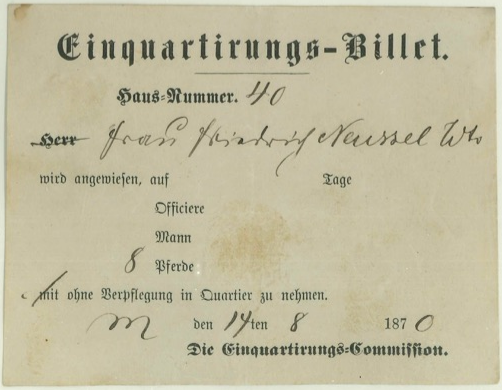
Wie schon die kaiserliche Regierung vermochte auch die neue es nicht, nennenswerte militärische Erfolge zu erzielen. Von den großen Schlachten gingen im gesamten Kriegsverlauf alle für Frankreich verloren oder endeten, wie die Schlacht bei Mars-la-Tour (16. August 1870), im Patt. Die kurzzeitige Wiederbesetzung von Orléans nach der Schlacht bei Coulmiers (9. November 1870) oder Siege bei Villepion (1. Dezember 1870) und Villersexel (9. Januar 1871) sowie das Ausharren der französischen Festungsbesatzungen während der Belagerungen von Bitsch und Belfort konnten die Gesamtniederlage nicht abwenden.

Trotzdem fand sich die französische Regierung erst im Februar 1871, nach dem Fall von Paris, zum Vorfrieden von Versailles bereit. Offiziell endete der Krieg am 10. Mai 1871 mit dem Frieden von Frankfurt.

C. Roehling 1873

Altdeutschland (Norddeutscher Postbezirk)

FELDPOST 1870/1871
Frankreich Feldzug, selten gesehenes „Einquartierungs-Billet" zur angeordneten Unterbringung von 8 Pferden „ohne Verpflegung" in einem Hof unterwegs



Einquartirungs-Billet.

Haus-Nummer. 40

~~Herr~~ Frau Friedrich Neussel Wtw

wird angewiesen, auf Tage

Officiere

Mann

8 Pferde

mit ohne Verpflegung in Quartier zu nehmen.

M den 14ten 8 1870

Die Einquartirungs-Commission.

Helgoland *(engl. Heligoland)*

Die wechselvollen politischen Verhältnisse im Europa des vergangenen Jahrhunderts haben sich sehr deutlich in Helgolands Postgeschichte niedergeschlagen. Die Insel war durch ihre exponierte Lage ein wichtiger Machtfaktor für die Seehandel treibenden Nationen. Da die Insel einige Male ihren Besitzer wechselte, entstanden recht komplizierte Postverhältnisse. Die Stempel und Marken dieser Zeit lassen die enge Verknüpfung Helgolands mit dem Festland und besonders mit Hamburg deutlich werden. Noch als dänischer Besitz, wurde schon 1796 eine Hamburgische Postagentur errichtet.

Die Engländer entdeckten während des französisch-englischen Krieges die Wichtigkeit der Insel als Nachrichtenstation und entrissen sie den Dänen im Jahre 1807. Mit dem Jahre 1862, als die ersten Hamburger Briefmarken auf der Insel verwendet wurden, begann die philatelistische Zeit der Insel. Im März 1867 führte die britische Postverwaltung eigene "Helgoländer Postwertzeichen" ein. Mit der Übernahme der Insel 1890 durch das Kaiserliche Deutsche Reich und seiner Reichspost blieb Helgoland immer ein beliebtes Motiv auf Briefmarken bis zum heutigen Tage.

Am 10. August 1890 nahm in den alten Betriebsräumen des "Königlich Britischen Postamts" ein "Kaiserlich Deutsches Postamt" seinen Dienst auf. Die Insel Helgoland feierte somit im Jahre 1990 nicht nur "Helgoland - Hundert Jahre Deutsch" sondern auch "100 Jahre deutsches Postamt"

Ansichtskarte Helgolands um 1890

Die Mär vom deppenhaften Helgoland-Sansibar-Tausch

Im Juli 1890 ging Helgoland von England ans Deutsche Reich über, das gab wiederum Sansibar ab. Hat man sich übers Ohr hauen lassen? In Wirklichkeit machte erst Bismarck daraus einen schlechten Tausch.

Man habe einen Rock gegeben und einen Knopf dafür bekommen. So ähnlich muss Bismarck damals einen Vertrag zwischen Deutschland und England bewertet haben gegenüber Journalisten, die ihn besucht hatten, um eine Stellungnahme einzuholen. So oder leicht abgewandelt stand es jedenfalls Tage später in verschiedenen Zeitungen. Ein verbitterter Kommentar des Alten aus dem Sachsenwald. Dabei hatte das Reich neues Land bekommen, Helgoland, einen Vorposten weit draußen in der Deutschen Bucht, eine Hochseeinsel.

Deutsches Reich 6 + 9 Pfg. 1940 FDC „Helgoland 50 Jahre Deutsch", Gedenk-Sonderkarte mit Erstagsstempel

Helgoland - Michel Nr. 14 c
1875 – 10 Pfg./1 ½ P, SELTENE FARBE bläulichgrün/rötlichkarmin, ungebraucht mit Originalgummierung
Farbfrisch und nur winzige Qualitätseinschränkungen, tiefstgeprüft Lemberger BPP SELTEN

60830 AGD	Helgoland - Marken und Briefe	Katalog-Nr. / catalogue number 14 c	Zeichen / symbols *	Losnummer / lotnumber **3696**

1875, 10 Pf./1 ½ P, SELTENE FARBE bläulichgrün/rötlichkarmin ungebraucht mit Originalgummi, farbfrisch und nur winzigen qualitäts Einschränkungen. Tiefstgeprüft Lemberger BPP. DAS ERSTE UNGEBRAUCHTE EXEMPLAR DAS WIR AUF UNSEREN AUKTIONEN ANBIETEN KÖNNEN, IM MICHEL STARK UNTERBEWERTET.

684885

Einzellos

431058

4300035

Ausruf / starting price

220 €

Altdeutschland (Helgoland)

13280

Foto 2
595520

Kw: -,-

595.520

94-31/ 1031

100,--

1898, "Besuch des Kaisers auf Helgoland", Original-Fotografie im Großformat 22,5 x 16 cm, auf Pappe aufgezogen mit Bild des Kaisers und seiner Entourage auf dem Landungssteg mit Massen von Zuschauern und Besuchern, seitlich Eindruck "F. Schensky / Helgoland", dazu ein Firmenumschlag des selben Fotographen mit 15 Pfg ab Helgoland 27.9.27 nach Hamburg

F. Schensky, Hofphotograph, Helgoland

Postkarten nach eigenen Original-Aufnahmen

9 21.

14.

HELGOLAND.

F. SCHENSKY

Helgoland – 1898, „Besuch des Kaisers Wilhelm II. mit seiner Entourage auf Helgoland“ – Original-Fotografie auf Pappe aufgezogen von F. Schensky/Helgoland u. Firmenumschlag mit 15 Pfg. ab Helgoland 27.09.1927 nach Hamburg

Kaiser-Wilhelm-Kanal

Eröffnung am 21. Juni 1895

Die Eröffnungsfeier des Kaiser-Wilhelm-Kanals (heute Nord-Ostsee-Kanal oder Kiel-Canal), fand vom 19.Juni bis 22.Juni 1895 statt.

Schlussfeier Zeremonie am 22.06.1895

Die Schlußsteinlegung und Einweihungsfeier für den neuen Kanal wurde am 21. Juni 1895 durch Kaiser Wilhelm II. vollzogen, der nach der kurzen Regentschaft seines krebskranken Vaters Friedrich III. im Jahr 1888 (Dreikaiserjahr) deutscher Kaiser geworden war. An diesem Tag wurde auch offiziell der Kanalbetrieb aufgenommen, die Kaiserliche Kanal-Commission wurde aufgelöst und am 1. Juli durch das Kaiserliche Kanalamt ersetzt. Für die Wahrnehmung der Interessen des Militärs war ein Marinekommissar beim Kanalamt angestellt, der als Organ des Reichsmarineamts wirkte, während das Kanalamt ein Ressort des Reichsamts des Innern war.

Die pompösen Feierlichkeiten zur Eröffnung des Kanals fanden vom 19. bis 22. Juni 1895 mit einer großen Anzahl ausländischer Gäste und fast allen regierenden Deutschen Fürsten und deren Gefolge beginnend in Hamburg und in Kiel endend statt. Nach einer achteinhalb-stündigen Fahrt durch den Kanal von Brunsbüttel nach Holtenau erreichten neben der kaiserlichen Yacht SMY Hohenzollern, die den Oberlotsen Gustav Freiwaldt (*1862; †1956) an Bord hatte, die an der Parade teilnehmenden Schiffe aus 14 Nationen die Kieler Förde. Diese Schiffe kamen aus Dänemark, England, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Spanien, der Türkei und den Vereinigten Staaten.

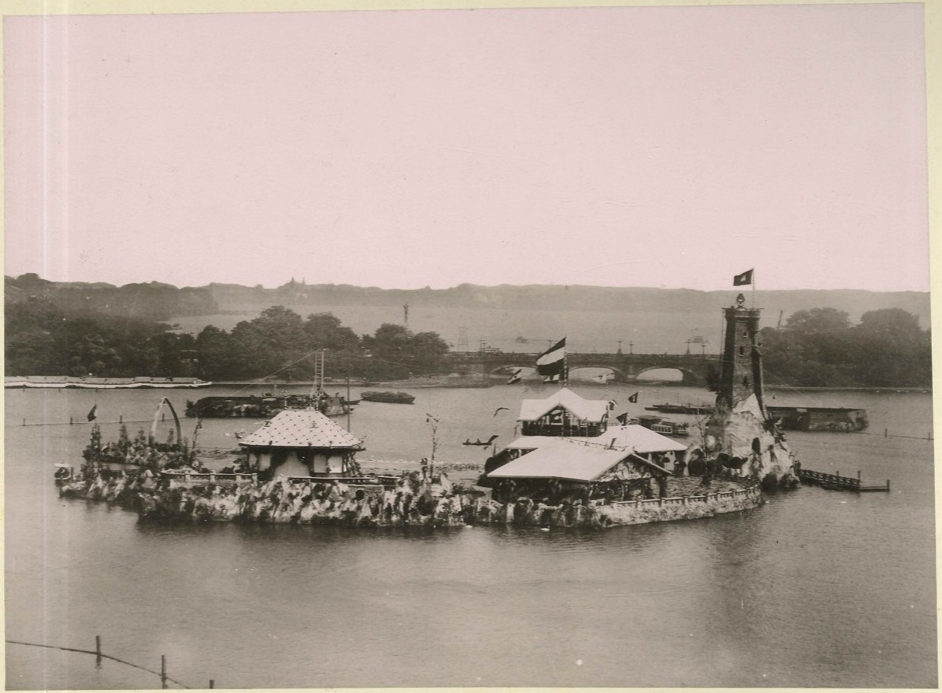
Nach der Schlusssteinlegung mit den obligatorischen Hammer- und Kanonenschlägen fand auf der Alsterinsel in Hamburg noch ein opulentes Festessen mit etwa 1.000 adligen Gästen an 100 Meter langen Tafeln statt, die mit über 120.000 Rosen geschmückt waren.

➔ **Nächste Seite**

Original-Foto auf Karton der Kanalfeier auf der Alsterinsel
Aufnahme von Strumper & Co. , Hamburg 1895

sowie

Original - „Vollständiges Festprogramm zur Nordostsee-Kanalfeier"



NORD-OSTSEE-KANALFEIER in HAMBURG am 19. Juni 1895.

Alsterinsel.

Phot. Aufnahme von Strumper & Co., Hamburg. 1895.

189

Nachdruck verboten.

Vollstän

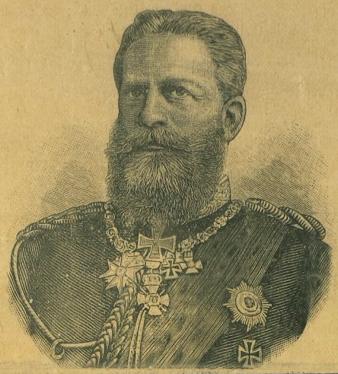
FEST-PRO

zur Nordostsee-Kanalfeier

vom 19. bis 22.

Zu den Kaisertagen!

Vor acht Jahren, am 3. Juni 1887 legte Deutschlands erster greiser Heldenkaiser den Grundstein zu dem großen Friedenswerk, welches nun in emsiger Arbeit vollendet dasteht. Brausend schlagen nun die Wellen der Nord- und Ostsee zusammen. Unser junger Kaiser, der die treffenden Worte: „Wir stehen im Zeichen des Verkehrs" gesprochen hat, er wird in diesen Tagen feierlich den Schlußstein des Nordostsee-Kanals legen und somit denselben dem Verkehr übergeben. Unser greiser Kaiser Wilhelm I. griff das ungeheure Werk mit rüstigen Händen und unverzagt ob der vielen sich ihm bietenden Schwierigkeiten an. Leider konnte unser zu früh heimgegangener Kaiser Friedrich III., der damalige Kronprinz bei der Grundsteinlegung nicht zugegen sein, denn die heimtückische Krankheit hatte den edlen Dulder schon in jener Zeit erfaßt und auf das Krankenlager geworfen. Trotzdem förderte unser



Kaiser Wil

sprach am 3. Juni 1887 bei der Eröffnung des Nordostsee

„Die Herstellung einer unmittelbaren Verbindu
den Verkehr der Kriegs- und Handelsflotte auszeichen
patriotischer Wünsche gewesen. So lange das Vaterl
unerreichbarer Ferne. Nachdem aber durch Gottes F
konnte der Plan zur Herstellung jener Verbindung in
licherer Entwickelung festere Gestalt gewinnen. Durch
Verbindung beider Meere nunmehr sichergestellt worde
soll damit unternommen, ein bleibendes Denkmal deu
den Dienst nicht nur der vaterländischen Schiffahrt
kehrs gestellt werden. — Keine menschliche Voraussicht

Nachdruck verboten.

diges

OGRAMM

in Hamburg und Kiel

Juni 1895.

Friedrich als Kronprinz sowohl, als auch als Kaiser das große Kulturwerk mit Auferbietung aller seiner Kräfte, bis ihn der unerbittliche Tod von uns hinwegriß.

Am 21. Juni wird Kaiser Wilhelm II. die Schlußsteinlegung des Kanals bei Holtenau vollziehen und so dieses imposante Kulturwerk dem Verkehr übergeben. Nach Nah und Fern sind Einladungen zur Einweihung ergangen und aus aller Herren Länder betheiligen sich Vertreter an der Festlichkeit, die Flotte des ganzen Erdballs giebt sich hier ein Rendezvous und was deutscher Hände Arbeit geschaffen, wird hier durch Sachverständige und Kenner gewürdigt und anerkannt. Die Festlichkeiten nehmen in der Freien und Hansestadt Hamburg ihren Anfang, und gerüstet stehen Hamburgs Bürger da, um den Fürsten und ihren Vertretern ein würdiges Willkomm zu bieten. Erst wenn die Hamburger Festlichkeiten verrauscht sind beginnen die Kieler. Aber auch Kiel hat ein festliches Gewand angelegt, um den willkommenen Gästen den Aufenthalt in seinen Mauern so angenehm wie nur möglich zu machen.

helm I.

-Kanals folgende Worte:

ıg der beiden deutschen Meere durch eine für den Wasserstraße ist seit langer Zeit das Ziel nd der Einigung entbehrte, lag dieses Ziel in ügung das deutsche Reich neu erstanden war, er Uns seitdem beschieden gewesenen Zeit fried- das Reichsgesetz vom 16. März 1886 ist die n. Ein Bauwerk von gewaltiger Ausdehnung scher Einigkeit und Kraft geschaffen und in nd Wehrhaftigkeit, sondern auch des Weltver- vermag die zukünftige Bedeutung eines Baues

Olympiade 1936 in Berlin

und

Jesse Owens

„Der Stachel im Fleisch der deutschen Nazi-Rassenpropaganda“

James Cleveland „Jesse“ Owens (* 12. September 1913 in Oakville, Alabama; † 31. März 1980 in Tucson, Arizona) war ein US-amerikanischer Leichtathlet.

Während seiner aktiven Sportlerlaufbahn errang er mehrere Weltrekorde. International bekannt wurde Owens durch seine Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland. Mit vier Goldmedaillen (Erstplatzierung bei drei Sprintdisziplinen und beim Weitsprung) war er deren erfolgreichster Athlet.

Owens bezog in der US-amerikanischen Presse erst spät eine politische Position bezüglich der Olympischen Spiele im Dritten Reich. In einem Land, das dunkelhäutige und jüdische Athleten diskriminiere, wollte er nicht antreten. Von seinem Trainer, Larry Snyder, wurde er dafür scharf kritisiert, der ihm die Bedeutung der Olympischen Spiele für dessen Sportkarriere verdeutlichte.[1] Dem öffentlichen Druck geschuldet, entsandte das United States Olympic Committee mit Avery Brundage einen Beobachter nach Berlin, um über die dortigen Verhältnisse zu berichten und über den Start der US-amerikanischen Olympiateilnehmer zu entscheiden. Am 15. Juli 1936 machte sich Owens zusammen mit 382 weiteren US-amerikanischen Sportlern an Bord eines Schiffs aus New York auf den Weg nach Berlin. Kurz vor dem Ablegen gab Owens gegenüber Vertretern der Presse an Bord eine Erklärung ab, in der er ankündigte, er wolle drei Medaillen gewinnen, nämlich im 100-Meter-Lauf, im 200-Meter-Lauf sowie im Weitsprung. Am 6. August 1936 forderte der Duisburger Jude Abraham Adolf Kaiser Jesse Owens in einem anonymen Brief auf, gegen den Rassismus in Deutschland zu protestieren.

Bei den Olympischen Spielen 1936 gewann der 1,78 m große und 75 kg schwere Owens, der mit Schuhwerk Adolf Dasslers antrat, vier Goldmedaillen (100 m, Weitsprung, 200 m, und 4 × 100 m) und war damit der erfolgreichste Athlet dieser Spiele. Die Aussage Owens, dass er im zweiten Wettbewerb, dem Weitsprung, in der Qualifikation nach zwei Fehlversuchen zu scheitern drohte und der Deutsche Luz Long, der zu dem Zeitpunkt einen neuen Olympiarekord aufgestellt hatte, ihm einen Tipp gab, seine Absprungposition einige Zentimeter vor dem eigentlichen Absprungbrett zu markieren, um auf Nummer sicher zu gehen, woraufhin Owens sich qualifizierte und letztendlich Gold gewann, während Long Silber errang, ist widerlegt. Die Fachzeitschrift *Der Leichtathlet* schrieb am 5. August 1936, beide Athleten hätten die geforderte Weite bereits im ersten Versuch erreicht. 1965 räumte Owens gegenüber Olympiahistoriker Tom Ecker in einem Interview ein: „Das sind Geschichten, die die Leute hören wollen.“ Der erste, der Owens nach seinem Sieg gratulierte, war Long. Owens kommentierte dies später mit den Worten:

“It took a lot of courage for him to befriend me in front of Hitler. You can melt down all the medals and cups I have and they wouldn't be a plating on the 24-karat friendship I felt for Luz Long at that moment. Hitler must have gone crazy watching us embrace. The sad part of the story is I never saw Long again. He was killed in World War II.”

„Es kostete ihn viel Mut, sich vor den Augen Hitlers mit mir anzufreunden. Man könnte alle Medaillen und Pokale, die ich habe, einschmelzen, und sie würden nicht für eine Schicht über die 24-Karat-Freundschaft, die ich in diesem Moment für Luz Long empfand, reichen. Hitler muss wahnsinnig geworden sein, als er uns umarmen sah. Das Traurige an der Geschichte ist, dass ich Long nie mehr gesehen habe. Er wurde im Zweiten Weltkrieg getötet.“ - Jesse Owens

➔ **Nächste Seite**

Berlin 1936, Einladungskarte vom Organisations-Komitee aus Büttenpapier mit Geprägter Friedensglocke zum Festabend am 4.8.36 für ehemalige Olympiasieger im Berliner Rathaus

Thematik (Olympische Spiele)

11846

Foto 2
522867

Kw: -,-

522.867

108-4/ 1025

80,--
100.—

BERLIN 1936, Einladungskarte vom Organisations-Kommittee aus Büttenpapier mit geprägter Friedensglocke zum Festabend am 4.8.36 für ehemalige Olympiasieger im Rathaus, ausgestellt für Hans Maier, Silber-Medaille im Rudern 1932 und Gold 1936, Dresscode "Kleiner Mannschafts- oder Abendanzug"

Das Organisations-Komitee für die XI. Olympiade Berlin 1936

gibt sich die Ehre

Herrn Hans Maier

zu einem Empfang ehemaliger Olympiasieger im Festsaal des Berliner Rathauses, Berlin C 2, Königstraße, am Dienstag, dem 4. August 1936, um 20³⁰ Uhr, ergebenst einzuladen

Anzug: Kleiner Mannschafts- oder A

Anfahrt: Hauptportal Königstraße

Die Einladung gilt als Ausweis

OLYMPISCHE SPIELE

AUSKÜNFTE UND WERBESCHRIFTEN DURCH ALLE REISE- UND VERKEHRSBÜRO

Thematik (Olympische Spiele)

11848

Foto 2
531784

Kw: -,-

531.784

108-6/ 1025

100,--
240.-

BERLIN 1936, Jesse Owens, der Leichtathletik Olympia-Sieger aus USA, eigenhändige Signatur auf Brief nach Stuttgart mit kompletten Satz Olympia-Marken und SST Berlin "Ausstellung Deutschland" während der Olympischen Spiele am 6.8.36, Pracht

Berlin 1936 – Brief nach Stuttgart mit komplettem Satz Olympia-Markten und SST Berlin „Ausstellung Deutschland" während der Olympischen Spiele am 6.8.36. - Pracht

Jesse Owens, der Leichtathletik Olympia-Sieger aus den USA, mit eigenhändiger Signatur auf Brief

4-facher Goldmedaillengewinner

100 m 10,3 s *olympischer Rekord*

200 m 20,7 s *olympischer Rekord*

Weitsprung 8,06 m *olympischer Rekord*

4 x 100 m 39,8 s *Weltrekord*

ATHLETIK MA
100m LAUF OWENS U.S.A.

USA
USA

XI.
OLYMPIADE
BERLIN
1936

OLYMPISCHE SPIELE 1936
3 +2
Deutsches Reich

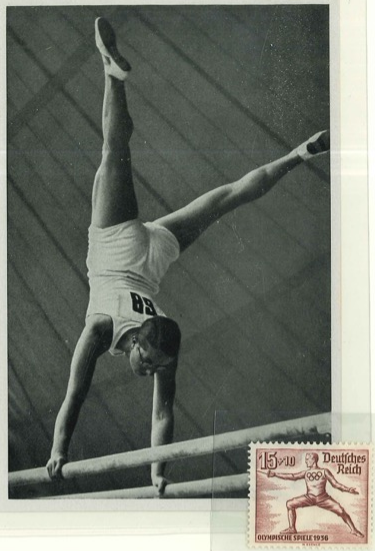
Deutsches Reich
OLYMPISCHE SPIELE 1936
4 +30

Deutsches Reich
6 +4

BRITA

OLYMPISCHE SPIELE 1936
8 +4
Deutsches Reich

774
Deutsches Reich
12 Pf
OLYMPISCHE SPIELE 1936


15+10
Deutsches Reich
OLYMPISCHE SPIELE 1936

Deutsches Reich
OLYMPISCHE SPIELE 1936

OLYMPISCHE SPIELE 1936
40
Deutsches Reich

Olympia- Block ungebraucht 1936

Auf dickem Papier, leicht fleckig in Originalgröße mit außergewöhnlich deutlich nach unten versetztem Wasserzeichen
Foto-Kurzbefund H.-D.-Schlegel BPP

Hans-Dieter Schlegel, D-14199 Berlin
Verbandsprüfer im Bund Philatelistischer Prüfer e.V.(BPP)

BPP

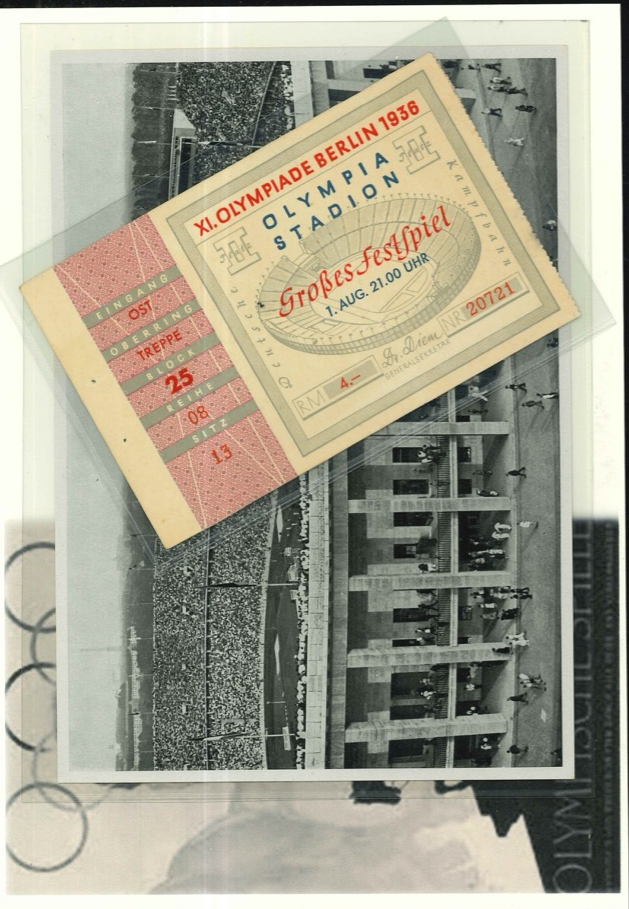
KURZBEFUND

Deutsches Reich
Michel Nr. Block 6 z, mit deutlich nach unten versetztem Wasserzeichen

Abbildung umseitig

Prüfstück echt
ungebraucht, Falzreste
Originalgröße, leicht fleckig
keine Signatur

Datum: 16.07.2019 Unterschrift:


XI. OLYMPIADE BERLIN 1936
OLYMPIA STADION
Großes Festspiel
1. AUG. 21.00 UHR
RM 4.–
NR 20721
EINGANG OST
TREPPE
BLOCK 25
REIHE 08
SITZ 13

Sonderbriefmarken der Deutschen Reichspost für die XI. Olympischen Spiele 1936

Segelwettkämpfe in Kiel

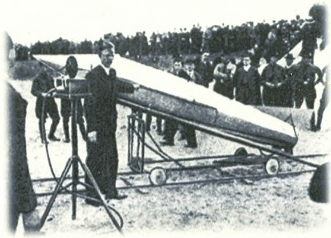
Preis 2 RM

XI. OLYMPISCHE SPIELE

BERLIN 1936

Raketenpost – Deutsches Reich

Deutschland



Die Postrakete war eine in den 1930er Jahren entwickelte Rakete zur Beförderung von Briefsendungen. Sie verfügte über einen primitiven, einstufigen Antrieb und hatte ein Fach für die Postsendungen im Kopf der Rakete. Da die Rakete nur einmal verwendbar war und sowohl von der Zielgenauigkeit als auch von der Kosteneffizienz viel zu wünschen übrig ließ, kam sie von Beginn an nie zur kommerziellen Anwendung. Auch scheiterte sie an der zeitlich schnell verlaufenden Entwicklung des Flugverkehrs, der diese Aufgabe wesentlich kostengünstiger übernehmen konnte.

Am 28. Januar 1934 unternahm der Postraketenpionier Gerhard Zucker (* 1908) auf dem Hexentanzplatz bei Thale einen Postraketenstart. Neben geladener Politikprominenz waren auch zahlreiche Vertreter von Rundfunk und Presse anwesend.

Die 720 kg schwere Schubrakete, die 1,50 m lang und 20 cm im Durchmesser maß, war komplett von einer Duraluminiumhülle umgeben. Zwei 70 cm lange Raketen gefüllt mit gepresstem Schwarzpulver, gaben dem Geschoss eine gewaltige Antriebskraft. Pünktlich um 16.30 Uhr startete die Rakete mit einer Abfluggeschwindigkeit von 500 – 600 Stundenkilometern, die sich kurze Zeit später auf die Fluggeschwindigkeit von 1200 bis 1400 Stundenkilometer steigerte.

Die Rakete erreichte ihr geplantes Ziel jedoch nicht. Einige Tage später fanden sie Schuljungen zwischen Felsen im Bodetal.
Zucker ging daraufhin nach England, wo allerdings auch dort seine Postraketen-Vorführung scheiterte. Gerhard Zucker wurde aus
Groß
193
Flug

Raketenpost (Deutschland)

11454

Foto 2
562513

Kw: -,-

562.513

26-27/ 1031

60,--

1934, Hexentanzplatz, Brief ab Thale 29.1.34 mit 4 und 8 Pfg Wagner sowie ½ und 3 RM Raketenmarken ungezähnt mit Flugstempel 28.1.34, eigenhändige Signatur von Konstrukteur G. Zucker sowie violettes Dienstsiegel der Partei-Ortsgruppe Thale

Raketenpost - 1935
Österreich

(F. Schmiedl)

Die erste Postrakete wurde am 2. Februar 1931 erfolgreich von dem in Graz lebenden Forscher Friedrich Schmiedl auf dem nördlich von Graz befindlichen Schöckl gezündet. Von ihm stammten schon Ideen aus dem Jahr 1914, im Alter von 12 Jahren, Post mit einer Rakete aus Przemyśl herauszuschießen. Sie wurden aber nicht ernst genommen. Die ferngesteuerte Rakete V 7 (V für Versuchsrakete) erreichte das Dorf St. Radegund in etwa fünf Kilometer Entfernung und landete mithilfe eines Fallschirms. Sie transportierte 102 Briefe. Die erste in Österreich als regulär angesehene Postrakete war die R 1, die Schmiedl am 9. September 1931 auf dem Hochtrötsch in der Gemeinde Semriach zündete. In der Folge beförderte er noch einige weitere Mal erfolgreich Postsendungen auf diese Art.

Schmiedl schwebte vor, Postraketen zur Beförderung von Poststücken zwischen schwer erreichbaren Gebirgsdörfern und zwischen großen Städten einzusetzen, die Idee fand jedoch bei den zuständigen österreichischen Postfunktionären keinen Anklang.

Ähnliche Vorstellungen existierten zur gleichen Zeit auch in Deutschland. So wurde etwa an eine Raketenpostlinie Berlin-Köln gedacht, und andernorts startete der Konstrukteur Gerhard Zucker 1933 mehrere Postraketen in Cuxhaven und im Harz. Aber auch hier konnte sich die Idee nicht durchsetzen. Als Zucker 1934 seine Vorstellungen über diese Art der Brief- und Postkartenbeförderung den nationalsozialistischen Behörden darlegte, wurden ihm Forschungsmittel angeboten, um stattdessen seine Raketen mit Bomben zu bestücken, was Zucker ablehnte und ihn folglich bei den neuen Machthabern in Misskredit brachte. Daraufhin nach Großbritannien emigriert, versuchte Zucker dort, die Behörden für den Einsatz von Postraketen zu interessieren.

1935, 10.04. Schmiedl Notverordnungsrakete „N3“, illustrierte Fotokarte G mit dreimal 1 G, Mi.-Nr. FS-37 a
Schmiedl No. 015, Signatur Schmiedl und Poststempel PERNEGG, Pracht (Ellington-Z. 27C1)

Astrophilatelie (Weltraumfahrt)

JURI ALEXEJEWITSCH GAGARIN
(1934 -1968)

Sowjetischer Kosmonaut und erster Mensch im Weltraum startete am 12. April 1961 vom russischen Weltraumbahnhof Tjuratam (heute Baikonur) mit der WOSTOK 1 Rakete über die international anerkannte Grenzhöhe von 100 Kilometern und landete nach einer kompletten Erdumrundung in der Nähe der südwestrussischen Stadt Engels.

Er erhielt dafür die Auszeichnung „Held der Sowjetunion". Am 27. März 1968 verunglückte Juri Gagarin bei einem Übungsflug mit einer MiG-15UTI tödlich.
Die Ursachen und Umstände des Absturzes sind bis heute jedoch nicht genau geklärt.
Von Regierungsseite wurde damals lediglich *eine unglückliche Verkettung verhängnisvoller Umstände* als Unglücksursache herausgegeben.

Der Flug zählt heute zu den größten Erfolgen der sowjetischen Raumfahrtgeschichte und gilt als Meilenstein des Weltraumflugs.

*(Wikepedia)

Flugbahn von WOSTOK 1

SPACE AUTHENTICATION
ZARELLI

Online Review

LOA#: 180419-1498
Date: April 19, 2018
Item: Postal cover
Signature:
1. Yuri Gagarin

High resolution images of this item were submitted for review. This online opinion is based on the presumption the item bears a live signature and is not a print or copy of an original.

In reviewing an extensive file of verified authentic exemplars, and applying many years of hobby experience, it is my opinion the signature on this item is consistent with authentic exemplars in terms of formation, flow, size, slant and pressure.

In my opinion, the signature on this item is authentic.

This letter must bear my original signature, the Zarelli Space Authentication embossed seal covering a portion of the photograph, and a Zarelli Space Authentication tamper evident hologram. Thank you for the opportunity to review this item.

Respectfully submitted,

Steve Zarelli
Zarelli Space Authentication, LLC

SPACE AUTHENTICATION
ZARELLI
1498

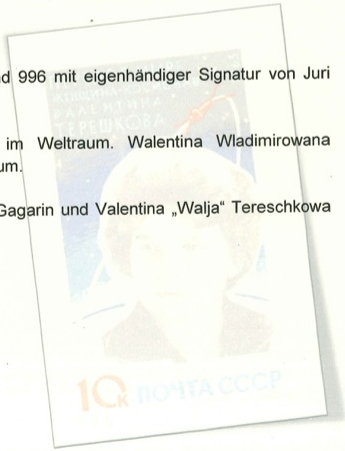
www.SpaceLOA.com ❖ info@SpaceLOA.com ❖ @SteveZarelli

This letter provides an *opinion* based on many years of hobby experience and study of space and aviation autographs. Authentication involves individual judgment that is subjective and requires the exercise of professional opinion, which can change from time to time. Therefore, Zarelli Space Authentication, LLC makes no warranty or representation, does not guarantee authenticity and shall have no liability whatsoever for loss or damages allegedly sustained as a result of this opinion.

DDR-Schmuck FDC der Mi.Nr.: 993 – 994 und 996 mit eigenhändiger Signatur von Juri Gagarin. Ersttagsstempel 18.10.63

Juri Gagarin war 1961 der erste Mensch im Weltraum. Walentina Wladimirowana Tereschkowa war als erste Frau 1963 im Weltraum.

Erstagsbrief anläßlich eines Besuchs von Juri Gagarin und Valentina „Walja" Tereschkowa bei Staatschef Walter Ulbricht in Erfurt.



Weltraumbrief – 2004, ISS-10/PROGRESS M-51 postalisch gelaufener Weltraumbrief mit Progress M-51 an S. Scharipow zur Raumstation, am 24.04.2005 mit Sojus TMA-5 zurück zur Erde, mit allen Stempeln sowie eigenhändige Unterschriften von S. Scharipow und L. Chiao (USA), Fotoattest Hopferwieser BPP

ISS-Espedition 10 ist die Missionsbezeichnung für die zehnte Langzeitbesatzung der internationalen Raumstation.

Die Mannschaft arbeitete vom 16. Oktober 2004 bis zum 24. April 2005 an Bord der ISS.

Besatzung der Mission waren:

Leroy Chiao, Kommandant (NASA/USA) *links*

Salischan Schakivowitsch Scharipow, Bordingenieur (Roskosmos/Russland) *rechts*

Ich leiste Gewähr nach Maßgabe der Prüfordnung des BPP. Die Qualitätsangaben können sich naturgemäß nur auf den Zustand am Tage der Attestausstellung beziehen.
Soweit ich gegenüber Dritten aus dem Prüfauftrag hafte, reichen die gegen mich gerichteten Ansprüche des Dritten nicht weiter als die dem Auftraggeber selbst zustehenden Ansprüche. Auch für ihn gelten die in der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V. festgelegten Haftungsbeschränkungen.
Dieses Attest wurde für den umseitig abgebildeten Prüfgegenstand erstellt und darf zu gewerblichen Zwecken nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung vervielfältigt werden. Zuwiderhandlungen werden urheberrechtlich verfolgt.

ATTEST

WALTER MICHAEL HOPFERWIESER
Verbandsprüfer
im Bund Philatelistischer Prüfer e. V.
A-5020 Salzburg, Santnergasse 61, Tel. 662 82204616

Nr. 515 Datum 12.07.2005

Weltraumbrief an die ***ISS-10*** Crew in der ***Internationalen Raumstation***.

Die Marke der Bundesrepublik Deutschland „Internationale Raumstation ISS" Michel Nr. 2433 wurde an ihrem Ersttag zusammen mit Michel 2211 mit dem Sonderstempel „ESA Europäisches Columbus Kontrollzentrum DLR Oberpfaffenhofen" aus Wessling entwertet. Letztgenannte Marke trägt zusätzlich den achteckigen Stationsstempel der ISS.

Der Umschlag weist außerdem den Bordstempel des russischen Segments der ISS vom 25. Dezember 2004 - dem Tag der Entladung des unbemannten Transportraumschiffes ***Progress M-51*** - in violetter Farbe, die Fingerhutstempel der beiden ISS-10 Astronauten in blauer Farbe sowie die Unterschriften der ISS-10 Mannschaft Salischan Scharipow und Leroy Ciao auf.

Die Rückseite enthält den Ankunftsstempel Sternestädtchen vom 19.11.2004 sowie das Strichcode-Label der Russischen Post für die aus dem Ausland eingehenden Einschreibesendungen.

Der Beleg ist per Einschreiben von Wessling zur Wohnung des ISS-10 Kommandanten in Sternestädtchen bei Moskau gelaufen und wurde am 23.12.2004 mit Progress M-51 vom Kosmodrom Baikonur gestartet.

Er wurde in der Internationalen Raumstation abgefertigt und am 24.04.2005 mit Sojus TMA-5 zur Erde gebracht.

Der Beleg ist ***echt*** und in ***einwandfreier Bedarfserhaltung.***

Er ist auf der Nebenseite abgebildet.

Keine Signatur.

Salischan Scharipow und Leroy Ciao sind am 14.10.2004 in Sojus TM-5 zur ISS gestartet und haben zwei Tage später an die Raumstation gekoppelt. Sie landeten am 24.4.2005 85 km nordöstlich von Arkalyk in Kasachstan.

Prüfgebiet: Weltraumpost

Die Prüfung erfolgte auf Grund der Prüfordnung des Bundes Philatelistischer Prüfer e.V.

© GIESECKE & DEVRIENT GMBH 1993

Illustrierte
Film-Bühne
Nr. 3732

Hans Stuck war ein deutsch-österreichischer Automobilrennfahrer.
Hans Stuck ging als „der Bergkönig" in die Motorsportgeschichte ein, weil er besonders bei Bergrennen sehr viele Erfolge erzielte.
Er galt zudem als Prototyp des Herrenfahrers.
(* 27.12.1900 † 09.02.1978)

→ *Fotokarte mit originaler Signatur*

28. 8. 38

GROSSER BERGPREIS VON DEUTSCHLAND AM GROSSGLOCKNER

Hans Stuck

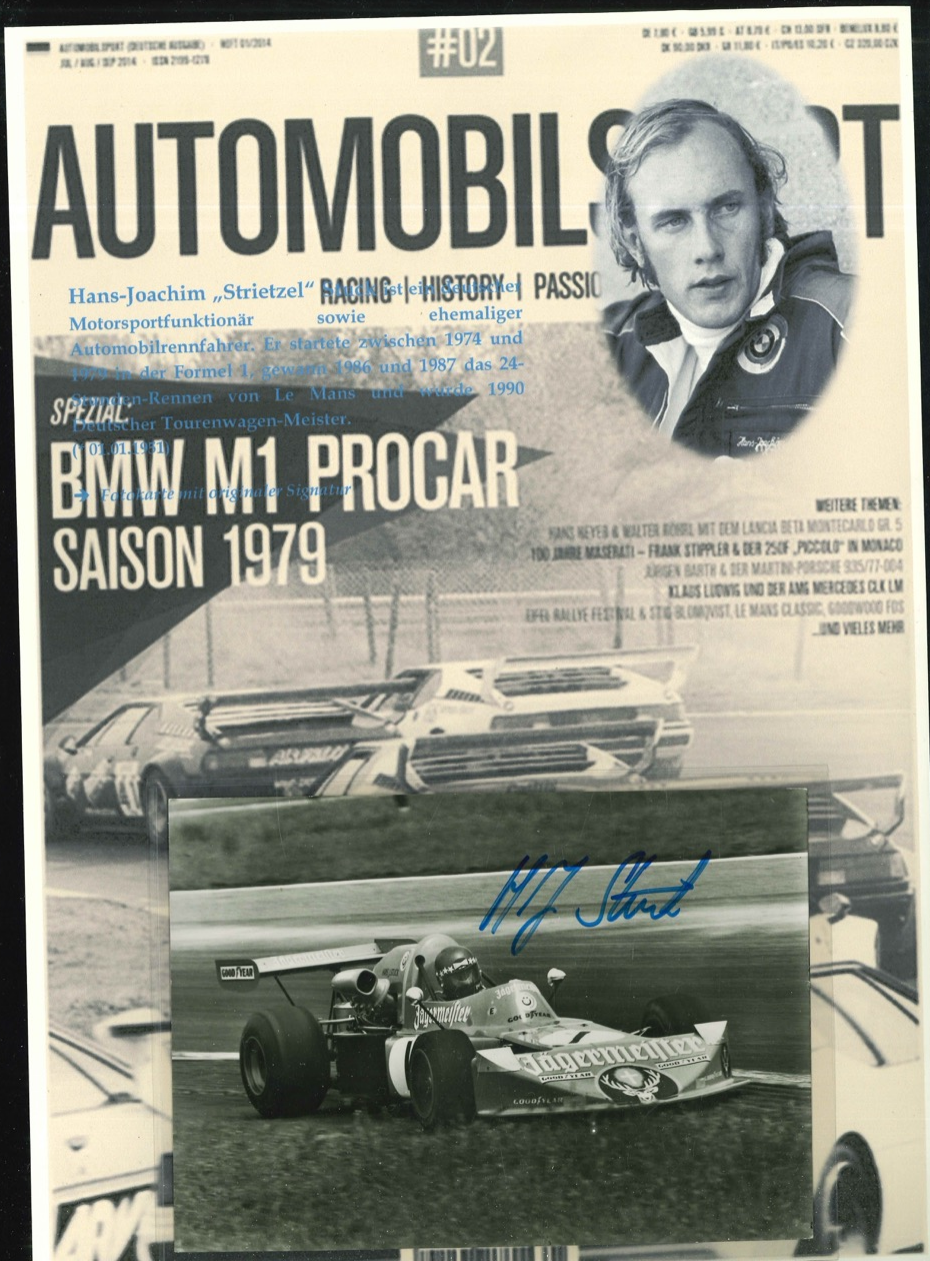
Deutscher Straßenmeister für Rennwagen 1938, überlegener

SIEGER AUF AUTO UNION

erreicht beste Zeit des Tages 20:15 = 74,67 km/st und wird auch

DEUTSCHER BERGMEISTER für Rennwagen 1938

Erkämpft mit Continental-Reifen und Bosch-Erzeugnissen



Hans-Joachim „Strietzel" Stuck ist ein deutscher Motorsportfunktionär sowie ehemaliger Automobilrennfahrer. Er startete zwischen 1974 und 1979 in der Formel 1, gewann 1986 und 1987 das 24-Stunden-Rennen von Le Mans und wurde 1990 Deutscher Tourenwagen-Meister.
(*01.01.1951)

→ *Fotokarte mit originaler Signatur*

Postgeschichte, Spezialitäten und Kurioses – Teil 4

Paketzustellerin der Deutschen Reichspost 1942 vor ihrem Fahrzeug

Sütterlin - Alphabet

Chronik des II. Weltkrieges

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages! Mit diesen Worten beginnt Adolf Hitler, Reichskanzler am 1. September 1939 seine Rede im Deutschen Reichstag. Hitler baut eine Konstruktion der Rechtfertigung auf, die schließlich darin mündet, den östlichen Nachbarn Polen anzugreifen. *„Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!"* Der am Vorabend im Danziger Hafen zu einem Flottenbesuch eingelaufene deutsche Panzerkreuzer „S.M.S Schleswig Holstein" beginnt zur Überraschung der polnischen Wachtruppe, die Festung Westerplatte zu beschießen. Salve auf Salve donnert über das Wasser bis schließlich die gesamte Festungsanlage brennt und die polnische Besatzung kapitulieren muß. Gleichzeitig fliegt die Luftwaffe mit Sturzkampfbombern die ersten Angriffe auf polnische Ziele. 57 deutsche Divisionen unter dem Befehl von General Walther von Brauchitsch überschreiten die Grenze nach Polen. Der II. Weltkrieg hat begonnen.

Die S.M.S Schleswig Holstein beim Beschuss der Westerplatte am 1. September 1939

Die deutsche Bevölkerung konnte Hitlers Rede im Reichstag direkt am Volksempfänger mitverfolgen. Höchst beunruhigt über diese Entwicklung, ebenso jedoch nach 19 Tagen überrascht und erleichtert – in knapp 4 Wochen hatte die Wehrmacht die polnischen Verbände niedergerungen – sah man hier dem Frieden entgegen. Polen jedoch wurde, wie zwischen Molotow und Ribbentrop im Hitler-Stalin Pakt vereinbart zwischen dem Deutschen Reich und Russland aufgeteilt und damit von der Landkarte „getilgt".

Die Monate des Friedens sollten jedoch nicht lange währen, denn bereits am 9. April 1940 unter dem Decknamen „Weserübung" gut vorbereitet, wurden die Länder Dänemark und Norwegen besetzt. In Norwegen war man englischen Truppenverbänden einen Tag zuvorgekommen. Ziel der Landung in Norwegen war die Sicherung der schwedischen Erzzufuhr.

Schon einen Monat später am 10. Mai 1940 beginnt die Offensive im Westen. Die deutsche Wehrmacht inzwischen im Überraschungskrieg (Blitzkrieg) geübt, stieß innerhalb kurzer Zeit durch die Niederlande und Belgien Richtung Frankreich vor. Nach gut 4 Wochen wird bereits Paris am 14. Juni 1940 besetzt. Für die Kapitulationsverhandlungen wird der historische Salonwagen, in dem die die deutsche Delegation 1918 die Kapitulationsurkunde des I. Weltkrieges zu unterzeichnen hatte, wieder hergerichtet und so wurde am selben Ort die Kapitulation Frankreichs besiegelt.

Die Hoffnung Hitlers auf ein Friedenszeichen aus London werden nicht erfüllt. Selbst die erfolgreichen Blitzkriege gegen Polen und Frankreich konnten die englische Regierung nicht beeindrucken. So wird der erfolgreiche deutsche Kampfflieger des I. Weltkrieges, Ernst Udet, inzwischen im Luftfahrtministerium zum Generaloberst aufgestiegen, beauftragt die Einsätze der deutschen Luftwaffe für die Vorbereitung einer Invasion von Bodentruppen auf das englische Festland zu treffen. Gut 3 Monate liefern sich die deutschen Luftverbände, insbesondere Stuka Ju87, sowie Jagdflieger vom Typ Me-109 mit englischen Spitfires heftigste Gefechte. Nennenswerte Erfolge wurden jedoch auf beiden Seiten nicht erzielt. Eines aber wird deutlich: Unterstützt durch amerikanische Waffenlieferungen kann sich die Royal Air Force erfolgreich verteitigen, so daß die Luftschlacht um England abgebrochen und auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Mit Sicherheit steht diese Entscheidung auch in engem Zusammenhang für das Unternehmen „Barbarossa", dem Angriff Rußlands.

Adlertag – Luftschlacht um England Juli bis Oktober 1940

Am 22. Juni 1941 um 3:15 Uhr setzt sich eine Armee von mehr als 3 Millionen Soldaten, rund 150 Divisionen aller Waffengattungen in Bewegung und überschreitet die russische Staatsgrenze, mit dem kühnen Ziel auch hier durch Blitzkriegtaktik die russischen Verbände niederzuringen und in 4 Monaten – in jedem Falle vor Wintereinbruch – Moskau einzunehmen.

Auch diesen Schritt und die weitere Phase des II. Weltkriegs erläutert Hitler im Reichstag und endet schließlich mit den Worten *„Ich habe das Geschick und die Zukunft des Deutschen Reiches in die Hände unserer Soldaten gelegt"*. Die deutsche Bevölkerung ist erschreck und bis ins Mark erschüttert.

Mit einer Unterwerfung Rußlands verknüpft Hitler auch das Ziel „Lebensraum im Osten" zu erobern und den verhaßten Bolschewismus auszurotten. Die deutsche Wehrmacht konnte zunächst auch große Geländegewinne vermelden. Ganze Armeen, mal 150.000, mal 200.000 schlecht ausgerüsteter und wenig motivierter Rotarmisten kapitulieren und geraten in deutsche Gefangenschaft. Der stürmische Vormarsch der Wehrmacht kam erst ca. 40 km vor Moskau, bedingt durch erschwerte Versorgung und durch den unerwartet früh hereinbrechenden russischen Winter zum Stillstand. Die völlig erschöpften Soldaten trafen im Dezember 1941 auf eine neu formierte russische Übermacht, deren Gegenoffensive die Wehrmacht zum Rückzug zwang.

Zeitgleich zu den Geschehnissen an der Ostfront spitzt sich die Situation zwischen den Vereinigten Staaten und Japan weiter zu. So hatten die USA ihre Öllieferungen an Japan eingestellt. Tokio sah darin eine erhebliche Provokation, auf die man mit aller Härte antworten wollte. Am 7. Dezember 1941 um 5:50 Uhr brachten sich sechs japanische Flugzeugträger im Pazifik in Position: Bei stürmischer See war der Flottenverband unentdeckt bis auf 230 Meilen an das bestimmte Ziel Hawaii herangekommen. Die erste Angriffswelle – 185 Flugzeuge – startete im frühen Morgengrauen Richtung dem US-Marinestützpunkt Pearl Harbor.

Expansions- und Okkupationspolitik:

Am 29. Juni 1944 sind die durch das Sondergericht in Prag zum Tode verurteilten:

Franz Blažek aus Birkicht, geboren am 14. März 1899,

Marie Blažek geb. Toman aus Birkicht, geb. am 8. August 1907,

Agnes Vácha geb. Koblic aus Chejnow, geb. am 9. Jänner 1904,

Franz Koblic aus Bradaischow, geboren am 1. Oktober 1896,

Henriette Hermuth aus Prag, geboren am 25. Juni 1902, und

Anton Lank aus Prag, geb. am 14. April 1904,

hingerichtet worden.

Die Verurteilten haben einen staatspolizeilich gesuchten Reichsfeind trotz Kenntnis dieses Umstandes längere Zeit beherbergt und ihm sonstige Hilfe geleistet.

Dne 29. června 1944 byli popraveni:

František Blažek z Březiné, narozený 14. března 1899,

Marie Blažková, roz. Tomanová z Březiné, narozená 8. srpna 1907,

Anežka Váchová, roz. Koblicová, z Chejnova, narozená 9. ledna 1904,

František Koblic z Bradáčova, narozen 1. října 1896,

Jindřiška Hermuthová z Prahy, narozena 25. června 1902, a

Antonín Lank z Prahy, narozen 14. dubna 1904, jež odsoudil Sondergericht in Prag k smrti.

Odsouzení poskytli státní policii hledanému nepříteli Říše přes znalost této okolnosti po delší dobu přístřeší a byli mu i jinak nápomocni.

Der Oberstaatsanwalt
bei dem Deutschen Landgericht in Prag.

6 Todesurteile des Sondergerichts in Prag. Vollstreckt am 29. Juni 1944

25 H Wappen, waagerechtes Paar im Streifen mit 50 H Stefanik ohne Überdruck auf adressiertem Pracht-Kuvert 18.III.39 mit nebensitzend 2 verschiedenen Befreiungscachets, sign. Mahr BPP sowie Osper

Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, 1939, 25 H Wappen, waagerechtes Paar im Streifen mit 50 H Stefanik ohne Überdruck auf adressiertem Pracht-Kuvert 18.III.39 mit nebensitzend 2 verschiedenen Befreiungscachets, sign. Mahr BPP sowie Osper

Der Kommandant von Gross-Paris

Der Leitende Sanitätsoffizier

Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten

Auszüge aus dem Merkblatt des O. K. H.

" Deutscher Soldat "

Hüte dich vor geschlechtlichen Ausschweifungen! Sie setzen deine Leistungsfähigkeit herab und sind deiner Gesundheit nicht zuträglich.

Ein geschlechtskranker Soldat ist dienstunfähig. Selbstverschuldete Dienstunfähigkeit ist eines deutschen Soldaten unwürdig!

Meide daher den Umgang mit leichtfertigen unkontrollierten Frauenspersonen : Sie sind fast immer geschlechtskrank!

Alkohol ist der " Vater der Geschlechtskrankheiten "; er lähmt die Willenskraft und führt oft auf Abwege.

Hast du in einer leichtsinnigen Stunde dich zu einem ausserehelichen Geschlechtsverkehr verleiten lassen, so entziehe dich **nicht** in unverantwortlicher Weise den Sanierungsvorschriften, auch wenn Du von den in den Marketendereien käuflichen Schutzmitteln Gebrauch gemacht hast! **Alsbaldige** Sanierung schützt oft vor einer Geschlechtskrankheit.

Nimmst du an deinem Körper Veränderungen auch geringer Art wahr, die dir verdächtig erscheinen und unerklärlich sind, so stelle dich umgehend deinem Truppenarzt vor.

Jede Geschlechtskrankheit ist heilbar, wenn sie rechtzeitig der sachgemässen Behandlung zugeführt wird! Darum verzweifle nicht, wenn du erkrankt bist, sondern vertraue dich deinem Truppenarzt an, er wird dir den richtigen Weg zur Gesundung zeigen.

Soldaten !

Die grösste Gefahr in Paris bilden die wilden Dirnen, die ihr dunkles Gewerbe auf der Strasse und in den französischen Kaffees, Restaurants, Bars und in den Ve rgnügungsstätten ausüben.

99,5 Prozent aller mit Geschlechtskrankheiten Infizierten haben sich ihre Erkrankung **bei den wilden Dirnen** zugezogen!

Darum hütet Euch vor diesen Frauen!

Bordelle,

die unter deutscher Überwachung stehen :

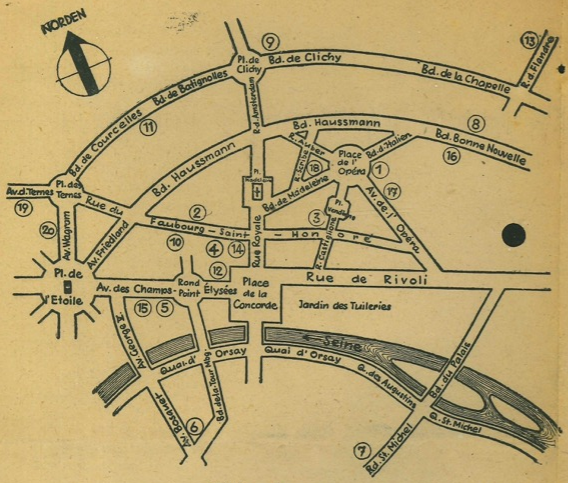
Bordelle.	Métro.	Zuständige Sanierstellen !
39, Rue Pasquier.	*Saint-Lazare.*	Sanitätswache Bahnhof St. Lazare.
4, Rue de Hanovre.	*Opéra.*	Sanitätswache Bahnhof St. Lazare und Truppenkrankenrevier im Hotel Continental, Rue Castiglione Nr. 3.
56, Rue Beauregard.	*Strasbourg-Saint-Denis.*	Sanitätswache Ostbahnhof und Nordbahnhof.
43, Rue de la Lune.	*Montmartre.*	Sanitätswache Ostbahnhof und Nordbahnhof.
4, Rue Blondel.	*Strasbourg-Saint-Denis.*	Sanitätswache Ostbahnhof und Nordbahnhof.
24, Rue Saint-Placide.	*Sèvres-Babylone.*	Revierstube Wehrmachtsgefängnis, Rue du Cherche-Midi Nr. 38.
13, Rue de Rochechouart.	*Cadet.*	Sanitätswache Ostbahnhof.
4, Cité Pigalle.	*Pigalle.*	Sanitätswache Bahnhof St. Lazare.
29, Rue Saint-Lazare.	*Trinité.*	Sanitätswache Bahnhof St. Lazare.
7, Rue de la Grange-Batelière.	*Montmartre.*	Sanitätswache Ostbahnhof, Nordbahnhof und Truppenkrankenrevier im Hotel Continental, Rue Castiglione Nr. 3.
14, Rue de Montyon.	*Montmartre.*	Sanitätswache Ostbahnhof, Nordbahnhof und Truppenkrankenrevier im Hotel Continental, Rue Castiglione Nr. 3.
11, Rue Jarry.	*Gare de l'Est.*	Sanitätswache Ostbahnhof und Nordbahnhof.
106, Avenue de Suffren.	*La Motte-Picquet.*	Revierstube Fahrerunterkunft École Militaire, Place Joffre Nr. 13.
79, Boulevard de la Chapelle.	*Barbès.*	Sanitätswache Ostbahnhof und Nordbahnhof.

Die in den Häusern verabreichten Besucherkarten müssen wegen späterer Rückfragen wenigstens 2 Monate aufbewahrt werden.

Weitere Sanierstellen befinden sich :

Sanitätswache Bahnhof Montparnasse.
— Bahnhof Austerlitz.
— Krankenverteilungs- und Unfallmeldestelle, Rond Point des Champs-Élysées, neben dem Soldatenheim.

Imp. Chaix (B). — C.O.L. 31-3659. — 3323-44



		Métro
1	**Platzkommandantur** Place de l'Opéra, 2	*Opéra*
2	**General der Luftwaffe** Rue du Faub.-St-Honoré, 62	*Madeleine* oder *Concorde*
3	**Luftwaffenverkaufsabt** Place Vendôme, 3	*Concorde* oder *Opéra*
4	**Offiziersheim** Rue du Faub.-St-Honoré, 33	*Madeleine* oder *Concorde*
5	**Soldatenheim** Champs-Elysées, 21	*Marbeuf*
6	**Soldatenheim** Avenue de la Motte-Piquet, 42	*École Mil^re*
7	**Soldatenheim** Boulevard St-Michel, 53	*Odéon*
8	**Soldatenheim** Boul. Bonne-Nouvelle, 34-36	*Montmartre*
9	**Soldatenheim** Place Clichy	*Pl. Clichy*
10	**Haus der Flieger** Rue du Faub.-St-Honoré, 41	*Madeleine* oder *Concorde*

		Métro
11	**Fliegerheim** Boulevard de Courcelles, 33	*Villiers*
12	**Fliegerheim** Rue de l'Elysée, 2	*Concorde*
13	**Fliegerheim** Rue de Flandre, 89	*Crim*
14	**Soldatenkaffee** Rue du Faub.-St-Honoré, 9	*Madeleine* oder *Concorde*
15	**Soldatenkino Marignan** Champs-Elysées, 27	*Marbeuf*
16	**Soldatenkino Rex** Boulevard Poissonnière, 1	*Montmartre*
17	**Wehrmachttheaterkasse** Avenue de l'Opéra, 38	*Opéra*
18	**Heereskleiderkasse** Boulevard des Capucines, 12	*Opéra*
19	**Soldatenkaufhaus** Avenue des Ternes, 25	*Ternes*
20	**Soldatentheater Empire** Avenue de Wagram, 41	*Ternes* oder *Étoile*

Crnaix (B). — 4393-42.

DER KOMMANDANT VON GROSS-PARIS

10 Gebote für

Wahrmacht und Wahrmachtgefolge während des Aufenthaltes in

Paris!

1. Sofortige Meldung nach Ankunft!
2. Zapfenstreich.
3. Diszipliniertes Verhalten
4. Verhalten bei Alarm -
5. Luftschutzmäßiges Verhalten
6. Abstand von der franz. Zivilbevölkerung!
7. Tragen von Schußwaffen.
8. Verhalten bei tätlichen Angriffen.
9. Behandlung von Fundsachen.
10. Verhalten bei Unfällen und Krankheit.

Nähere Angaben und Erläuterungen auf den nächsten Seiten!

Erläuterungen

1. Nach Ankunft in Paris sofort zur Meldestelle :

PLATZKOMMANDANTUR
Place de l'Opéra 2 — Plan **1**

Dort gibt es Aufenthaltsbewilligung, Quartier, Lebensmittelkarten usw.

Kommandierte sofort zu ihrem Truppenteil !

Sich selbst Quartier suchen — auch gegen Bezahlung — ist verboten. Weibliche Personen darfst Du in das Dir zugewiesene Quartier nicht mitnehmen.

2. **Zapfenstreich** in Paris

Mannschaften	23 Uhr	Nach Zapfenstreich fasst
Uffz.	24 Uhr	Dich die Heeresstreife !
Port. Uffz.	1 Uhr	

3. Wahre stets das **Ansehen der Wehrmacht.** Zeige in Haltung, Anzug, Ehrenbezeugung und Auftreten den Parisern, was ein deutscher Soldat ist. Trinke nur so viel, wie Du verträgst. Esse und trinke nicht in der Métro. Benutze keine Velotaxis. Rauche nicht auf der Strasse. Hake keine weiblichen Personen unter.
Viele Augen sehen auf Dich. Wer nicht hören will, muss büssen!

Paris ist gross. Mancher ist Gesindel und Terroristen zum Opfer gefallen. Sei wachsam! Halte Deine Schusswaffe bereit. Gib sie nicht in der Kleiderablage ab — ausgenommen in Offizierheimen. — Bei Dunkelheit nicht allein gehen!

4. Bei **"Alarm"** begib Dich auf schnellstem Wege zur nächsten militärischen Dienststelle oder in Dein Quartier. Hier sammeln sich alle Deutschen und gehen truppweise — vom rangältesten Dienstgrad geführt — zum Sammelplatz, welcher beim Hotelportier angeschlagen ist.

5. Bei **"Fliegeralarm"** suche sofort den nächsten Wehrmachtsluftschutzraum auf, falls solcher in 10 Minuten nicht erreichbar, einen öffentlichen Luftschutzraum. Lasse Dich durch luftschutzwidriges Verhalten der Zivilbevölkerung nicht beirren. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Arrest bestraft.
Denk an die **"Verdunkelung"!** Nachlässigkeit ist Landesverrat!

6. Eine grosse Gefahr in Paris bilden die wilden **Dirnen,** die sich auf der Strasse und in den französischen Cafées, Restaurants, Bars und Vergnügungsstätten an Dich heranmachen.
99 Prozent aller Geschlechtskranken haben sich dies Geschenk von diesen Frauenzimmern geholt! Ein Merkblatt, welches in der Platzkommandantur aufliegt, gibt Dir wichtige, Deine Gesundheit schützende Fingerzeige.

7. Nicht ohne **Schusswaffe** ausgehen. Wer keine Pistole hat, trägt Gewehr oder M. P. oder geht nur mit Kameraden aus, die Schusswaffen tragen. Für je 2 Mann muss mindestens eine Schusswaffe vorhanden sein.
In **Soldaten-Heimen, -Theatern, -Kinos** und **französischen Gaststätten** Schusswaffen bei sich behalten.
In **französischen Unterhaltungsstätten** Zutritt nur mit Pistole oder in Begleitung von Pistolenträgern (nicht mit Gewehr oder M. P.).

8. Bei **tätlichen Angriffen** sofort rücksichtslos von der Schusswaffe Gebrauch machen !
Wer sich nicht wehrt oder sich die Waffe abnehmen lässt, kommt vor ein Kriegsgericht.

9. Ein **Fundbüro** befindet sich in der Platzkommandantur Plan **1**. Wenn Du nach dem Verlassen von Paris bemerkst, dass Du was verloren hast - melde dies schriftlich dem Fundbüro der Kommandantur von Gross-Paris.

10. Bei **Unfällen** und **Überfällen** verständige sofort :
Stabsoffizier der Feldgendarmerie, Platzkommandantur, Fernruf : Opéra 2191. Wenn Du **erkrankst,** melde Dich bei der Krankenmeldestelle Rond Point 9, Fernruf : Elysées 9205.

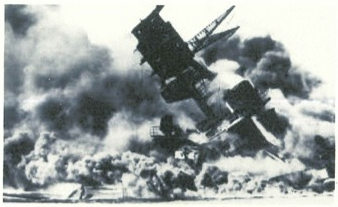
Nachsatz

Brauchst Du weitere Auskünfte über Soldatenheime, Offiziersheime, Wehrmachtspeiselokale, Soldatentheater - Kinos, Theaterkarten, das Soldatenkaufhaus, Adressen von Dienststellen, Wehrmachtkurse zur Berufsförderung usw. - so wende Dich an die "Auskunft" in der Platzkommandantur Plan **1** — oder lies das 14-tägig erscheinende Heftchen " Der deutsche Wegleiter " in Paris, worin Du alles Wissenswerte finden wirst.

WK II, Rommel Gedenkblatt 752/2000 – Tag der Wehrmacht 1940

Im Auftrag des Winterhilfswerks in einer Gesamtauflage von 2000 Stück aufgelegt. Faksimile-Unterschrift Generalfeldmarschall Erwin Rommel „Wüstenfuchs" (1891 – 1944); einwandfreie Prachterhaltung

FRANKREICH ca. 1942
Drei Fotokarten mit Propaganda gegen Hitler und seine „Gangster", alle ungebraucht



Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941

Die Entscheidung für diesen Angriff war im letzten Moment noch in Frage gestellt worden, nachdem 3 US-Flugzeugträger zuvor Pearl Harbor verlassen hatten. Dennoch wurde der Angriff durchgeführt und traf die im Hafen liegenden Marineverbände völlig unerwartet. Fast alle im Hafen liegenden Zerstörer, U-Boote, Schnellboote und Schlachtschiffe der amerikanischen Pazifikflotte wurden schwerst beschädigt oder versenkt. In den folgenden Monaten mußte daher ein großer Teil der Schiffe völlig aufgegeben werden. Ein großer Verlust war dabei das völlig zerbombte Schlachtschiff „USS Arizona", das als Mahnmal und zur Erinnerung an diesen 7. Dezember noch heute auf dem Hafengrund von Pearl Harbor liegt.

Der Krieg in seiner Wucht erreichte das Deutsche Reich in den Monaten März bis Mai 1942: Die britische Luftwaffe führte erstmals verheerende Flächenbombardements auf deutsche Städte durch, denen eine große Zahl von Zivilisten zum Opfer fiel. Dadurch sollte der Durchhaltewillen der deutschen Bevölkerung gebrochen werden. Das Gegenteil war jedoch der Fall. An der Ostfront wurde die 6. Armee unter Oberbefehlhaber General Friedrich Paulus im Winter 1942/43 in Stalingrad bei Temperaturen von bis zu -40° Celsius eingekesselt. Auf Hitlers Befehl sollte sich die 6. Armee in Stalingrad „einigeln und ausharren". Ein durch Generalfeld Paulus vorgeschlagener Ausbruch wurde von Hitler vehement und strikt untersagt.

Schlacht um Stalingrad 1942/43

Ein Entsatzangriff der Heeresgruppe Don hatte den Auftrag, den Kessel zu durchbrechen und Verbindung zur 6. Armee herzustellen. 30 km war man an den Kessel herangekommen, dennoch musste dieser Plan unter großem Druck an Gegenwehr der Roten Armee aufgegeben werden. Die Lage im Kessel wurde immer schwieriger und die Zusage von Generalfeldmarschall Hermann Göring zur Versorgung der Eingeschlossenen mit täglich rund 200 Tonnen Nahrungsmittel, Medikamenten und Munition wurde nicht eingehalten. Der russische Winter mit seiner Eiseskälte und russische Scharfschützen an jeder Hausecke machten die Lager der einst stolzen 300.000 Mann starken 6.Armee immer aussichtsloser. Ein gnadenloser Häuserkampf mit hohem Blutzoll auf beiden Seiten tobte. Am 2. Februar 1943 war man schließlich gezwungen zu kapitulieren. 110.000 deutsche Soldaten gerieten in russische Gefangenschaft und mußten zu Fuß tausende von Kilometern Richtung Sibirien. Nur 6.000 überlebten diesen Leidensweg und Gefangenschaft und kehrten 1956 in ihre Heimat nach Deutschland zurück. Die Ressourcen des Deutschen Reiches waren bereits weitgehend erschöpft und die Leidensfähigkeit des deutschen Volkes aufgebraucht. Das erste Kapitel zur Neuordnung Europas, der lange Weg vom Faschismus zur Demokratie nahm hier seinen unwiderruflichen Anfang.

D-Day im Juni 1944 in der Normandie am Landungsabschnitt Omaha Beach, einem Landungsabschnitt mit einem der höchsten Verluste der alliierten Landungstruppen

Aus England übersetzt Anfang Juni 1944 die größte amphibische Invasionsarmee und landet am 6. Juni 1944 an der Nordküste Frankreich. Mit dem „D-Day" beginnt die Invasion in der Normandie und die Rückeroberung Frankreichs mit der Entscheidungsschlacht im Westen durch die Alliierten.

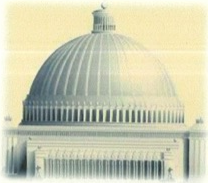
Das „tausendjährige Deutsche Reich" versank schließlich in einem Meer aus Blut und Tränen und lag vom Krieg gezeichnet in Schutt und Asche. Durch die verheerenden Luftangriffe der alliierten Bomber bei Tag und bei Nacht, waren viele deutsche Städte fast vollständig zerstört. Die schwersten Angriffe mit Brand- und Sprengbomben hatten Großstädte wie Köln mit dem gesamten Ruhrgebiet, Bremen, Hannover, Hamburg und schließlich Berlin zu ertragen. Einen der schrecklichsten Angriffe mußte auch Dresden erleiden. In vier Angriffswellen durch britische und amerikanische Bomber wurden vom 13. bis 15. Februar 1945 knapp 6.000 Sprengbomben, sowie rund 800.000 Stabbrandbomben über Dresden abgeworfen. Die Stadt und das Umland war zu dieser Zeit übersät mit mehr als 150.000 Ostflüchtlingen.

Am 25. April 1945 trafen bei Torgau erstmals amerikanische Truppen mit vorrückenden Rotarmisten aufeinander. Der Vormarsch der Alliierten war nicht mehr aufzuhalten. Trotzdem gab das NS-Regime nicht auf. Hitler forderte den Kampf bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone. Sein letztes Aufgebot, der Volkssturm, zusammengesetzt aus Greisen und Hitlerjugend sollte sich selbstmörderischen Kämpfen der gegnerischen Übermacht entgegenstellen. Fünf Tage später, am 30. April 1945 gegen 15:00 Uhr begeht Adolf Hitler im Führerbunker unter der Berliner Reichskanzlei zusammen mit seiner Geliebten Eva Braun, die er am Tag zuvor noch geheiratet hat, Selbstmord.

Die datierte Urkunde zur bedingungslosen Kapitulation wurde am 8. Mai 1945 durch die von Karl Dönitz ermächtigten Generäle, Wilhelm Keitel für das Oberkommando der Wehrmacht, Hans-Georg von Friedeburg für die Marine, Hans-Jürgen Stumpff für die Luftwaffe, unterzeichnet. Am 8.Mai 1945 um 23:01 Uhr schwiegen endlich offiziell die Waffen in Europa. Der Weg zu einer rechtstaatlichen Demokratie war frei!

Drittes Reich (Berlin)

„ Die Welt sieht auf Berlin“



Der Begriff **Welthauptstadt Germania** wird seit der Nachkriegszeit verwendet, um die Machtansprüche des Nationalsozialismus als gigantomanisch zu kennzeichnen. Adolf Hitler selbst hat die beiden Wörter dagegen nie als Begriffseinheit verwendet. Er sprach stets entweder von „Reichshauptstadt“ oder von „Germania“. Mitarbeiter von Albert Speer führten den Begriff der Reichshauptstadt Germania ein. Seitdem steht dieses Synonym für den Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt, mit dem sie zum Mittelpunkt eines großgermanischen Weltreichs umgestaltet werden sollte.

Hitler hatte Speer zur Durchsetzung der Idee den eigens geschaffenen Titel Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt verliehen und unterstellte ihm die gleichnamige Behörde, mit der Speer den Umbau von Berlin in Teilen durchführte.

Die direkten Bauarbeiten für die Umgestaltung begannen 1938 und wurden noch bis in das Jahr 1943 fortgesetzt. Infolge der deutschen Kapitulation 1945 kam es nie zu einer Vollendung. Einige im gesamten Stadtgebiet verteilte Probebauten und andere Spuren sind erhalten.

Philatelistisch sollte dieser Größenwahn ebenfalls durch eigene Briefmarkenausgaben in die Welt hinausgetragen werden.
So wurde u. a. das Atelier Albrecht, Berlin über das SS-Hauptamt in Berlin beauftragt, Markenblocks zu entwerfen. Hier wurden Entwürfe der beiden Markenblocks „Die Welt sieht auf Berlin“ und „Wehrmacht 1945“ angefertigt, die kriegsbedingt nicht mehr zur Ausgabe kamen.

-> 1945, Berlin *„Die Welt sieht auf Berlin“*, Viererblock mit Seitenrändern, Gummierung, tadellos postfrisch, nicht amtliche Ausgabe, mit ausführlichem dreiseitigen Bericht zu dieser Ausgabe, es handelt sich um einen sog. „ATELIER-DRUCK“, - SELTEN-

ATELIER ALBRECHT · BERLIN-LICHTERFELDE · UNTER DEN EICHEN 119 · RUF: 764746

Das Atelier Albrecht wurde am 5.März 1922 vom Ingenieur Felix Albrecht gegründet und war bis Februar 1924 als offene Gesellschaft gemeinsam mit dem Klavierbauer Hans Seidel firmiert.

Am 1. Januar 1924 trennten sich die beiden Inhaber, u. das Atelier Albrecht löste sich von der Gesellschaft, die mit dieser Bezeichnung noch bis 1933 nominell weiterbestand,

Am 1.Februar 1924 verzog Felix Albrecht zunächst als Automobil - Ingenieur in der Fa. Karl A. Klein nach Berlin, besuchte ab 1925 bis 1928 die Hochschule für bild. Künste und führte nebenher das Atelier als freischaffender Künstler weiter.

Schon seit 1927 hat Felix Albrecht für Dr. Goebbels Postkarten-Entwürfe, viele Wahlplakate und dergleichen angefertigt und wurde Weihnachten 1930 auf Grund seiner künstlerischem Leistungen vom Himmler zum Ehrensturmführer der freiwilligen SS ernannt, was er bis Kriegsende blieb.

Viele Arbeiten aus der Kampfzeit erschienen später in Remsma - Bilderscheck-Sammelwerken, die ebenfalls von Felix Albrecht künstlerisch gestaltet wurden.

1934 übernahm das Hauptamt für Volkswohlfahrt die geschäftliche Betreuung des Ateliers und stellte 5 Räume in ihrem Hauptgebäude Berlin SO 36, Maybachufer zur Verfügung.

Das Atelier arbeitete nunmehr mit 12 Mitarbeitern. Felix Albrecht war gleichzeitig als Kunstfachberater fest angestellt.

Die an das Atelier gestellten Aufgaben bestanden aus den Entwürfen sämtlicher Winterhilfs-Plaketten, Plakaten, Klischeevorlagen, Postkarten, Briefmarken, Sonderstempeln und Ausstellungsgestaltungen, sowie die Ausgestaltung von Mütter- und Kinderheimen, von NSV- Verwaltungschulen etc.

Felix Albrecht

ATELIER ALBRECHT · BERLIN-LICHTERFELDE · UNTER DEN EICHEN 119 · RUF: 764746

Berlin, den 25.9.59

Über die Entstehung der beiden Markenblocks :

" Die Welt sieht auf Berlin "

und" Wehrmacht 1945 "

ist folgendes zu bemerken :

Beide Markenblocks wurden von mir Januar 1945 im Auftrag des SS – Hauptamtes, Berlin, Kaiserallee entworfen und ausgeführt.

Als Angehöriger der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt, Wien unterstand ich der Waffen SS, zu der ich 1941 von der Wehrmacht als KFZ-Lehrer abkommandiert worden war.

Außerdem war ich von 1935 bis Kriegsende im Hauptamt für Volkswohlfahrt angestellt, leitete dort das Atelier-Albrecht und hatte u.a. die Winterhilfs-Plaketten und- Post-Karten entworfen.

Die Rücksprache zu oben erwähntem Auftrag im SS-Hauptamt fand auf Betreiben des Reichsführers Himmler statt, den ich anläßlich seines Besuches unserer Kaserne im Spätherbst 1944 gesprochen hatte.

Im Hauptamt erfuhr ich, daß ich von der Dienststelle des Obergruppenführers Berger nähere Informationen einzuholen und, weil die Blocks im Rahmen der Winterhilfe gedacht waren, mit dem Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt Hilgenfeld zu verhandeln hätte.

Zur Ausarbeitung meines Auftrages wurde mir darauf ein Holzhaus in Pernitz (Wienerwald), sowie zur Betreuung die SS-Unterführer Rosenbaum und Winkler aus dem Umschulungslager Mittweida i/Sa. zugewiesen.

Im Februar 1945 konnte ich die angefertigten Entwurfsskizzen in Bleistift in Berlin begutachten lassen. Sie erhielten von drei maßgebenden Stellen : Prop.-Ministerium , Dr. Goebbels. SS Haupamt, Obergruppenführer Berger und Hauptamt für Volkswohlfahrt, Reichsleiter Hilgenfeld die Genehmigung.

Fritz Albrecht

ATELIER ALBRECHT · BERLIN-LICHTERFELDE · UNTER DEN EICHEN 119 · RUF: 764746

Januar 1945 , auf Veranlassung des Reichsführers SS Himmler nach der Aussprache November 1944, wurden in Pernitz (Wienerwald) die beiden Entwurfsserien : " Die Welt schaut (später sieht) auf Berlin " und " Wunderwaffen " als Entwurfsskizzen angefertigt.

Anfang Februar in Berlin dem Prop.-Minister Dr. Goebbels, dem SS Obergruppenführer Berger und dem Reichsamtsleiter Hilgenfeld zur Begutachtung vorgelegt. Auf den Zeichnungen befand sich der SS Stempel.

Ende Februar nochmals nach Berlin die Bleistiftzeichnung für die Klischeevorlage zur Genehmigung allen drei Dienststellen vorgelegt. Bei der Gelegenheit Dr. Bloch die Arbeiten gezeigt.

Ende März 1945 Pernitz mit Familie verlassen und nach Mittweida i/Sa. ausgewichen. Dort Probeabzüge, die in der Kasernendruckerei angefertigt worden waren, und Entwurfsskizzen etc. im April dem Holländer Christian Gosch beim Einmarsch der Russen zur Aufbewahrung überlassen.

Mai 1945 bis 1949 in Russischer Gefangenschaft. August 1949 mit Familie nach Berlin zurückgekehrt.

1957 Christian Gosch gestorben. Bis auf die 1962 von seiner Schwiegermutter aufgefundenen Bleistiftzeichnungen, die gesondert in Büchern aufbewahrt worden waren, war nichts von den ihn überlassenen Gegenständen mehr auffindbar.

1958 wurden von Felix Albrecht die Bleistiftzeichnungen zu klischeereifen Vorlagen fertiggestellt, nach denen ähnliche Reproduktionen wie im Februar 1945 in der SS- Kasernendruckerei neu angefertigt wurden.

ATELIERDRUCKE WERDEN NICHT BPP GEPRÜFT !!
Frey Albrecht

System des Terrors

Ideologie des Rassenwahns

Leonardo Ambrogio Giorgio Giovanni Conti (* 24. August 1900 in Lugano; † 6. Oktober 1945 in Nürnberg) war ein schweizerisch-deutscher Mediziner. Während der Zeit des Nationalsozialismus war er als *Reichsgesundheitsführer* gleichzeitig Chef der Reichsärztekammer, Leiter des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes (NSDÄB) und als Hauptdienstleiter der NSDAP Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit. Von 1937 bis 1939 war er Präsident des Weltverbandes für Sportmedizin (*Fédération Internationale de Médecine du Sport*, FIMS). In der Schutzstaffel wurde er am 20. April 1944 zum SS-Obergruppenführer befördert.

Leonardo Conti

Conti gehörte zu dem Personenkreis, dem im Januar 1940 im Alten Zuchthaus Brandenburg die Tötung von Menschen in einer Gaskammer und zu Vergleichszwecken die Tötung mit Injektionen vorgeführt wurde. Conti soll dabei selbst Injektionen vorgenommen haben. Diese sogenannte „Brandenburger Probevergasung" war Teil der Vorbereitungen der Aktion T4, der massenhaften Tötung von Kranken und Behinderten. Neben den „Euthanasie"-Programmen war Leonardo Conti zudem an Fleckfieberversuchen im KZ Buchenwald beteiligt.

In der SS wurde Conti am 20. April 1944 zum SS-Obergruppenführer (General) befördert. Im August 1944 trat er als Reichsgesundheitsführer zurück. Am 17. Januar 1945 wurde er zum Honorarprofessor in München ernannt. Eine weitere Ernennung zum Honorarprofessor an der Staatsakademie für den öffentlichen Gesundheitsdienst in Berlin folgte am 3. März 1945.

Am 19. Mai 1945 wurde Leonardo Conti von den Alliierten in Flensburg verhaftet. Nach der deutschen Kapitulation sollte er sich wegen seiner Verwicklung in das „Euthanasie"-Programm vor Gericht verantworten, erhängte sich aber vor Beginn des Nürnberger Ärzteprozesses am 6. Oktober 1945 in seiner Zelle in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg.

Conti hinterließ einen Abschiedsbrief, in dem er erklärte, dass er aus dem Leben scheide, da er während eines Verhörs unter Eid gelogen habe. Dabei habe er seine Mitwisserschaft an medizinischen Experimenten zu vertuschen versucht.

➔ **Nächste Seite**

1943 – R-Brief der Regierung GG ab Krakau 23.6.43 mit 1,08 Zl. in Dienstmarken-MiF an den Reichsgesundheitsführer LEONARDO CONTI, der erste Versuche mit Vergasungen im Gefängnis in Brandenburg durchführte

SS-Feldpost mit Tarnstempel 21.7.42 an das Wirtschaftsamt nach Hannover

13096 F
€ 100
1943, R-Brief von der Regierung des GG ab Krakau 23.6.43 mit 1,08 Zl. in Dienstmarken-MiF an den Reichsgesundheitsführer LEONARDO CONTI, der erste Versuche mit Vergasungen im Gefängnis in Brandenburg durchführte

Conti
führer
*24. 8.
direktors.
Familie (s
rin der R
SA, Aufbau
tischer Arzt i
Mitbegründer
SS, 1932 MdL
Staatskommissa
wesen (»Säuberu
Innenministerium.
1936 Stadtmedizina
der medizinischen
Olympiade, Kuratoriu
Wilhelm-Institut für A
Staatssekretär für Gesundheitswesen im Reichsinnenministerium, oberster Mediziner im Zivilbereich. An Planung Euthanasie beteiligt, laut Heyde Januar 1940 bei der ersten Probetötung in der Vergasungsanstalt Brandenburg, tötete selbst mit Injektionen. Conti war verantwortlich für die Abteilung IV (Gesundheitswesen und Volkspflege) im Reichsinnenministerium, für die Standesorganisationen und das NSDAP-Hauptamt für Volksgesundheit. 1944 SS-Obergruppenführer. † Suizid 6. 10. 1945 in alliierter Haft in Nürnberg.

DDD
für B
PR
DE

Reichsärzteführer Dr. Conti in Krakau

Besichtigung des im Ausbau befindlichen deutschen Krankenhauses

Krakau, 5. Dezember.

Der Reichsärzteführer Dr. Conti traf im Zuge einer Dienstreise durch das Generalgouvernement, von Lodsch kommend, in Krakau ein, um das noch im Ausbau befindliche deutsche Krankenhaus in der Robert-Koch-Straße einer Besichtigung zu unterziehen. In der Begleitung des Reichsärzteführers befand sich auch SS-Sanitäts-Oberführer Dermietzel. Ferner nahm der Gesundheitsführer für die besetzten Gebiete, Obermedizinalrat Dr. Walbaum an der Besichtigung teil.

Der Reichsärzteführer äußerte sich außerordentlich lobend über das, was sich schon jetzt an vorbildlichen Einrichtungen erkennen läßt. Die volksdeutsche Bevölkerung Krakaus wird in den Räumen des deutschen Krankenhauses beste Aufnahme und hervorragende Pflege finden.

Im Bilde erkennen wir den Reichsärzteführer (Mitte in Uniform) im Gespräch mit dem Chefarzt der Chirurgischen Abteilung und Leiter des deutschen Krankenhauses, Dr. Luchs (rechts neben Dr. Conti) sowie dem Chefarzt der inneren Abteilung, Dr. Ritzmann (links).

Conti fährt nach Przemysl

Reichsgesundheitsführer besichtigt die sanitären Maßnahmen der Rückführungsaktion

Eigene Meldung

Krakau, 10. Januar.

Nachdem der Reichsgesundheitsführer SS-Brigadeführer Dr. Conti bereits vom 2.–4. Dezember 1939 in Warschau und Krakau weilte, um sich von den Vorbereitungen für die Rückführung der Wolhynien-Deutschen persönlich zu überzeugen und entsprechende Anordnungen zu treffen, wird er am 12. Januar erneut in Krakau eintreffen und sich am gleichen Tage noch nach Przemysl begeben, um sich dort von dem Stand der Maßnahmen in sanitärer Hinsicht bei der Rückführung unserer Volksgenossen aus Wolhynien zu unterrichten.

Außerdem treffen aus dem Reich in der nächsten Woche eine Reihe anderer führender Persönlichkeiten des Gesundheitswesens des Staates und der Partei ein, um mit dem Leiter der Abteilung Gesundheitswesen und Volkspflege beim Generalgouverneur, Gebiets-Gesundheitsführer Dr. Walbaum, dringende Fragen der Gesundheitsführung zu erörtern, so u. a. der Stellvertreter des Reichsgesundheitsführers, Reichsamtsleiter, SA.-Brigadeführer Dr. Kurt Blome, der stellvertretende Leiter der kassenärztlichen Vereinigung, Reichsamtsleiter, SS-Sturmbannführer Dr. Grothe, und der Reichsapothekerführer SA.-Brigadeführer Schmierer.

Schutzhaft

Ein Instrument zur Herstellung der „Volksgemeinschaft"?

Unter dem euphemistischen Begriff **Schutzhaft** wurden in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland Regimegegner und andere missliebige Personen allein aufgrund einer polizeilichen Anordnung inhaftiert, ohne dass dies einer richterlichen Kontrolle unterlag, etwa im Wege der Haftprüfung.
Dies beruhte auf der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933, die praktisch alle individuellen Grundrechte außer Kraft setzte, von den Nationalsozialisten während ihrer zwölfjährigen Diktatur niemals aufgehoben wurde und die Grundlage ihrer Herrschaft blieb.
Sie wurde anfänglich überwiegend durch Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen wie der SA und der SS, später durch die auch aus SS-Angehörigen bestehende Gestapo angewendet. Die Gefangenen wurden in – der nationalsozialistischen Partei unterstehenden – Haftstätten, den Konzentrationslagern (zunächst als „KL", später als „KZ" bezeichnet) festgehalten, misshandelt und auch ermordet.

Gerichtlicher Schutz gegen die Inhaftierung stand dem Gefangenen nicht zu. § 7 des 3. Gestapo-Gesetzes vom 10. Februar 1936 ordnete ausdrücklich an, dass Verfügungen und Angelegenheiten der Gestapo nicht der Nachprüfung durch die Verwaltungsgerichte unterliegen. Auch gegen die in der „Schutzhaft" regelmäßigen Misshandlungen bis hin zum Tod bestand kein Rechtsschutz.

Der Aktenvermerk „RU" (Rückkehr unerwünscht) bei einem KZ-Häftling kam einem Todesurteil gleich.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges weitete sich das System der Arbeitslager qualitativ und quantitativ sprunghaft aus. Die Zwangsarbeit trat immer mehr in den Vordergrund. Insassen der Konzentrationslager waren nunmehr vor allem Angehörige anderer Staaten, aber auch Vertreter der Kirchen, da Heydrich und Bormann im Kriegsbeginn die Gelegenheit sahen, auch den Kirchenkampf zu Ende zu führen.
Ab Kriegsbeginn nahm die Polizei in nennenswertem Umfang auch Personen wegen Arbeitsverweigerung, insbesondere streikende Arbeiter in Schutzhaft.
Mitte 1941 wurden unter Beteiligung der Arbeitsämter sowjetische Zivilarbeiter in Schutzhaft genommen.

Allein im Oktober 1941 nahm die Gestapo 15.000 Personen in „Schutzhaft". Im März 1942 befanden sich insgesamt 100.000 Gefangene in „Schutzhaft". Im August 1943 waren es 224.000. Ein Drittel davon war im KZ Auschwitz (Stammlager, Birkenau und Monowitz) gefangen. Im August 1944 befanden sich dann 524.000 Personen in „Schutzhaft", im Januar 1945 waren es bereits 714.000. Die Stärke der Wachmannschaften betrug damals 40.000 Mann.

Die Sterblichkeit war hoch (60 % aller Lagerinsassen in der zweiten Hälfte des Jahres 1942). Von den gegen Ende des Regimes noch lebenden 700.000 Insassen kamen mindestens noch ein Drittel auf Todesmärschen um. Die Gesamtzahl der in den Konzentrationslagern durch Entkräftung und Krankheiten umgekommenen Personen beläuft sich auf mindestens 500.000.

➔ **Nächste Seite**

1935 – Stuttgart, Schutzhaftbefehl durch den württembergischen Innenminister (Dr. Jonathan Schmid – s. Bild) vom 04.06.1935 mit handschriftlichen u. sign. Anmerkungen des „Beschuldigten" Frohnmüller
Vs: *„Schutzhaft ist das schlimmste für den Schuldigen was es geben kann. Zum Schutze des Staates aber eine wunderbare Erfindung."*
Rs.: Handschriftliche Anmerkungen vom 14.07.1935

Mehrfertigung.

Der Württ. Innenminister. Stuttgart, den 4. Juni 1935.

Nr. P.P. 2352/ Frohnmüller.

N. 89075

Schutzhaftbefehl.

Der Beschuldigte
Frohnmüller, Walter, verh. Bodenleger,
geb. 4.7.1911 in Feuerbach, wohnh. daselbst
ist in Schutzhaft zu nehmen.

Gründe:

Der Beschuldigte ist dringend verdächtig sich durch kommunistische Umtriebe staatsfeindlich betätigt zu haben. Seine Tätigkeit bedeutet eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Der Beschuldigte ist daher in Schutzhaft zu nehmen.

(gez.) Dr. Schmid.

Beglaubigt:

Bühler
Verwaltungsobersekretär.

Schutzhaft ist das schönste für den Schuldigen was es geben kan. Zum Schutze des Staates aber eine wunderbare Erfindung. W. Frohnmüller

Generalgouvernement Polen

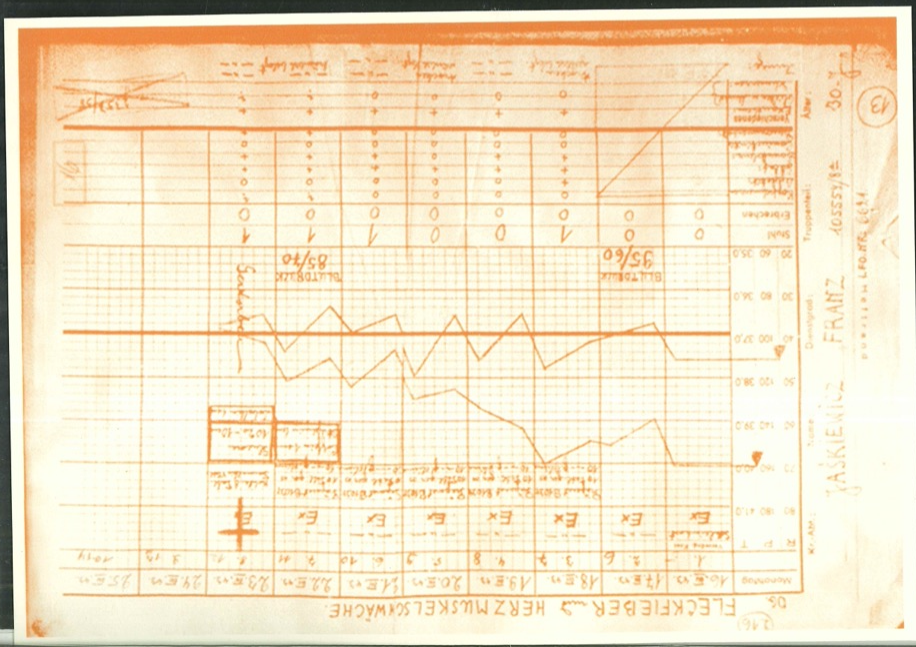
Galizien, 1942, fünf Werte komplett mit SST Lemberg (Ukraine) „Behring-Institut, Eröffnung der Fleckfieberforschungsstätte“, 10.-11.12.1942 rs. auf gedruckter Karte „Der Leiter der Abteilung Propaganda beim Gouverneur ...“ mit Aufforderung, an der Besichtigung der „Fleckfieber Wanderschau“ am 10.12.42 teilzunehmen.

Im Konzentrationslager Buchenwald erprobte das Behring-Institut (Behringwerke) an KZ-Insassen Impfstoffe zur Fleckfieberbekämpfung.

Der LEITER der ABTEILUNG PROPAGANDA
BEIM GOUVERNEUR des DISTRIKTS GALIZIEN

bittet Sie, an der Besichtigung der Fleckfieber-Wanderschau am 10. Dezember 1942 um 16 Uhr in den unteren Räumen des Palais-Potocki, Lemberg, Kopernikusstrasse 15, teilzunehmen.

INGOMAR VERHOUZ
SA-Obersturmbannführer



System des Terrors

Verrat an der Menschlichkeit

Holocaust [ˈhoːlokaʊ̯st, holoˈkaʊ̯st] (englisch, aus altgriech. ὁλόκαυστος *holókaustos* „vollständig verbrannt"; auch **Schoah** bzw. *Schoa, Shoah* oder *Shoa;* hebräisch שׁוֹאָה *ha'Schoah* für „die Katastrophe", „das große Unglück/Unheil") war der nationalsozialistische Völkermord an 5,6 bis 6,3 Millionen europäischen Juden. Deutsche und ihre Helfer führten ihn von 1941 bis 1945 systematisch, ab 1942 auch mit industriellen Methoden durch, mit dem Ziel, alle Juden im deutschen Machtbereich zu vernichten. Dieses Menschheitsverbrechen gründete auf dem staatlich propagierten Antisemitismus und der entsprechenden rassistischen Gesetzgebung des NS-Regimes. In der NS-Ideologie wurde der Völkermord an den Juden seit dem Überfall auf Polen als „Vernichtung lebensunwerten Lebens" gerechtfertigt und mit den NS-Krankenmorden der „Aktion T4" und der Kinder-„Euthanasie" auf eine Stufe gestellt. Der endgültige Entschluss zur Ermordung aller Juden fiel in engem Zusammenhang mit dem Vernichtungskrieg gegen die UdSSR ab dem Sommer 1941.

Als „Holocaust" oder „Völkermord an den Juden" bezeichnet die Holocaustforschung jenen Vernichtungsprozess, der im Zweiten Weltkrieg von angeordneten Massenerschießungen osteuropäischer Juden bis zur systematischen Vergasung von Juden aus allen von Deutschland besetzten Gebieten Europas in eigens dazu eingerichteten Vernichtungslagern reichte.

Isolierung in Ghettos und Lagern, Verhungernlassen, Deportation, Massenerschießungen und Morde mit Giftgas. Für viele Historiker begann der Holocaust mit dem Krieg gegen die Sowjetunion am 22. Juni 1941, weil dann systematische, zentral vorbereitete und befohlene Massenmorde an Juden in ganzen Regionen einsetzten. Raul Hilberg beschrieb in seinem Hauptwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* deren Beginn bereits ab 1933 mit der systematischen und quasilegalen Ausgrenzung der Bevölkerungsgruppe.

Die Morde geschahen regional in verschiedenem Tempo und zeitlich versetzt. Peter Longerich folgert aus den Angaben des Jäger-Berichts, dass zwischen dem 5. bis spätestens 16. August 1941 ein Befehl an das Rollkommando Hamann gelangt sein müsse, dem zufolge prinzipiell kein Unterschied mehr zwischen der Ermordung von Männern und Frauen gemacht und die Tötung von Kindern freigestellt wurde. Ab Oktober wurden auch deutsche Juden deportiert und der Bau der ersten Vernichtungslager begonnen. Ab 25. November wurden auch deutsche Juden erschossen. Ab 8. Dezember wurden Juden mit Abgasen ermordet. Ab Februar 1942 wurden auch west- und südeuropäische Juden nach Osteuropa deportiert. Ab März wurden Vernichtungslager mit Gaskammern in Betrieb genommen und dorthin deportierte Juden sofort nach ihrer Ankunft ermordet. Ab Juli wurden Juden aus allen besetzten Ländern Europas in Vernichtungslager deportiert. Das NS-Regime schob einzelne dieser Schritte allenfalls auf, setzte den Morden aber keine Grenze, hielt sie nie an und nahm keine Entscheidung dazu zurück.[22] Die zeitweise ausgesetzte Ermordung der ungarischen Juden wurde fortgesetzt und beschleunigt, als die Kriegsniederlage längst feststand. Die Überlebenden von aufgelösten Vernichtungs- und Arbeitslagern wurden auf Todesmärsche geschickt.

➔ **Nächste Seite**

PETRIKAU, Schreiben vom Ältestenrat der jüdischen Gemeinde 15.1.40 an den Oberbürgermeister, mit der Beschwerde dass die Zwangsarbeiter von den Aufsehern geschlagen werden, roter K1 und Signatur, rs. Weiterleitung Feldgendarmerie

Post der NS-Verfolgten 1933-1945 (Ghett

13070

Foto 2
529755

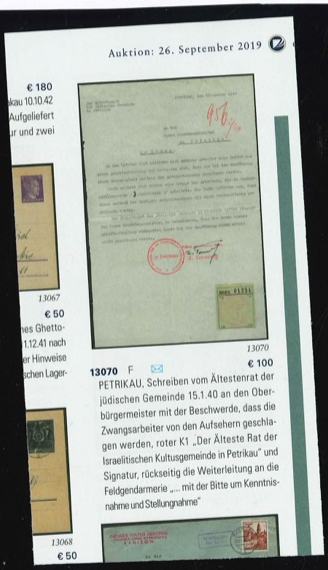
Kw: -,-

529.755

100-6/ 1025

100,--
250.-

PETRIKAU, Schreiben vom Ältestenrat der jüdischen Gemeinde 15.1.40 an den Oberbürgermeister mit der Beschwerde, dass die Zwangsarbeiter von den Aufsehern geschlagen werden, roter K1 "Der Älteste Rat der Israelitischen Kultusgemeinde in Petrikau" und Signatur, rückseitig die Weiterleitung an die Feldgendarmerie "... mit der Bitte um Kenntnisnahme und Stellungnahme"


Auktion: 26. September 2019

€ 180
kau 10.10.42
Aufgeliefert
r und zwei

13067

€ 50
nes Ghetto-
1.12.41 nach
er Hinweise
chen Lager-

13068
€ 50

13070

13070 F ✉ **€ 100**

PETRIKAU, Schreiben vom Ältestenrat der jüdischen Gemeinde 15.1.40 an den Oberbürgermeister mit der Beschwerde, dass die Zwangsarbeiter von den Aufsehern geschlagen werden, roter K1 „Der Älteste Rat der Israelitischen Kultusgemeinde in Petrikau" und Signatur, rückseitig die Weiterleitung an die Feldgendarmerie „... mit der Bitte um Kenntnisnahme und Stellungnahme"

Der Ältestenrat
der jüdischen Gemeinde
in Petrikau

Petrikau, den 15.Januar 1940

956/2/40

An den
Herrn Oberbürgermeister
in P e t r i k a u

M e l d u n g.

In der letzten Zeit meldeten sich mehrere Arbeiter beim Leiter unserer Arbeitsabteilung und beklagten sich, dass sie bei der Ausführung ihrer Zwangsarbeit seitens der Aufsichtsorgane geschlagen werden.

Heute meldete sich wieder eine Gruppe von Arbeitern, die im Gendarmeriekommando /3.Maistrasse 4/ arbeitete. Die Leute meldeten uns, dass diese seitens der dortigen Aufsichtsorgane mit einer Hundepeitsche geschlagen wurden.

Der Ältestenrat der jüdischen Gemeinde in Petrikau bittet hiermit den Herrn Oberbürgermeister, zu veranlassen, dass die durch unsere Arbeitsabteilung entsandten Leute bei der Ausführung ihrer Arbeit nicht geschlagen werden.

Der Älteste Rat der Israelitischen Kultusgemeinde in Petrikau

Präses des Aeltesten Rates
Z. Tenenberg

Kontroll-Nr. 01234

GENERAL-GOUVERNEMENT
FÜR DIE BESETZTEN POLNISCHEN GEBIETE
DER CHEF DES DISTRIKTS
Der STADTKOMMISSAR von Petrikau.

Petrikau, am 19. Januar 1940.

Unter Rückgabe urschriftlich

an die F e l d g e n d a r m e r i e

P e t r i k a u .

3.Mai-Allee 4

mit der B itte um Kenntnisnahme und Stellungnahme zu der Eingabe der jüdischen Kultusgemeinde.
Weiterhin weise ich daraufhin, dass die Anforderung von jüdische Arbeitskräften nur durch meine Dienststelle zu erfolgen hat, um einen planmässigen Einsatz der Juden zu gewährleisten.
Für die nächste Zeit können jedoch diese Arbeitskräfte nur in den dringensten Fällen zur Verfügung gestellt werden, da sämtlic Juden für den Bau von Baracken benötigt werden.

Oberbürgermeister.

Post der NS-Verfolgten 1933-1945 (Täterpo

15359

Foto 1
582646

Kw: -,-

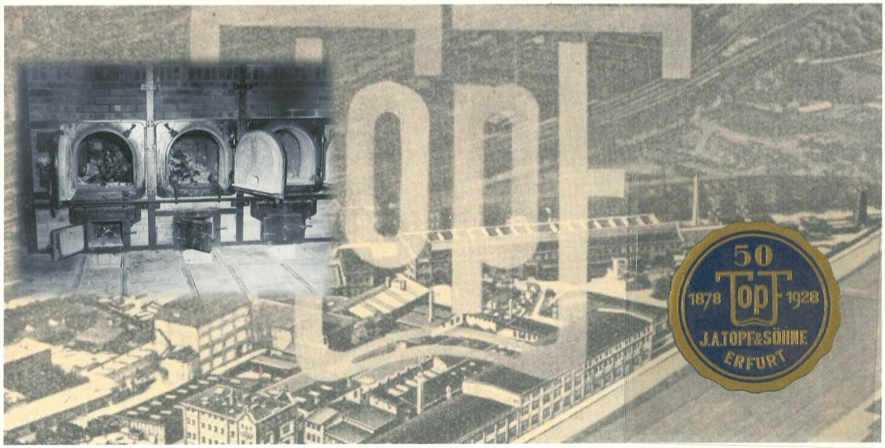
582.646

104-5/ 1030

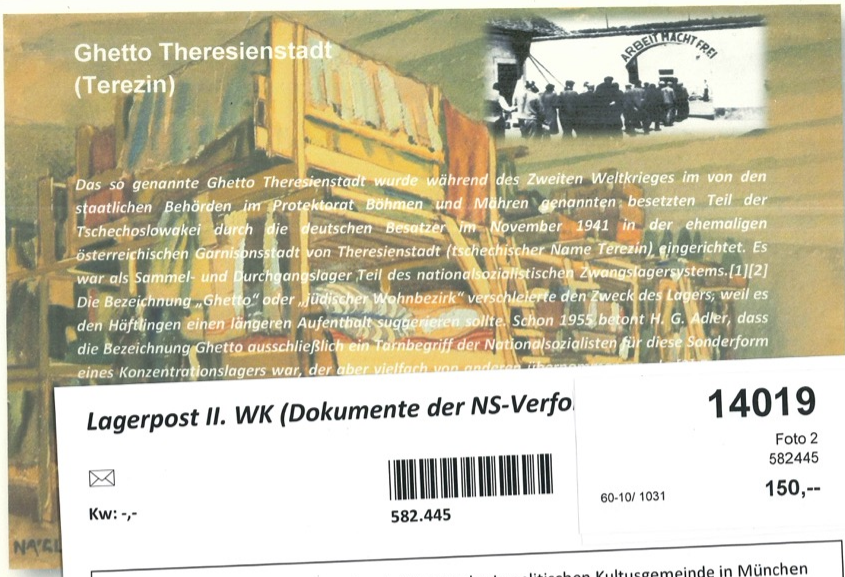
50,--

13,--

TOPF & SÖHNE, ERFURT, berüchtigter Hersteller der Brennöfen und Anlagen für die Krematorien u.a. im Konzentrationslager Auschwitz, Verschluss-Oblate aus 1928 zum 50jährigen Bestehen der Firma



TOPF & SÖHNE, ERFURT - Berüchtigter Hersteller von Brennöfen und Anlagen für Krematorien unter anderem in den Konzentrationslagern Auschwitz und Buchenwald.
Verschluss-Oblate aus 1928 zum 50jährigen Bestehen der Firma



Israelitische Kultusgemeinde
München
HERZOG-MAX-STRASSE 7

1

FERNSPRECHNUMMER 31448
BANK-KONTO:
SEILER & CO., MÜNCHEN, LOWENGRUBE 18|20

MÜNCHEN, DEN 1. August 1949

Bestätigung

Wir bestätigen hiermit, dass

Frau Vera NEUMEYER, geb.Ephraim, geb: 3.9.93
in Görlitz

am 13.7.1942 nach Theresienstadt deportiert wurde und von dort nicht mehr zurückgekehrt ist.

Israelitische Kultusgemeinde München

Ghetto Tautenburg (Thüringen)

Tautenburg in Thüringen, Sparkarte von 1940 „Jugend Sparen“

Mit 20 x 50 Pfg. Sparmarken, die jüdische Inhaberin mit Zwangsnamen „Sara“ und eingestempeltem „J“ für die jüdische Abstammung zudem L1 „GHETTOISIERT“

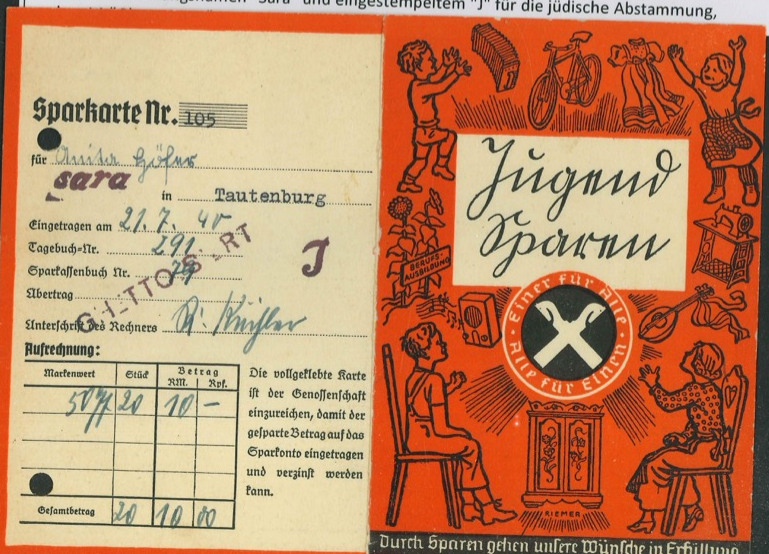
Post der NS-Verfolgten 1933-1945 (Ghettos) **6085**

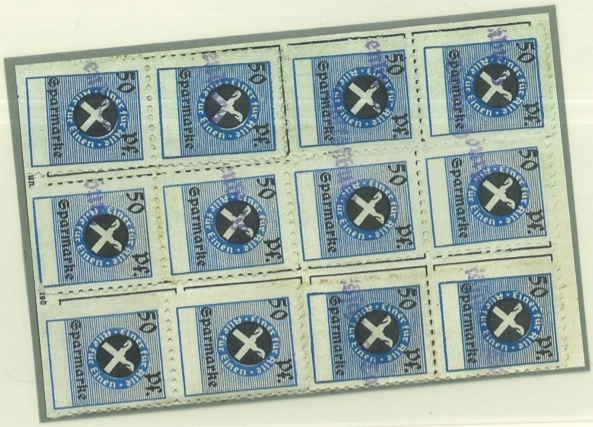
463-140/168

Kw: -,- 510.276 L Ausruf: *100,--*

Foto 2

TAUTENBURG / Thüringen, Sparkarte "Jugend Sparen" mit 20x 50 Pfg Sparmarken, die jüdische Inhaberin mit Zwangsnamen "Sara" und eingestempeltem "J" für die jüdische Abstammung,




50 Pf.
Sparmarke
Einer für Alle
Alle für Einen

50 Pf.
Sparmarke
Einer für Alle
Alle für Einen
Junges Blut
spar Dein Gut,
Armut im Alter
wehe tut!

Befestigungsbau Venus

Venusstellung bei Tarnów (Polen) 1943 – 1945

Bis zur Mitte des Zweiten Weltkriegs hatte der Stellungsbau für die deut untergeordnete Bedeutung. Das änderte sich jedoch Mitte 1943, als d Potential der Gegner Deutschlands dazu führte, dass die Rote Armee Armeen der Alliierten aus dem Süden und Westen in schweren Kämpf Reiches vordrangen. Jetzt ging es für die deutsche Seite darum, Zeit Schlagkraft seiner Streitkräfte zu gewinnen. Um das zu erreichen standhafte Verteidigung aufgebaut werden. So kam es, dass 1944/45 damit zusammenhängenden Fragen erneut eine große Aufmerksamkeit

Befestigungsbau Venus:

Der Bau von Schützengräben (Befestigungen) wurde von der Firma "Venu begann sie mit dem Bau von Befestigungsanlagen und dem Ausheben Menschen aus der Umgebung von Muszyna vertrieben, um Schütze Kąclowa zu bauen. Später wurde der Bau bis Leluchów verlängert. Jeder verpflichtet. Jeder bekam eine Karte von der Firma „Venus“, die für den und Angestellte in verschiedenen Werken mussten an Sonn- und Feiert Karten, die sie von der Arbeit in den Schützengräben befreiten, außer a gab meine Karte meinen Kollegen, die bestätigten, dass sie ihren Tages abgearbeitet hatten. Die Bürgermeisterkarte bestätigte mir mehrmals Gemeindeamt zu arbeiten.

Zur Arbeit in den Schützengräben in Leluchów ging ich nur an einem paar Freunden gaben wir unsere Karten zur Bestätigung an andere Ko ganzen Tag in der Wohnung des Chefs von Rewilak. Abends fuhren wir d und sammelten die bestätigten Karten von Freunden wieder ein. Einm der deutsche Kommissar der Organisation Todt in die Gemeinde und fra nicht mit dem Ausheben von Schützengräben beschäftigt sei. Ich zeigt Scheisse und hielt mir eine Pistole hin. Ich rannte durch die zweite Tür der Zelle, und er verfolgte mich in der Nähe von Milanicz' Haus, we umkreiste ihn dreimal und schrie, er würde mich erschießen. Der Ba 1944 fortgesetzt. Wie sich später herausstellte, wurde diese Verteidig deutsche Heer im Januar 1945 eingekesselt wurde und über die Slov musste.

(Beschreibung von Stanislaw Stojek geb. 13.2.18 – Ein am Befestigungsbau beteiligter polnischer Zwangsarbeiter)

1944, drei Arbeitskarten eines polnischen Zwangsarbeiters im Befestigungsbau "... Venus" bei Tarnow für die Monate Dezember 1944 bis Januar 1945 , jeder Einsatztag gestempelt mit "Venus" bzw. "Firmeneinsatz", eine Karte mit violettem Ra2 "Mit Vodka und Zigaretten abgefunden" als Entlohnung für die Schwerstarbeit

Rückseite beachten!
Przeczytaj stronę odwrotną!

Dezember

1		2		3		4		5		6		7		8		9		10		11		12		13		14		15		16		17		18		19		20		21		22		23		24		25		26		27		28		29		30	

Bemerkungen:

Dieser Arbeitsausweis gilt in Verbindung mit der Kennkarte des Inhabers.

Misbrauch des Arbeitsausweises wird strengstens bestraft.

Niniejsze zaświadczenie pracy ważne jest w połączeniu z kartą rozpoznawczą.

Nadużycia z zaświadczeniem pracy będą surowo karane.

Ich nehme zur Kenntnis, dass ich zum Befestigungsbau zeitlich dienstverpflichtet bin und mich hinsichtlich der Arbeitsordnung nach den Weisungen der Bauleitung richten werde.

Przyjmuję do wiadomości, że jestem do robót fortyfikacyjnych czasowo służbowo zobowiązany i co do porządku pracy według wskazówek Kierownictwa Budowy będę się stosować.

Jan Chytroś

(Unterschrift des Inhabers)
(Podpis właściciela)

Arbeitskarte — Befestigungsbau Venus
Karta pracy — Budowa fortyfikacyjna Venus

V

№ 34243

für / dla: Chytroś Jan

geboren am / urodzony dnia: 9. 2. 1929 — led. verh. verw. / samot. żon. wd.

Beruf / Zawód: Bote

Wohnort / Miejsce zamieszkania: Tarnow

Sammelgemeinde / Gmina zbiorowa: Bauerngasse 70

Kennkarten Nr. / Nr. dowodu osobistego: 27285

Raum für amtliche Vermerke über Firmeneinsatz
Miejsce dla urzędowych uwag

40003 50.000. XII. 44.

Bemerkungen:

Dieser Arbeitsausweis gilt in Verbindung mit der Kennkarte des Inhabers.

Misbrauch des Arbeitsausweises wird strengstens bestraft.

Niniejsze zaświadczenie pracy ważne jest w połączeniu z kartą rozpoznawczą.

Nadużycia z zaświadczeniem pracy będą surowo karane.

Ich nehme zur Kenntnis, dass ich zum Befestigungsbau zeitlich dienstverpflichtet bin und mich hinsichtlich der Arbeitsordnung nach den Weisungen der Bauleitung richten werde.

Przyjmuję do wiadomości, że jestem do robót fortyfikacyjnych czasowo służbowo zobowiązany i co do porządku pracy według wskazówek Kierownictwa Budowy będę się stosować.

Jan Chytroś

(Unterschrift des Inhabers)
(Podpis właściciela)

Arbeitskarte — Befestigungsbau Venus
Karta pracy — Budowa fortyfikacyjna Venus

IV

№ 18905

für / dla: Chytroś Jan

geboren am: / urodzony dnia: 9.2.1929 led. verh. verw. / samot. żon. wd

Beruf: / Zawód:

Wohnort: / Miejsce zamieszkania: Tomice

Sammelgemeinde: / Gmina zbiorowa:

Kennkarten Nr.: / Nr. dowodu osobistego: 21285

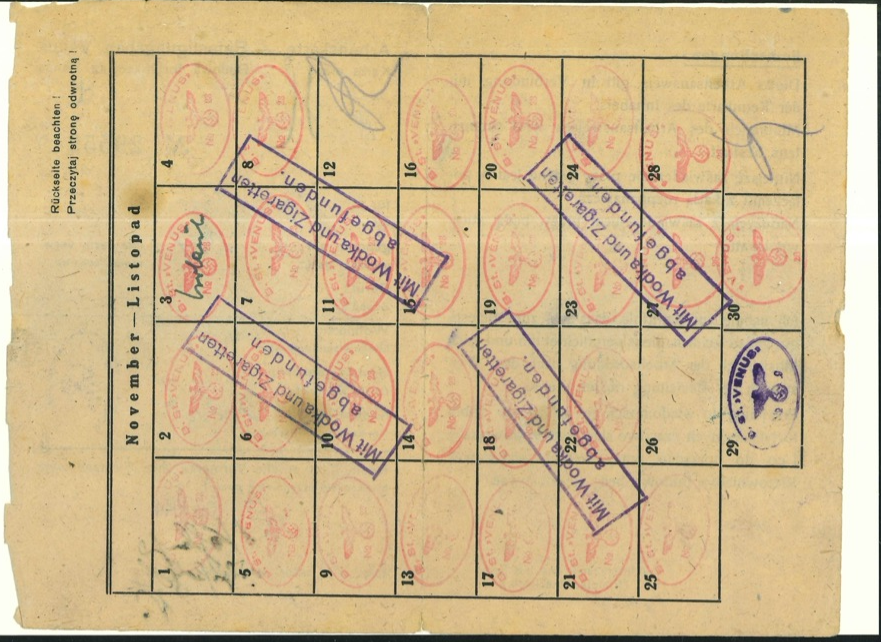
Raum für amtliche Vermerke über Firmeneinsatz
Miejsce dla urzędowych uwag

40003 50.000. XI.44

Rückseite beachten!
Przeczytaj stronę odwrotną!

Januar — Styczeń 1945.

1 Firmeneinsatz	2 Firmeneinsatz	3 Firmeneinsatz	4	5	6	7
8 Firmeneinsatz	9 Firmeneinsatz	10 Firmeneinsatz	11 Firmeneinsatz	12 Firmeneinsatz	13	14
15 Firmeneinsatz	16 Firmeneinsatz	17 Firmeneinsatz	18 Firmeneinsatz	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				



NS-Verfolgte (Zwangsarbeiter) – 1944, drei Arbeitskarten eines polnischen Zwangsarbeiters im Befestigungsbau „...Venus" bei Tarnow für die Monate Dezember 1944 bis Januar 1945, jeder Einsatztag gestempelt mit „Venus" bzw. „Firmeneinsatz", eine Karte mit violettem Ra2 „MIT VODKA UND ZIGARETTEN ABGEFUNDEN" als Entlohnung für Schwerstarbeit

Der **Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus** wurden im Deutschen Reich und den von der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten mehr als zwanzig Millionen Menschen unterworfen. In vielen Ländern wird hierfür der Ausdruck *Totaleinsatz* beziehungsweise *Totaleinsatz im Reich* verwendet.

Sie ist eine europaweite Erfahrung ohne Beispiel.„Überall wurden Zwangsarbeiter eingesetzt – in Rüstungsbetrieben ebenso wie auf Baustellen, in der Landwirtschaft, im Handwerk oder in Privathaushalten. Jeder aus der Bevölkerung ist ihnen begegnet – ob als Besatzungssoldat in Polen oder als Bäuerin in Thüringen."[3] Mit keinem anderen nationalsozialistischen Verbrechen waren derart viele Menschen persönlich konfrontiert – als Opfer, Täter oder Zuschauer.[4] Ab Januar 1942 werden die ersten „Ostarbeiter" mit Zügen ins Deutsche Reich deportiert. Zwangsarbeit wurde ebenfalls in den NS-Konzentrationslagern im Kriegsverlauf immer umfangreicher als eine Form der Ausbeutung und Vernichtung der Häftlinge eingesetzt.

Die stets in geschlossenen Barackenlagern untergebrachten Ostarbeiter erhielten oft ein nur in ihrem Lager gültiges Lagergeld. Auch Kriegsgefangene erhielten nur Lagergeld, während der eigentliche Lohn ans Stammlager ging.

Kurz vor dem Zusammenbruch Deutschlands kam es 1945 zu einer Häufung an Gewalttaten, den sogenannten **Endphaseverbrechen**, die sich auch gegen Zwangsarbeiter richteten. Konzentrationslager wurden auf Todesmärschen von KZ-Häftlingen geräumt, wobei zurückbleibende Häftlinge ermordet wurden. Zwangsarbeiter wurden aus Angst vor deren Rache oder Zeugenaussagen ermordet sowie Dokumente und Beweise vernichtet.

Ghetto Warschau

Das **Warschauer Ghetto**, von den deutschen Behörden „Jüdischer Wohnbezirk in Warschau" genannt, wurde im Zweiten Weltkrieg von den Nationalsozialisten für polnische und deutsche Juden errichtet und war das bei weitem größte Sammellager dieser Art. Es wurde Mitte 1940 im Stadtzentrum Warschaus, westlich der Altstadt im Stadtteil Wola zwischen Danziger Bahnhof und dem alten Hauptbahnhof Warszawa Główna und dem Jüdischen Friedhof errichtet. Hierher wurden vor allem Juden aus ganz Warschau, aus anderen unter deutscher Kontrolle stehenden polnischen Regionen sowie aus dem deutschen Reichsgebiet und anderen besetzten Ländern deportiert. Es diente schließlich hauptsächlich als Sammellager für die Deportationen in das Vernichtungslager Treblinka der SS und war als solches Teil der organisierten Massenvernichtung, der sogenannten „Endlösung der Judenfrage" (der Shoah). Das Warschauer Ghetto war 1943 der Ort der größten jüdischen Widerstandsaktion gegen den Völkermord, des jüdischen Aufstands im Warschauer Ghetto, der vom 19. April bis mindestens zum 16. Mai 1943 dauerte. Das Wort Ghetto hat in dem Begriff nicht die Bedeutung eines mittelalterlichen Wohnbezirk von Juden (Getto).

Ghetto Warschau, 1941, Feldpost-Brief ab Fp-Nr. 12 497 mit Normstempel „b" 17.6.41 nach Nordhausen, mit vollem Inhalt und Bericht eines Soldaten an seine Frau von einem Ausflug ins Ghetto Warschau, sowie fünf Original-Fotos mit Motiven aus dem Ghetto

Heil, Obergefreiter
Feldpost-Nr. 12 497

O.U., 15.6.41.

Meine liebe, kleine Frau !

Wieder einmal greife ich zur Maschine, um Dir ein Briefchen zu schreiben ohne von Dir etwas bekommen zu haben. Ich nehme ja an , dass es an der Post liegt, denn mein Kleinchen lässt mich solange nicht warten. Übrigens, habe ich Dir eigentlich schon gesagt, das ich Dich liebe ? Weisst Du auch was gestern für ein Tag war. Da kam vor 24 Jahren Dein heutiger Gatte zur Welt. An feiern war hier natürlich garnicht zu denken. An diesem Tage durften wir aber gerade in die Hauptstadt des Landes fahren. So wurde es ein ganz netter Tag. Als erstes fuhren wir natürlich durch das Ghetto (jüdisches Wohngebiet) . Die dürfen aus diesem Stadtbezirk nicht heraus und umgekehrt darf keiner rein. Nur Durchfahrt gestattet. In diesem Ghetto findest Du sämtliche Judentypen. Also wenn man dieses Volk so rum laufen sieht, dann vergeht einem der Appetit. Dann sind wir in eine deutsche Gaststätte gegangen und haben erst mal ein anständiges Bier getrunken. (Hat Seltenheitswert, denn wo wir hier liegen gibt es keines) Auch habe ich hier mal wieder anständig Rührei gegessen. Da die Stadt auf kulturellen Gebiet so gut wie nichts bietet, waren wir natürlich mehr oder weniger auf Unterhaltungsstätten angewiesen. Nachmittags besuchten wir ein ganz ausgezeichnetes Varitee. Ganz gorss aufgemacht und erstklassige Kräfte. Ach, und wie wenig hatten die Mädchen mitunter an. Aber Hand aufs Herz, mein Kleines, das interessiert mich herzlich wenig. Teuer war es natürlich garnicht. Ein Gläschen Limonade RM. 2.50 . Dafür kostete es allerdings kein Eintritt. Wie dem auch sei, es war eine nette Abwechslung und ausgerechnet an meinem Geburtstag.

Nun mein Kleines, will ich schliessen. Es ist gleich 9 Uhr und der Brief soll nocht mit weg. Ich hoffe ja, dass ich bald etwas von Dir höre. Da holle ich nun jeden Tag die Post für Alle und für mich selber ist nie etwas dabei.

Ich kann nicht umhin Dir zum Schluss noch eine grosse Neigkeit zu verraten " Ich habe Dich sehr lieb "

Recht herzliche Grüsse und 1ooo Küsse

Deine

MITTEILUNGSBLATT DER STADT WARSCHAU

Nr 28 (45) 9.VIII.1940. PREIS 20 Gr.

ANORDNUNG

Betr.: Wohngebiet der Juden.

Auf Grund des § 10 der Verordnung über die Verwaltung der polnischen Gemeinden vom 28. 11. 1939 wird für den Bereich der Stadt Warschau folgende Anordnung erlassen:

1) Juden, die in den Bereich der Stadt Warschau zuziehen, dürfen ihren Wohnsitz nur in dem Teil der Stadt nehmen, der durch die Absperrmauer begrenzt wird.

2) Juden, die im Bezirk der Stadt Warschau ihren Wohnsitz haben, dürfen beim Wechsel ihrer Wohnung eine neue Wohnung nur innerhalb der durch die Absperrmauer eingegrenzten Stadtgebiete nehmen.

3) Personen, die nichjüdischer Abstammung sind, dürfen einen neuen Wohnsitz innerhalb des oben bezeichneten Sperrgebietes nicht begründen.

4) Hausbesitzer, Hausverwalter und Meldungsführende haben die Beachtung der vorstehenden Anordnung beim Abschluss neuer Mietverträge und bei Meldungen zu beachten.

5) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geld- oder Haftstrafe geahndet. Daneben kann Aufenthaltsverbot für den Bezirk der Stadt Warschau ausgesprochen werden.

Die Anordnung des unmittelbaren polizeilichen Zwanges zur Herstellung des durch diese Anordnung angestrebten Zustandes bleibt vorbehalten.

Warschau, den 7. August 1940.

Der Beauftragte des Distriktschefs
für die Stadt Warschau
gez. Leist
SA.-Oberführer.

Judenhetze in Frankreich während des II. Welt

FRANKRE

zuhetzen,

Verbreitur

Lagerpost II. WK (Dokumente der NS-Verfol

15196

Foto 2
582644

Kw: -,-

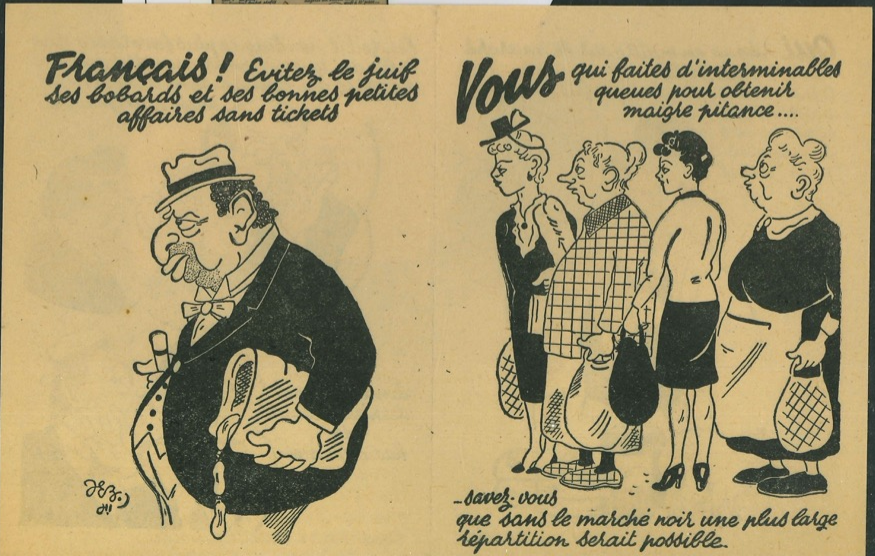
582.644

104-4/ 1030

60,--

130.—

FRANKREICH 1942 ca., Flugblatt zum Zweck, die Bevölkerung gegen die jüdischen Mitbürger aufzuhetzen, durch Karikaturen mit angeblich typischen Szenen zu Wucher, Schwarzmarkt und der Verbreitung von Falschinformationen



Am 22. Juni 1940 wurde der Waffenstillstand Hitlerdeutschlands mit dem besiegten Frankreich (de facto eine Kapitulation) unterschrieben. Der greise Marschall Philippe Pétain rief im Juli 1940 in Vichy einen „Staat" aus, der den von der Wehrmacht unbesetzten Teil Frankreichs umfasste. Die Macht des Vichy-Regimes war beschränkt. Auf Grund einer Verordnung des deutschen Militärbefehlshabers vom 27. September 1940 begannen französische Institutionen ab Oktober mit gezielt antijüdischen Maßnahmen.

Die französische Administration setzte skrupellos die judenfeindliche Gesetzgebung in Verwaltungshandeln um und lieferte die in französischen Lagern internierten ausländischen Juden aus. Sie trägt eine Mitschuld an der Ermordung zehntausender Juden im Rahmen des Holocaust.

Im September 1943 übernahm die Wehrmacht auch die Kontrolle in der vorher von Italien besetzten Zone (in der Juden bis dahin weitgehend verschont geblieben waren) . Die Ausweitung des deutschen Einflusses ging mit einer höheren Intensität der Hetzjagden gegen Juden einher, die am 10. September 1943 in Nizza begannen. Es hatte sich ein gewisser jüdischer Widerstand entwickelt, dem man mit der Bildung der Milice française entgegenwirken wollte. Der französische Widerstand, der viel dagegen unternahm, konnte die Konvois in die Vernichtungslager nicht stoppen. Am 31. Juli 1944 verließ ein letzter Deportationszug das Sammellager Drancy. Bald darauf wurde Nordfrankreich zügig von westalliierten Truppen befreit, die im Juni 1944 in der Normandie gelandet waren. Mitte August 1944 landeten westalliierte Truppen an der an Côte d'Azur(Operation Dragoon); sie zogen zügig Richtung Norden.

✉

Kw: -,-

604.644

173-28/ 173

Foto 2
604644
150,--
135,—

1938, äußerst seltenes, als "Streng vertraulich" eingestuftes dreiseitiges Schriftstück des "Jewish Central Information Office" aus Amsterdam 20.11.38 mit Informationen zum Stand der Dinge in Nazi-Deutschland und den Umgang mit den Umständen vor Ort, z.B. "... Besuche von ausländischen Personen bei Juden mit allergrößter Vorsicht erfolgen muss, ... es ist klar, dass solche nicht unbeobachtet bleiben", zudem vs. roter "Geheim" Stempel in russischer Schrift

Ernst-Fraenkel-Preis zur Holocaustforschung verliehen

Alfred Wiener

Die Bibliothek wurde von Alfred Wiener zusammen mit David Cohen, einem Mitglied der Amsterdamer jüdischen Gemeinde, als **Jewish Central Information Office (JCIO) in Amsterdam** gegründet, um über die Verfolgung von Juden durch die Nationalsozialisten zu informieren. Wiener war Angestellter im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, bevor er 1933 nach Amsterdam exilierte.

1936 erwarb die Einrichtung das Archiv der NSDAP/AO Landesgruppe Spanien, das Regierungstruppen im Spanischen Bürgerkrieg in Barcelona in die Hände gefallen war. Das Material diente dem JCIO zu einer Anzahl anti-nazistischer Publikationen. Weiter wurden besonders drei Ereignisse kommentiert: der Berner Prozess gegen Distributoren der Protokolle der Weisen von Zion, der Mord an Wilhelm Gustloff durch den Juden David Frankfurter sowie der Novemberpogrom von 1938.

1939 wurden seitens der holländischen Regierung die Publikationen des JCIO limitiert, so dass die Gründer beschlossen, die Sammlung des Informationszentrums nach London zu verlegen. Nachdem Wiener das Material nach London in Sicherheit gebracht hatte, vernichteten Mitarbeiter des Jewish Central Information Office noch am Tag des deutschen Einmarschs in die Niederlande am 10. Mai 1940 sämtliche noch vorhandenen Briefe und Dokumente.

In London wurde sie dem britischen SOE, anderen alliierten Geheimdiensten sowie der BBC, damals Bestandteil des Ministry of Information, und anderen Presseagenturen zugänglich gemacht. Die Sammlung war bald als „Dr. Wieners Bibliothek" bekannt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Sammlung in ein Forschungsinstitut mit öffentlicher Bibliothek umgewandelt. Ihre bekannteste Publikationsreihe war nun das von 1946 bis 1983 alle zwei Monate erscheinende Wiener Library Bulletin. Die Informationen bzw. Dokumente der Wiener Library über den Nationalsozialismus und das „Dritte Reich" waren eine der Grundlagen für die Anklagen bei den Nürnberger Prozessen.

Teil der Sammlung sind Berichte damaliger Augenzeugen, die unmittelbar nach dem Kriegsende begannen, systematisch Interviews zu dokumentieren. Im Jahr 1964 wurde das Institute of Contemporary History eingerichtet, um die gesamthistorische Entwicklung Europas mit zu erforschen.

Die heutige The Wiener Library for the Study of the Holocaust and Genocide in London befasst sich mit dem Studium des Holocaust, des deutschen Judentums unter dem Nationalsozialismus sowie mit Antisemitismus und Neonazismus.

➔ **Nächste Seite :** *1938, außerst seltenes als „Streng vertraulich" eingestuftes 3-seitiges Schriftstück des „Jewish Central Information Office" aus Amsterdam vom 20.11.38 mit Informationen zum Stand der Dinge in Nazi-Deutschland, zudem vs. Roter „Geheim" Stempel in russischer Schrift* **R**

Bestellnummer
R/38/936

Amsterdam-Z, 20.11.1938
Jan van Eijckstraat 14.

ОДЛОЖИТИ

Wichtige Mitteilungen

Streng vertraulich!
Nicht zur Veröffentlichung!

Sehr geehrte Herren,
Sehr geehrter Herr,

1.) Wir sind von besonderer Seite darauf hingewiesen worden, dass der Besuch von ausländischen nichtjüdischen Persönlichkeiten bei Juden in Deutschland mit allergrösster Vorsicht erfolgen muss. Insbesondere warnen wir davor, mehrfach solche nichtjüdischen Ausländer zu Besuchen von Juden in kleinere Städte und Dörfer zu entsenden, denn es ist klar, dass solche Besuche nicht unbeobachtet bleiben. Selbstverständlich bestehen keine Bedenken, für eine einmalige Erkundigung nach dem Schicksal der Angehörigen einen nichtjüdischen Ausländer nach Deutschland zu schicken und diesen mit den Angehörigen in Verbindung zu bringen, besonders, wenn diese Besuche unerlässlich sind und wenn die Garantie gegeben ist, dass der ausländische Reisende vorsichtig und geschickt seine Mission ausführt.

Dagegen muss vor mehreren Besuchen solcher Art und wiederholten, insbesondere nicht vorbereiteten Besuchen sogar in grösseren Städten eindringlich gewarnt werden. Es besteht sonst die Gefahr, dass die besuchten jüdischen Persönlichkeiten sich grosse Unannehmlichkeiten zuziehen.

2.) Durch die Tatsache, dass sehr viele jüdische Männer in Deutschland verhaftet, andererseits die Bankkonten gesperrt und schliesslich die Geschäfte, die tägliche Einnahmen brachten, zerstört sind, ist bei den zurückgebliebenen Familienmitgliedern teilweise ein empfindlicher Geldmangel eingetreten. Soweit wir erfahren, rechnet man damit, dass die deutsche Regierung für die Familien der Verhafteten einen gewissen Betrag von dem gesperrten Konto für den Lebensunterhalt freigeben wird. Es liegt aber Veranlassung vor, davor zu warnen, dass Ausländer, die aus allgemeinen Gründen oder im besonderen Auftrage jüdische Familien in Deutschland besuchen, diesen, insbesondere geschäftsunkundigen und mit den Devisenbestimmungen nicht vertrauten Frauen Geldbeträge in

3-seitiges Dokument des „Jewish Central Information Office“ Amsterdam (20.11.38)